Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 29. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 107. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 5. März 1881.**

Moderne Staatswirthschaft.

Der springende Punkt der politischen Entwickelung bei uns, wie in den übrigen continentalen Staaten ist seit langer Zeit die Handhabung des Budgetrechtes gewesen. Die Wahl des englischen Unterhauses beruht darauf, daß in der ganzen ausgedehnten Staatsmaschine kein Pfennig ohne seine specielle Genehmigung zu irgend einem Zwecke ausgegeben werden darf. Andere Volksvertretungen sind bemüht gewesen, sich nach diesem Vorbilde zu entwickeln. Dem preußischen Volke blieb bei Erlaß seiner Verfassungsurkunde die Gewährung des vollen Einnahmebewilligungsrechtes versagt, aber seit zwanzig Jahren ist das Abgeordnetenhaus unausgesetzt bemüht gewesen, seine Befugnisse wohl zu verclausuliren und auszudehnen. Wir erinnern an die Specialisirung des Budgets in Folge des Hagen'schen Antrages, an die Contingentirung des Staatsschatzes, an die Clauseln, durch welche das Veräußerungsrecht der Regierung an Staatseisenbahnen beschränkt wurde, an eine Reihe ähnlicher Beschlüsse.

In einem starken Einfluß der Volksvertretung auf die Finanz-Verwaltung erblickte man nicht allein die sicherste Handhabe der Freiheit, sondern auch das Mittel, um in der ganzen Verwaltung eine strenge Ordnung aufrecht zu erhalten. Nur in einer streng controlirten Verwaltung ist eine tadellose Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Absolutismus hat überall zu finanziell unhaltbaren Zuständen geführt; ehrliche Durchführung des constitutionellen Systems ist das beste Mittel, finanziell haltbare Zustände zu schaffen. Ein geordnetes Finanzwesen ist am leichtesten dort aufrecht zu erhalten, wo sich der Staat auf die ihm unzweifelhaft zufallenden Aufgaben beschränkt und einer eigentlichen wirthschaftlichen Thätigkeit fern bleibt.

Preußen ist in dieser Beziehung von jeher ungünstiger gestellt gewesen, als andere Staaten. Sein werbend angelegtes Vermögen, in Domänen, Forsten, Gruben, Hütten und mancherlei anderen Unternehmungen bestehend, ist von vornherein sehr beträchtlich gewesen. Später gesellten sich dazu Eisenbahnen. Indessen mit den Erträgen aus Domänen und Forsten, Gruben und Hütten war die Regierung von den Conjuncturen des Weltmarktes abhängig und mit den Eisenbahnen verhielt es sich ebenso, so lange sie gegen ein mächtiges Privat-Eisenbahnwesen zu concurriren hatten. Seitdem die Regierung das Eisenbahnnetz allein beherrscht, verlieren die Einnahmen aus den Eisenbahnen immer mehr den Charakter eines Geschäftsgewinnes und nehmen denjenigen einer Gebühr an.

Am meisten aber droht die alte Art der Staatswirthschaft durch den Entwickelungsgang erschüttert zu werden, welchen das Versicherungswesen jetzt anzunehmen verspricht. Ein Aufsatz aus sachverständiger Feder, welchen die „Börsen-Zeitung" veröffentlicht, weist nach, daß die „Reichs-Unfallsversicherungs-Anstalt", welche jetzt projectirt ist, binnen fünfzehn Jahren nach ihrem Entstehen 323⅔ Millionen Mark an Prämien-Reserven zurückgelegt haben muß. Der Verfasser versichert, daß er überall die niedrigsten Ansätze genommen habe und da über die einzelnen Coefficienten, welche bei dem Geschäfte zum Ansatz kommen, sehr große Unsicherheit herrscht, so ist es gar nicht unmöglich, daß diese Summe um sehr vieles höher ausfällt. Nun soll ja aber die Unfallsversicherung eingestandenermaßen nur ein erster Schritt auf dem Wege der Verstaatlichung des Versicherungswesens sein. Andere Zweige sollen später in Angriff genommen werden und die genannte Summe würde in das Unermeßliche wachsen.

Nun denke man sich eine Anstalt, welche mehrere hundert Millionen allein an Prämienreserven besitzt und für diese eine werbende Anlage suchen muß, in den Händen der Regierung; man denke sie sich ohne jede parlamentarische Controle. Kann da von einem Budgetrecht, von der Aufrechterhaltung irgend eines constitutionellen Systems auch nur entfernt die Rede sein?

Man könnte vielleicht einwenden, eine parlamentarische Controle ließe sich vielleicht einfügen. Ja, das ginge allenfalls in der Weise zu machen, daß wie jetzt jedes Haus drei Mitglieder in die Staatsschuldencommission entsendet, so auch der Reichstag einige Mitglieder wählte, die an der Verwaltung der Reichsversicherungs-Anstalt theilnehmen. Indessen wäre das keine eigentliche parlamentarische Controle; das Parlament selbst gewönne keinen Einblick in das ganze Getriebe der Verwaltung und auch die drei gewählten Mitglieder würden sich mit einer sehr bescheidenen Rolle begnügen müssen. Die Regierung aber gewönne eine Macht und die Verfügung über Geldsummen, von denen der absolute Staat sich niemals hat etwas träumen lassen.

Prämienreserven sind im Wesentlichen nichts anderes, als Ersparnisse, die sich Jemand zurückgelegt hat, um sie entweder im hohen Alter zu verzehren oder sie nach seinem Tode seinen Hinterbliebenen zu überweisen und die er zu diesem Zwecke bei einem Geldinstitute hinterlegt. Ersparnisse zu machen ist der wesentlichste Inhalt der Verpflichtungen, die Jemand übernimmt, der ein Lebens-Versicherungsgeschäft abschließt. Durch das Unfall-Versicherungsgesetz will das Reich gewisse Klassen von Personen zwingen, derartige Ersparnisse zu machen und über diesen Zwang ließe sich ja reden. Es will sie aber zweitens zwingen, ihm selbst, dem Reiche, diese Ersparnisse zur Aufbewahrung anzuvertrauen und hier ist der Punkt, bei welchem schlechthin der Einspruch beginnen muß, weil sich für einen solchen Schritt gar kein Grund auffinden läßt.

Man sagt, wenn das Reich die Menschen zum Sparen zwingt, müsse es ihnen auch einen Platz anweisen, wo sie ihre Ersparnisse unbedingt sicher anlegen können, und ein solcher Platz sei bei keiner Privatgesellschaft, sondern nur beim Reiche zu finden. Richtig ist an dieser Behauptung, daß keine Privatgesellschaft eine absolute Sicherheit bieten kann; unrichtig ist, daß das Reich oder der Staat eine absolute Sicherheit bieten kann. Eine absolute Sicherheit giebt es nun einmal in irdischen Dingen nicht. Hundert Jahre lang hat man in Preußen, um den Waisen absolute Sicherheit zu schaffen, sie gezwungen, ihr ererbtes Vermögen in gerichtlichen Depositorien aufzubewahren. Es kam aber vor, daß Diebe in solche gerichtliche Depositorien einbrachen und die unglücklichen Erben verloren das Ihrige. Daß Gläubiger des Staats beeinträchtigt wurden, wenn dieser in Folge von Revolution oder Krieg seine Verpflichtungen nicht erfüllen konnte, dafür liefert die Geschichte so viele Beispiele, daß es überflüssig wäre, sie einzeln aufzuführen. Die absolute Sicherheit bietet der Staat so wenig, wie ein Privatinstitut.

So bleibt denn bei der Verstaatlichung des Versicherungswesens nur die Schattenseite desselben bestehen: der Staat verwandelt sich in eine ungeheure Vermögens-Verwaltung, in welcher die Aufgaben des Rechtsstaats bis zur Unscheinbarkeit verschwinden.

Breslau, 4. März.

Die „Wahlcorrespondenz der Fortschrittspartei" bestätigt uns heute officiell, daß die Nachricht über den Abschluß eines formellen Bündnisses zwischen den Secessionisten und der Fortschrittspartei unrichtig sei. Sie fügt hinzu, daß auch die „Tribüne", das Organ der Secessionisten, der zuerst vom „Leipziger Tageblatt" verbreiteten Nachricht entgegentritt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt uns heute alles Ernstes die Nachricht mit, daß die „im eigentlichsten und wichtigen Sinne conservativen Elemente in der deutschen Nation weit zahlreicher sind und weit mehr ins Gewicht fallen, als die liberalen," und daß es nur der Organisation und der Energie seitens der Conservativen bedürfe, um diese Erscheinung zum eclatanten Ausdruck zu bringen. Nun immerhin; je mehr sich die Conservativen über sich selbst täuschen, um so weniger wird es ihnen gelingen, die Erscheinung zum eclatanten Ausdruck zu bringen, d. h. zahlreiche conservative Wahlen zu erzielen. Die Zeit liegt noch nicht so weit hinter uns, in welcher die conservative Partei nicht einmal ein Dutzend conservative Abgeordnete ins preußische Abgeordnetenhaus brachte; sie kann wieder kommen, und sie wird wieder kommen, wenn die Conservativen mit neuen Steuern weiter so liebäugeln, als in den letzten Jahren. Mit dem conservativen Hause ist es längst vorüber, und der Fortschrittspartei habt Ihr es außerordentlich erleichtert, nicht nur ihren früheren Standpunkt zu behaupten, sondern auch ihren Wirkungskreis zu erweitern. Wir wünschen weiter nichts, als daß die Conservativen so fortfahren, wie sie angefangen haben, und sich von ihren eigenen Organen durch falsche Nachrichten in Schlummer wiegen lassen.

Die Andeutungen über neuere Transactionen zwischen Preußen und Rom haben, wie die „Tribüne" schreibt, seit gestern nicht nur an innerer Consistenz gewonnen, sondern auch über den Inhalt der Verhandlungen, über Leistung und Gegenleistung kommt allmählig einiges Licht. Wie immer in solchen Fällen, fehlt es auch hier nicht an Meldungen, die den Thatsachen vorgreifen. Zu diesen rechnen wir die Nachricht des „Hann. Cour.", derzufolge das Paderborner Domcapitel einen Bisthumsverweser gewählt und dem Oberpräsidenten von Westfalen bereits die Anzeige erstattet habe. Daß die Dinge so weit noch nicht gediehen sein können, zeigt u. A. die, sei es wirkliche, sei es vorgeschützte Unkenntniß, mit der man im Centrum, selbst unter dessen namhaftesten Mitgliedern, den angeführten Thatsachen gegenübertritt. Wie es heißt, wird sogar eine Kundgebung in ultramontanen Organen beabsichtigt, die keinen Zweifel darüber lassen soll, daß die Centrumspartei nicht entfernt an Compromisse denkt, um die Beilegung des Culturkampfes zu erreichen. Ob und wie weit mit solcher Kundgebung ein Druck oder eine Oppositionserklärung gegen Rom beabsichtigt sein könnte, entzieht sich der Beurtheilung. Jedenfalls käme der Schritt, wie es scheint, zu spät, um die Annäherung zwischen Staat und Curie noch aufzuhalten. Nach einem Special-Telegramm aus Posen bestätigt das dortige Organ des erzbischöflichen Stuhles aus römischer Quelle, daß es sich zwischen der preußischen Regierung und der Curie um die Wahl von

Mozart's „Entführung".

Mozart's „Entführung", das zweite seiner epochemachenden dramatischen Meisterwerke, ist ein deutsches Singspiel, also seinem Stile nach der ersten großen Oper des Meisters, dem „Idomeneo" als einer opera seria im wesentlichen entgegengesetzt.

Das deutsche Singspiel beruhte auf der französischen Operette und war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch Chr. Felix Weiße in Leipzig von Paris durch Uebersetzung und Nachbildung nach Deutschland verpflanzt worden. Der Nachdruck lag hier ganz auf dem dramatischen und also gesprochenen Dialog, der aber im leichten und durchweg heiteren Genre gehalten war. Der Gesang betraf zunächst nur einzelne Lieder, dann auch wohl komische Duette und Ensembles verschiedener Art. Die Einführung des Singspiels traf mit den Bestrebungen der deutschen Dichtung um ein nationales Drama zusammen und ein Nationalsingspieltheater zu begründen ward bald das Ideal derjenigen Fürsten, die vor allem unsere geistige Selbstständigkeit wieder herzustellen trachteten. Denn rasch hatten auch unsere größeren und größten Dichter sich des neuen Genres angenommen. Man kennt Goethe's „Claudine von Villabella" und „Erwin und Elmire". Ebenso hatte Wieland eine „Alceste" und eine „Rosamunde" geschrieben, die den Rahmen des Singspiels sogar zu einer wirklichen deutschen Oper erweitern sollten. Goethe bemühte sich viel um die Verwirklichung dieser Bestrebungen und praktizirte mit einem Schweizer Namens Kaiser emsig an der Herstellung entsprechender Musik. Aber da kam die „Entführung" und schlug, wie er selbst sagt, alle diese Bemühungen todt. Sie faßte eben sämmtliche Bestrebungen auf diesem Gebiete mit einem genialen Griffe zusammen und der hochüberragenden Naturbegabung kam hier zugleich die praktische Kenntniß und Beherrschung jedes Stiles und Genres der Musik zu Hilfe.

Die „Entführung" ist im Jahre 1782 für jenes Nationalsingspieltheater geschrieben, das einige Jahre zuvor der so echt deutsch gesinnte Kaiser Joseph II. in Wien errichtet hatte, und bleibt die einzige wirklich vollendete und daher dauernd bleibende Frucht dieser edeln Bestrebungen. Der Text war eine schon mehrfach bearbeitete einfache Entführungsgeschichte, von dem Franken Belmonte nebst seinem Diener Pedrillo im Harem des Paschas ausgeführt, der zuletzt auch großmüthig genug seine geliebte Constanze aus der Gefangenschaft entläßt. Allein es war Manches in diesem Stoffe, das in Folge persönlichen Erlebens in Mozart's eigenem Wesen und Empfinden Wiederhall fand. Man kennt aus seinen Briefen (2. Aufl. Leipzig 1877) die schmähliche Behandlung, die er in dem Vorzimmer seines Erzbischofs fand, als derselbe ihn nach dem Erfolge des „Idomeneo" in München zu sich nach Wien, wo er sich Geschäfte halber vorübergehend aufhielt, berufen hatte, um sich, wie Mozart's Ausdruck lautet, mit ihm zu „gloriren". Es lief bei diesem Gloriren aber zuletzt darauf hinaus, daß der Erzbischof ihm, der doch jetzt in Wien viel galt und noch mehr zu gelten und zu werden trachten mußte, vielmehr überall „wie ein Lichtschirm" war und ihn überall ausschloß, wo die höhere Gesellschaft edle Kunst hören wollte und hiezu sogar oft den Kaiser einlud. So kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß der erzbischöfliche Oberstküchenmeister den Künstler, dem schon die Aureole des Weltruhms die Stirn umstrahlte, mit einem Fußtritte zur Thüre hinauswarf.

Infolge dieser Rohheit verließ Mozart sofort den Dienst des Erzbischofs — wie der Herr, so der Knecht — und dies, wie seine Absicht, jenem „hungrigen Esel die handgreifliche Antwort nicht schuldig zu bleiben", führte ihn zu den herbsten brieflichen Auseinandersetzungen mit seinem Vater, in denen sein liebendes Pflichtgefühl ihm mit dem persönlichen Selbstbewußtsein und rein menschlichen Gefühle den schwersten Kampf bereitete.

In dieser inneren Noth fand er liebevolle Aufnahme bei einer Familie Weber, die er von Mannheim und München her kannte, und bald war Aloysias jüngere Schwester Constanze seine geliebte Braut. Aber auch hier wurden ihm schwere Stunden und Tage bereitet, so daß er die eigene Geliebte bald ebenso wie die Belmontes, in Gefangenschaft sehen mußte. Ja er sollte zuletzt seine Braut auf solche Weise aus den Händen ihrer Mutter und ihres Vormundes zu reißen haben, daß er seine Heirath später selbst die „Entführung aus dem Auge Gottes" nannte. So hieß nämlich das Haus, wo die Familie Weber am Peterplatz wohnte.

So war durch des Lebens Unverstand und Rauhheit sein Gemüth nach den verschiedensten Seiten und in seiner vollen Tiefe ergriffen. Gerade diese ausgeprägte Gefühls- und Gemüthsseite aber war es, was überhaupt der deutschen Musik als charakteristische Unterscheidung besonders in der Instrumentalmusik zu eigen war, wie gerade in dem deutschen Singspiel vom einfach sinnigen Liede bis zum vollertönenden Wiederhall der deutschen Brust ganz neue Erschließungen menschlichen Innenlebens gebracht wurden. Schon Ph. E. Bach forderte von der Musik, sie solle vor allem das Herz rühren, und Haydn begründete auf diesem Boden des deutschen Gemüthslebens, wie es allerdings in den feingebildeten Wiener Häusern ebenfalls den Grundton bildete, jene klassische „Kammermusik", die an Gehalt und Schönheit keiner Antike, keinem Cinquecento weicht. „Ich glaube, ich säße noch dort, wenn ich mich nicht davon gestohlen hätte", mußte aber auch Mozart bald von Wien aus über die Damen schreiben, die ihn nach dem Concerte noch eine volle Stunde „am Claviere gehabt hatten."

Ebenso ward das deutsche Schauspiel damals in Wien gepflegt, und der große Schröder führte neben den Dramen Shakespeare's die neu erblühende Welt Lessing's und Goethe's vor. Da kam nun für das Nationalsingspieltheater ein Mann wie Mozart gerade recht, und nachdem der Theaterintendant in einer Privataufführung den „Idomeneo" gehört hatte, erfolgte im Sommer 1781 der kaiserliche Auftrag. Aber auch Mozart selbst war nach Seiten seines Innern wie seiner Kunst so recht in der Verfassung, hier das Rechte und Ganze zu thun. „Mein Geist ist so erheitert, daß ich mit der größten Begierde zum Schreibtisch eile und mit der größten Freunde daran sitzen bleibe", schreibt er sogleich dem Vater, und eine und zwar die schönste Arie Belmontes „O wie ängstlich, o wie feurig", war denn auch sofort — „in Musik gerathen."

Aeußere Umstände verzögerten freilich die Ausführung des Ganzen bis zum nächsten Sommer. Aber Mozart erlebte derweilen jene Dinge, die ihm ermöglichten, seine Feder so recht in das feurige Naß zu tauchen, aus dem jene wundervolle Farbentiefe und Süßigkeit stammen, die außer ihm nur Rafael hat. So recht aus Herzensnoth und Herzensseligkeit ist daher diese „Entführung" gewoben. „Er verschrieb sich" oft bis 1 Uhr Nachts: „und dann um 6 Uhr wieder auf!" sagt er. Er folgte zwar auch hier „schlechterdings seinen eigenen Empfindungen" und freute sich selbst „recht sehr auf diese Oper." Allein zugleich achtete er auf den Wiener Geschmack, der in diesem Genre auf leichtbeschwingte Heiterkeit und drastische Komik ging. Diese walten denn auch in dem Werke vor und brachten den an die Opera seria attachirten Kaiser Josef später zu dem ungerechten Worte: „Es war nicht viel daran!" Im Gegentheil erreicht Mozart hier, wo er, wenngleich in bescheidenen Poesiegrenzen, sein „geliebtes Deutsch" zu Musik zu verkörpern hat, einerseits den innigsten Gemüthston, andererseits höchst charakteristische Zeichnung, und vor Allem einen Humor, der in manchen Fällen schon wahrhaft Shakespearisch ist. „Man sieht das Zittern, das Wanken, man sieht, wie sich die schwellende Brust hebt, welches durch ein Crescendo ausgedrückt ist, man hört das Lispeln und Seufzen, welches durch die ersten Violinen mit Sordinen und eine Flöte in Unisono ausgedrückt ist", schreibt er selbst von jener Arie Belmonte's, die denn auch das Lieblingsstück von Allen, ja von ihm selbst war. Und doch entzückte sein „Wenn der Freude Thränen fließen" noch höher. Es enthält aber auch die Stelle „Ach Constanze, dich zu sehen, dich voll Wonne und Entzücken an dies treue Herz zu drücken!" — eine Stelle, an der die Musik zuerst völlig die Sprache ernster männlicher Liebe und voller Seelenhingabe bekundet hat. Dieser Charakter des deutschen Jünglings und Mannes mit dem ernsten Gefühle des Guten und Rechten und dem ruhigen Blick auf einen höheren Bestand der Dinge ist durch die Gestalt dieses Belmonte auch für die Musik auf immer festgestellt worden. Und nennen wir dann Beethoven's Florestan, Weber's Adolar und Wagner's Walther von Stolzing, — „so denk' ich, hab' ich was gesagt", sagt der Homunculus im Faust.

Allein ganz ebenso war die Gestalt dieses dummen, groben und boshaften Haremswächters Osmin, der am liebsten diese Franken „erst geköpft und dann gehangen" sähe, in dieser drastischen Komik und doch stilvollen Haltung neu. Schien schon nach seinen eigenen Briefen Mozart früher nicht besonders auf diese „groben Baiern" zu sprechen, so war der brutale Hochmuth des Salzburger „Mufti", wie er ihn nennt, mit seinem vortrefflichen, einem bekannten Grafengeschlechte angehörigen Oberstküchenmeister wahrlich nicht vergebens in den Gefühls- und Anschauungskreis seiner menschlichen und künstlerischen Existenz getreten. Aber des Künstlers Wiedervergeltung bleibt stets edel und wirkt darum auf ganze Geschlechter. Man muß in den „Briefen" nachlesen, wie er bei Osmin's Arienstelle „Drum beim Barte des Propheten" sich selber bewußt war, daß solche brutale Thorheit und jedes rohe Uebermaß sich selber straft und zu Spott und Hohn der Welt wird. Es liegt sogar in dieser bloßen Skizzirung der

Capitelsvicaren in Paderborn und Osnabrück handle und daß der Preis, welchen Rom für die Gewährung der gesetzlichen Anzeige fordere, die Aufhebung des Sperrgesetzes in den bezeichneten beiden Diöcesen sei. Da dies Gesetz seiner ganzen Natur nach hinfällig wird, sobald der Widerstand der Geistlichen erlischt, so scheint die Bedingung an sich als keine unerfüllbare. Das Hauptinteresse knüpft sich jedenfalls an die Form, in welcher das römische Zugeständniß der Anzeigepflicht, diesem Eckstein des ganzen Culturkampfes, ertheilt wird. Daß das tolerari posse nur von Fall zu Fall Geltung finden soll, mag hinter früheren Erklärungen zurückbleiben, wichtiger als das ist aber das Verlassen des Princips der Weigerung, dem gegenüber das non possumus des Centrums und seiner Organe schweren Stand haben würde.

Die österreichische „Militär-Zeitung" kommt in ihrer jüngsten Nummer auf die Consequenzen zu sprechen, welche die gegenwärtigen nationalen Bestrebungen für die Einheit der Armee nach sich ziehen müssen. Sie schreibt:

„Wird die deutsche Sprache in der bisherigen Weise und Consequenz als Unterrichtssprache aus den Schulen ausgemerzt, so müssen wir in zwanzig Jahren eine föderale Armee haben, wie es bereits in einigen czechischen Journalen, obwohl etwas verfrüht, verlangt wurde. Den Werth einer föderalen Armee aber, in der die babylonische Sprachenverwirrung zum Gesetze erhoben ist, zu besprechen, wäre verlorene Zeit. Wollen wir also unsere schöne Armee nicht zu Grunde richten lassen, so muß der Sprachenfrage eine andere als die bisherige Richtung gegeben und der Errichtung nationaler Mittel- und Hochschulen Einhalt gethan, zum Mindesten aber in allen nationalen Mittelschulen ein Theil der Gegenstände in deutscher Sprache vorgetragen werden. Für nationale Bestrebungen bleiben noch immer Tummelplätze genug. Sind die Nationalen gute Patrioten und Oesterreicher, so werden sie ihr Ohr der Sprache der Wahrheit nicht verschließen; wollen sie aber nicht hören, so zwinge man sie dazu, denn Staatswohl geht über nationale Eitelkeit und nationale Velleitäten! Caveant consules — —!"

Die Fastenbriefe der belgischen Bischöfe sind ungemein mild ausgefallen. Sie enthalten kein Wort von der gottlosen Regierung, dem bösen Geiste der Zeit u. dgl. Vielleicht hängt dies mit der Nachricht der „Italie" zusammen, welche wissen will, daß der Papst den in Belgien zwischen den Gemeindeschulen und den katholischen Schulen ausgebrochenen Conflict tief bedauere, unter Hinweis auf die Thatsachen, welche die von der Deputirten-Kammer in Brüssel angeordnete Enquete bisher zu Tage gefördert hat. Durch dieselben sei erwiesen, daß der belgische Episcopat und der dortige Clerus „anstatt der wiederholt vom Heiligen Stuhl ihnen anempfohlenen Mäßigung den Kampf mit einer derartigen Heftigkeit geführt haben, daß in Folge hiervon die Aufregung in beiden Lagern außergewöhnliche gefährliche Dimensionen anzunehmen drohe"; durch das Vorgehen der Geistlichkeit jenes Landes könne nur die Anzahl der Freidenker und der Feinde der Religion vermehrt werden. Die in neuerer Zeit vom Vatikan befolgte gemäßigte Politik wird auf den Einfluß Jacobinis zurückgeführt.

Die englische Presse ist sehr befriedigt darüber, daß der bewährte General Roberts mit der Leitung der Operationen auf dem Kriegstheater in Transvaal betraut worden. Außer der Ernennung eines neuen Höchstcommandirenden hat der Kriegsminister die Entsendung dreier weiterer Regimenter nach Südafrica angeordnet. Das 85. leichte Infanterie-Regiment wird von Bombay, das 99. Regiment von Bermuda, und sechs Compagnien des 102. Regiments, welche, da sie sich auf dem Kriegsfuß befinden, einem vollem Regiment gleichkommen, werden von Ceylon nach Südafrica dirigirt werden, wo die Ankunft dieser Verstärkungen spätestens Ende dieses Monats erwartet werden darf. Sir Frederik Roberts wird somit bei seiner Ankunft in Natal eine circa 13,000 Mann aller Waffengattungen zählende Streitmacht zu seiner Verfügung haben.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

8. Sitzung vom 3. März.

(Schluß.)

Abg. Mendel führt zur Begründung seines (bereits im Mittagblatte mitgetheilten) Antrages aus, daß bisher alle Versuche, die Wahlen unter besserer Wahrung der vorgeschriebenen Formen vornehmen zu lassen, fehlgeschlagen sind, daß auch das Volk sich noch nicht in das Wahlreglement hineingelebt hätte. Deshalb sei es vor den Neuwahlen sehr wichtig, einzelne Bestimmungen des Reglements abzuändern, oder demselben Declarationen zu geben. Von den 18 kassirten Wahlen kommen 15 auf Preußen. Wegen Beeinflussung durch Behörden wurden vernichtet: in der ersten Legislaturperiode 2 (Preußen), in der zweiten 2 (Preußen), in der dritten 1 (Baden) und in der jetzigen 2 (Preußen), und wir sind noch nicht am Ende. (Hört!) Von den 20 in dieser Session beanstandeten Wahlen, wo die Proteste besonders auf Beeinflussung durch Behörden sich stützen, kommen 15 auf Preußen, 2 auf Elsaß-Lothringen und 1 auf Mecklenburg. Das Ergebniß für Preußen wäre noch ungünstiger bei Zurechnung der in den Abtheilungen gebliebenen Wahlen. Ist es zufällig, daß Süddeutschland hier gar nicht betheiligt ist? Sind die Süddeutschen gutmüthiger und die Preußen mehr zum Protestiren geneigt? Soll ich auf die Statistik der Verweise und Rügen eingehen, die der Reichstag im Laufe der Sessionen gegen Landräthe und Beamte wegen Beeinflussung beschlossen hat? Als „tactlos und geschmacklos" haben Sie (rechts) in einer Anzahl von Fällen auch das Vorgehen der Landräthe bezeichnet. Mißbilligung haben überall jene Wahlreden der Landräthe, Wahlagitationen der Kreissecretaire, jener Mißbrauch der Kreisblätter zu Wahlagitationen, die Verwendung von Gendarmen und Polizisten zu Wahlzwecken gefunden. Es dient auch nicht der Würde unserer Beamten, daß sie sich in die erbitterten Wahlkämpfe hineinmischen. Daß die Wahlkämpfe immer erbitterter geworden sind, wird zum Theil durch die preußische officielle Presse verschuldet. (Sehr wahr.) Wenn der Reichskanzler neulich eine größere Urbanität des Tons gewünscht hat, so möge er auch jenen Federn eine größere Urbanität des Tons zudictiren. Es wäre sehr beklagenswerth, wenn jene Presse wieder mit Ausdrücken, wie „Reichsfeinde", „Republikaner" und „Umsturzpartei" bei den Wahlen vorginge. Ich will auf die erregten Discussionen im preußischen Abgeordnetenhaus und im Reichstage nach den letzten Wahlen nicht näher eingehen. Ich wünsche, daß der nächste Reichstag keine Ursache habe, über die nächsten Wahlen wieder in derselben Weise zu discutiren, und daß sich die nächsten Wahlen so vollziehen, daß die Sitze in diesem Hause zum Segen des Vaterlandes nur besetzt werden durch den freien und unverfälschten Willen des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Herr Vorredner hat zwar einen besonderen Antrag nicht gestellt, aber ich erlaube mir doch, einige Worte zu antworten, weil, wenn ich es nicht thäte, seine Rede im Publikum vielleicht die Vermuthung erregen könnte, daß ich, der ich als Reichsbeamter vorzugsweise zur Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze berufen bin, dieser Frage gleichgiltig gegenüberstünde. Es ist dies durchaus nicht der Fall. So viel an der Reichsregierung und namentlich an mir als Reichskanzler liegt, bin ich den Einwirkungen der Beamten stets entgegen getreten, nicht immer mit Erfolg. Ich theile die Meinung des Herrn Vorredners, daß es der Würde des Beamten nicht entspricht, sich in die Wahlkämpfe zu mischen, namentlich in öffentlichen Reden. Aber ich möchte das noch erweitern, ich glaube, daß es auch der Würde der Richter nicht entspricht, sich unmittelbar an den Wahlen zu betheiligen (sehr richtig!), derjenigen, von deren Rechtsprechung schließlich doch hohe Interessen der Wähler abhängen, daß z. B. die Richter dem Candidaten, den sie befürworten, gewissermaßen bei der Wahl als Schwurzeugen zur Seite stehen. Mir sind Beispiele gemeldet worden. Ich habe die Localbehörden gebeten, Untersuchungen darüber anzustellen, bin aber auf große Willfährigkeit seitens der Betheiligten, um Zeugniß zu leisten, gestoßen. Ich habe einen andern Fall kennen gelernt, über den mir berichtet worden ist, daß ein Abgeordneter in einem Wahlkreise bei dem Landrathe in dessen Dienstgebäude abgestiegen war und im Hause dort gewohnt hat, daß er von dem Landrathe in dessen Equipage nach verschiedenen Wahlplätzen hingefahren wurde, und daß der Landrath dort zwar den Eingesessenen nicht angemuthet hat, diesen von ihm präsentirten Herrn zu wählen, aber doch durch seine Anwesenheit einen Druck auf die Wähler ohne Zweifel ausgeübt hat, den ich nicht für billig halte; es hat sich das mehrere Tage wiederholt, und der Wahlcandidat war stets der Gast des Landraths im Dienstgebäude geblieben, der Landrath begleitete ihn auch auf verschiedenen Wahlversammlungen. Es war das nicht in Preußen. Ich habe darauf an die betreffende Regierung geschrieben und sie gefragt, ob sie mit diesem Verhalten einverstanden wäre. Ich habe darauf zunächst eine ausweichende Antwort erhalten, die sowohl auf die Frage der Berechtigung des Landraths, seine eigene politische Meinung zum Ausdruck zu bringen, wie auf seine Stellung zur Staatsbehörde in Bezug auf disciplinarisches Einschreiten überhaupt sich bezog. Ich bin so weit gegangen, mich an den betreffenden Landesherrn zu wenden, der mich wiederum an sein Ministerium verwiesen hat. Sie sehen also, daß ich so gleichgiltig der Sache nicht gegenüberstehe, und ich bitte Sie, auch anzunehmen, daß ich da mit vollstem gleichen Maße messe. Der Fall, von dem ich sprach, betraf keinen conservativen Abgeordneten. Derselbe hat sich, wie ich trotz meiner Kurzsichtigkeit schon bemerkt zu haben glaube, bereits zum Wort gemeldet. (Heiterkeit.) Aber ich bitte Sie, fest davon überzeugt zu sein, daß ich nach keiner Seite hin eine gesetzwidrige Beeinflussung dulden würde, soweit ich eine solche hindern kann. Nach der ersten Vorlage der Reichsverfassung sollten Beamte überhaupt nicht wählbar sein. In manchen Ländern bestehen ähnliche Bestimmungen und namentlich in den freiesten in Bezug auf die Richter. In Amerika ist die Ausübung des Richteramtes mit der Ausübung der Function eines Abgeordneten unvereinbar. Ich glaube, es wäre sehr nützlich, wenn das bei uns auch so wäre, denn ich bin sehr zweifelhaft, ob es bei dem besten Willen einem Richter bei der Lebhaftigkeit unseres Parteilebens und — ich kann sagen — bei der Leidenschaftlichkeit, mit der namentlich die Führer der einzelnen Parteien ihre politischen Fractionsaufgaben verfolgen, dem Gesetze gegenüber immer möglich sein wird, unparteiisch zu sein. Ich habe schon öfter die Anspielung gemacht, daß ich als Minister mitunter in meinem Leben die Erfahrung gemacht habe, daß ich vor Gericht nicht mit vollkommen gleichem Maße bemessen werde. Aus anderen Gründen als aus politischer Parteiabneigung kann diese von mir empfundene Parteilichkeit nicht gefolgert werden; mir ist es daher sehr erwünscht, wenn diese Frage der Beamten zu den Wahlen weiter urgirt wird und ich würde das als einen Segen für unsere Reichsgewalt und für das Ansehen unserer Richter betrachten, wenn es möglich wäre gesetzlich zu erreichen, daß sie von dem Treiben der Parteien gesetzlich ausgeschlossen würden. (Beifall rechts.)

Abg. Lasker: Der Fall, welchen der Herr Reichskanzler erwähnt hat, betrifft mich selbst. Zur Richtigstellung des Sachverhältnisses muß ich bemerken, daß ich mit dem betreffenden Landrath, dem Abg. Baumbach, seit sehr langer Zeit befreundet bin. Vielleicht hat hiervon der Herr Reichskanzler keine Kenntniß gehabt. (Fürst von Bismarck: Doch! Heiterkeit.) Als ich mich bei den letzten Wahlen meinen Wählern vorstellen wollte, hatte mich mein Freund Baumbach eingeladen, bei ihm Wohnung zu nehmen. Anfangs hatte ich keine Lust, darauf einzugehen, weil ich befürchtete, daß daraus ein großes Gerede entstehen würde, da mich jedoch meine Freunde hierüber beruhigten, und da Herr Baumbach sich persönlich absolut jeder Beeinflussung enthielt, so gab ich schließlich der Einladung Folge. Alles Weitere, insbesondere die Behauptung, daß ich mit dem Landrath in dessen Wagen zu den Wahlversammlungen umhergefahren sei, ist — die reine Unwahrheit. Daß das Gedächtniß des Herrn Reichskanzler nicht ganz zuverlässig ist, beweist auch der Umstand, daß seine Remonstration bei der meiningenschen Regierung — wie ich zufällig weiß — bereits lange vor der Wahl ergangen ist, um meine Wahl zu Gunsten des Gegencandidaten, des Grafen Herbert v. Bismarck, zu verhindern.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Die Angabe des Herrn Vorredners, es wäre von mir aus vor seiner Wahl eine Reclamation an die herzoglich meiningensche Regierung ergangen, ist eine reine Unwahrheit (Heiterkeit), ihm jedenfalls aus einer unreinen Quelle gekommen. Mein älterer Sohn hat sich nur auf besondere Aufforderung ebenfalls dort beworben. Aufgefordert meine Zustimmung zu geben, um dadurch über meinen Standpunkt gegenüber der Politik des Herrn Lasker Zeugniß abzulegen, habe ich ja gesagt. Nach der Wahl erfuhr ich, daß der Herr Abg. Lasker, was er auch hier bestätigte, bei Herrn Landrath und Abg. Baumbach abgestiegen war. Sollte er auch nur auf eine einzige Wahlversammlung mit dem Fuhrwerk und in Begleitung des Landraths gefahren sein, so erschien er jedem landräthlichen Einflusse zugänglicher als ein Freund des Landraths, der dann im Geiste mit schützenden Flügeln über dem Candidaten schwebte. Das muß vorgekommen sein, denn ich habe es in meinem Exposé in der Beschwerde an die herzoglich meiningische Regierung behauptet, und es ist hier ebensowenig bestritten worden, wie späterhin, als ich es in meiner Beschwerde an Se. Hoheit den Herzog aufstellte. Ein einziges „non possumus" war die Antwort der herzoglichen Behörden, denen diese Wahl, damals wenigstens, nicht unwillkommen war. Seine Bestätigung meiner Anführungen durfte Herr Lasker nicht als Widerspruch oder Widerlegung erklären. In den kleineren Staaten ist die Machtvollkommenheit der Landräthe viel größer als in Preußen, wo noch die alten Rechte der Bureaukratie sind. Ob ein casus pro amico vorliegt, ob eine passive Einwirkung geübt wurde, ist gleichgiltig: ich bin nur durch diese Anspielungen auf die preußischen Verhältnisse, als ob das nur Conservative träfe, veranlaßt worden, das Wort zu ergreifen. Auch habe ich keine Namen genannt, nicht einmal das Land; ich hatte nur den Fall dunkel angedeutet, als mein verehrter Gegner von alter Zeit her (Heiterkeit) sich erhob, als ob er sich getroffen fühlte. Das muß also doch nicht so häufig vorkommen und muß nicht so unauffällig sein. Herr Abg. Lasker hätte besser gethan, mich nicht zu einer so genauen und detaillirten Beschreibung der Sache zu nöthigen. (Beifall rechts.)

Abg. Baumbach: Ich kann nur bestätigen, daß der Abg. Lasker mich schon lange vor dem erwähnten Vorfall wiederholt besucht hatte, und bei der Auflösung des Reichstages von mir eingeladen wurde, wenn er sich seinen Wählern vorstelle, wieder mein Gast zu sein. Dies ist geschehen, es ist aber völlig unrichtig, daß er mit mir in meiner Equipage zu den Wahlversammlungen umhergefahren sei. Es ist dies schon aus dem einfachen

---

Gestalt das künstlerische Material, aus dem fast drei Menschenalter später der „wilde Wurm" im Ring des Nibelungen aufgebaut ward. Der schwerfällige Rhythmus sogleich im ersten Liede, das Ungeschlachte des ganzen Gebahrens und das in der kannibalischen Wohligkeit des Besitzes fast brüllende „Trallalera! Trallalera!" — es ist die ganze Art brutaler Natur und Existenz, eine gewisse Grandiosität der rohen Kraft selbst im kleinen Rahmen.

Das Kammerkätzchen Blondchen dagegen und der pfiffig feige Diener Pedrillo sind Typen, die wesentlich dem Genre der italienischen komischen Oper angehören. Bei der Primadonna Constanze dagegen hatte er Manches der geläufigen Gurgel der Signora Cavaglieri zu opfern und daher den Kothurn der Opera seria auch in dieses einfache deutsche Singspiel zu bringen. Doch steht der bloßen Bravourarie „Martern aller Arten" immerhin der ernste, seelenvolle Gesang „Traurigkeit ward mir zum Loose" zur Seite, so daß Constanzen's Seelenbild nicht ganz verwischt ist und im ganzen würdig neben dem eines Belmonte dasteht.

Zuletzt die Aufführung. Sie fand am 12. Juli 1782 statt. Das gedrängt besetzte Haus wollte in Beifall und Dacaporufen nicht enden. Wie hoch gespannt auch in Wien die Erwartungen gewesen waren, — durch solche Musik, die in Wohllaut getränkt doch stets allsprudelndes Leben und drastische Zeichnung gab, die der Charakteristik der Gestalt nicht den Adel der Form opferte und doch nicht mit der „blinkenden Rede" der Roulade verführte, war alles überrascht, entzückt, hingerissen. Eine Aufführung folgte der andern und dies, trotzdem am Theater selbst die stärkste Kabale gegen das Werk und seinen Meister herrschte. Denn die Italiener, der Hofcapellmeister Salieri an der Spitze, der zudem der „Abgott des Kaisers" war, sahen das Aufkommen einer deutschen Bühne, zumal unter einem solchen Genius, nicht gerne. Sogar die Sänger wußten sie zu bestricken, so daß die Darstellung „verwischt" wurde. „Ich war so in Wuth, daß ich mich nicht kannte", schreibt Mozart dem Vater. Aber den Beifall konnten sie trotz allem nicht verhindern, und Mozart bekennt selbst, es thue einem doch wohl, wenn man solchen Beifall erhalte. Ja, er hatte den Freimuth, auf Kaiser Josef's Einwand: „Zu schön für unsere Ohren und gewaltig viel Noten, lieber Mozart", zu entgegnen: „Gerade so viel Noten, Ew. Majestät, als nöthig sind!" Und Gluck, der allherrschende Altmeister auf dramatisch-musikalischem Gebiete, bestätigte sein Selbstgefühl, indem er sich die Oper, obwohl sie noch wenig Tage zuvor gegeben worden war, eigens vorführen ließ, dem Componisten ein Compliment machte und ihn zum Speisen einlud.

Von dieser „Entführung" datirt denn auch die Existenz einer wirklich deutschen Oper, wie sie in der „Zauberflöte" an Größe und Gewicht erweitert dasteht und über Weber's „Euryanthe" und „Oberon" zu der großen Production unserer Tage geführt hat. An die Stelle des blos gesprochenen Dialogs trat mit zunehmendem Gehalt und idealem Schwung der Textdichtung das Recitativ, wie es Mozart schon in der „Zauberflöte" mustergiltig ausgebildet hat, und die Musik erhob sich, ebenfalls gestützt auf die Errungenschaften der französischen Grand' Opéra, auch auf allen entscheidenden Höhepunkten der Handlung zur vollen Höhe ihres Könnens. Immer aber bleibt der innige Gemüthszug, der das deutsche Singspiel geschaffen und die „Entführung" tiefer beseelt hat, als alle damalige dramatische Musik außer jener des ebenfalls deutschen Gluck das Charakteristische und sozusagen der innere Halt des Ganzen. Hans Sachs in den „Meistersingern" ist der volle Ausdruck des Seelenzustandes, aus dem auch in letzter Instanz die erste völlig deutsche classische Oper, „Die Entführung aus dem Serail", hervorgegangen ist.

Ludwig Nohl.

[Zu den Vermählungs-Feierlichkeiten.] Anläßlich des Empfanges des gesammten diplomatischen Corps durch den Prinzen und die Prinzessin Wilhelm im königlichen Schlosse waren die Botschafter und Gesandten mit ihren Damen, den Botschafts- und Gesandtschafts-Räthen, ersten Secretären und Militärbevollmächtigten zum großen Theil in ihren großen Gala-Equipagen angefahren. An der Spitze der Botschafter erschien der Doyen Lord Odo Russell mit der Kette und dem Stern des englischen Bath-Ordens; es folgten dann Sadullah Bey mit dem ersten Secretär Ohan Bagdadlian Effendi und dem Militärbevollmächtigten, Graf Launay mit dem großen Bande des Rothen Adler-Ordens und dem italienischen Annunciaten-Orden an der Kette, Graf Emerich Szechenyi in großer ungarischer Magnaten-Uniform mit dem Stern seines päpstlichen Ordens, Graf de Saint-Vallier, ebenfalls mit dem Bande des ihm eben erst verliehenen Schwarzen Adler-Ordens, begleitet von den Grafen d'Aubigny und de Laugier-Villars und den zu der Vermählung des Prinzen Wilhelm hier anwesenden General Caillot, Oberst Fayet, dem persönlichen Adjutanten des Präsidenten Grévy, und dem Oberst Rau; Herr von Saburow war mit breitem rothen russischen Ordensbande erschienen. Ihnen schlossen sich die Gesandten und Ministerresidenten an, mit dem belgischen Gesandten von Rothomb an der Spitze. Die Damen waren sämmtlich in großer Toilette. Die Neuvermählten richteten an jeden der Anwesenden freundliche Worte.

* * *

[Der Fackelzug der Studirenden,] der zu Ehren der hohen Neuvermählten am Donnerstag Abend stattfand, gestaltete sich zu einem imposanten Schauspiel, das einen würdigen Abschluß der glänzenden Vermählungs-Feierlichkeiten bildete. Bald nach 5 Uhr begannen sich die Studirenden der Universität, des Friedrich-Wilhelm-Instituts und der technischen Hochschule auf dem Königsplatz zu versammeln, kurz nach ½7 Uhr setzte sich der imposante Zug in Bewegung. Denselben eröffnete ein Musikcorps, dem sieben Chargirte zu Pferde folgten. Ihnen schlossen sich zunächst eine vierspännige Postkalesche mit deputirten Chargirten und alsdann fünf Wagen der Universität und vier Wagen der technischen Hochschule mit Chargirten und den Fahnen an. Die Reihe der Studirenden eröffnete der D. C., ihm folgten der Wissenschaftliche Verband, der Freie Verband, die Germania, die Studirenden des Friedrich-Wilhelms-Instituts, die Saxonia, die Vereine für Heilkunde, Alterthumswissenschaften, Stenographie, Mathematik und Naturwissenschaften und für Rechtswissenschaft, der Schachclub, der Verein deutscher Studenten, der Wingolf, die Pharmakognossen, der Verein der Charlottenburger, die Paläomarchia, der Verein für Geschichte und Erdkunde, der Verein „Fidelitas", die Pharmazeuten, die Sueven, der Verein für Zahnheilkunde, der Chemikerverein, der Landwirthschaftliche Verein, die Paläosilesia, der Fachverein der Thierarzneischule und der S. C. Den Beschluß bildete die technische Hochschule. Der fast unendlich erscheinende Zug bewegte sich durch die von vielen Tausend Schaulustigen besetzte Friedensallee, bog alsdann in das Brandenburger Thor ein, marschirte die Nordseite der Linden entlang an der Universität vorbei, deren noch erhaltene Tribünen wieder wie am Einzugstage von einem zahlreichen Publikum besetzt waren, über die Schloßbrücke, rechts umbiegend über die Schloßfreiheit nach dem Schloßplatz. Dort stellte sich der Zug in etwa Hufeisenform vor dem königlichen Schlosse auf. Die Allerhöchsten Herrschaften waren währenddem auf den Balcon über Portal 2 hinausgetreten, um dem prächtigen Schauspiel, das sich zu ihren Füßen entrollte, zu folgen. Nachdem die Aufstellung beendet war, begaben sich als Vertreter der Universität stud. theol. G. Benn, stud. med. A. Mayländer und stud. phil. Bullrich, als Deputirter des Friedrich-Wilhelmsinstituts stud. med. Uhse und als Abgesandte der technischen Hochschule die Studiosen Gorissen und Hassert ins Schloß. Vom hohen Paar huldvollst empfangen, ergriff im Namen der Deputation der Vorsitzende des Ausschusses der Studirenden der Universität, stud. theol. Gustav Benn, das Wort zu folgender Ansprache: „Ew. Königlichen Hoheit habe ich die hohe Ehre, im Namen der Studentenschaft Berlins die herzlichsten Glückwünsche zu höchst Ihrer Vermählungsfeier zu überbringen. Die Studentenschaft hat alle Zeit den regsten Antheil und das innigste Interesse genommen an allen Ereignissen unseres Hohenzollernhauses, aber sie bringt heute um so freudiger und herzlicher ihre Glückwünsche dar, als sie in Ew. K. Hoheit den Commilitonen begrüßen darf. Indem sie zugleich in Höchstihnen den zukünftigen Träger der deutschen Kaiserkrone erblickt, sieht sie freudig der Zeit entgegen, wo sie selbst im Dienst des Staates mit Ew. K. Hoheit arbeiten kann an dem Wohle unseres deutschen Vaterlandes, in Treue zu Kaiser und Reich." Mit herzlichen Worten, welche bereits telegraphisch gemeldet wurden, dankte Prinz Wilhelm. Das hohe Paar entließ hierauf die Deputation, während draußen aus Tausenden jugendfrischer Kehlen dem prinzlichen Paar ein urkräftiges dreifaches Hoch ausgebracht wurde. Als es verklungen, intonirte die Musik die National-Hymne.

[Das Pompeji in der Sahara-Wüste.] Vor einigen Tagen brachte die „Times" einen Bericht, daß ein englischer Ingenieur Namens Tarry, welcher mit den Vorarbeiten zu einer Eisenbahn in der algerischen Sahara betraut ist, an der Oberfläche des Wüstensandes die Kuppel einer kleinen Moschee entdeckte. Aufs Höchste erregt durch den Fund, ließ er sofort zahlreiche Arbeitskräfte herbeikommen und in kurzer Zeit gelang es, aus tiefem Schutte nicht allein die zierliche Moschee, sondern auch sechs wohlconservirte Wohnhäuser ans Licht zu bringen. Die Entdeckung hat zu weiteren eifrigen Nachforschungen geführt und Mr. M. Carty, ein irischer Edelmann, der seit langer Zeit in Algier lebt, hat die Sache völlig aufgeklärt. Die verschüttete Stadt hieß Cedrata; sie ward von den Eibaditen, einer türkischen Secte, deren Glaubenslehren den Haß der orthodoxen Araber hervorgerufen haben und deren Anhänger von diesen in die Wüste getrieben wurden, im zehnten Jahrhundert erbaut. Die Häuser zeigen von großem Fleiß, ja selbst von Kunstsinn und die Vertriebenen lebten dort lange Zeit in Frieden. Allein zu Beginn des dreizehnten Jahrhunderts erregte ihr Wohlstand den Haß der arabischen Räuber, und der blutige Krieg, welchen sie ihnen erklärten, wurde noch durch die Verschiedenheit der religiösen Anschauungen vergiftet. Im Jahre 1225 sahen sich die armen Eibaditen gezwungen, das Heim, welches sie sich durch harte und angestrengte Arbeit geschaffen, zu verlassen und in den fast unzugänglichen Thälern von Wed Zuflucht zu suchen. Hier erbauten sie sich nach einander 7 Städte, die Jedem bekannt sind, der in der Geographie der Sahara bewandert ist. Der Wüstensand ward ihr Nachfolger in den verlassenen Häusern, er füllte die Brunnen, die zahlreichen Kanäle und all' die Räume des interessanten, nun aufgedeckten Schauplatzes, der nun bestimmt ist, das Geleise der neuen Eisenbahn zu tragen. Es wäre verwegen, die begrabene Stadt mit den wunderbaren Ueberresten zu vergleichen, die in der Lava des Vesuvs gefunden wurden, allein auch hier finden Gelehrte und Laien ein hochinteressantes Studium.

[Das Erdbeben in Croatien.] Man schreibt dem „Pest. Lloyd" aus Sz.-Ivan-Zelina unterm 27. Februar: „Man kann mit Zuversicht behaupten, daß seit dem 9. Novbr. 1880 noch kein Tag verstrichen ist, an welchem man das Erdbeben nicht wahrgenommen hätte, zum Glück sind die Stöße doch nur selten heftiger. Gestern um 3 Uhr 54 Minuten Pester Zeit war der zweitheftigste Stoß seit dem 9. November, begleitet mit starkem unterirdischen Getöse. Thüren, Fenster, Gläser, überhaupt leicht bewegliche Gegenstände klapperten und klirrten durcheinander, die Schwingung war eine westwestöstliche und währte zwei bis drei Secunden. Die Panique war eine so starke, daß Alles aus den Häusern floh. Im Dorfe Glavnica bei Moravic sollen mehrere Schornsteine eingestürzt sein. Die verflossene Nacht gegen halb 1 Uhr erfolgte ein kurzer Stoß, doch muß er stark gewesen sein, da in einem Hause zwei Flaschen vom Ofen fielen. Heute Morgens um halb 6 Uhr dauerte das unterirdische Getöse mehrere Minuten; Erdschwingungen waren in der vergangenen Nacht öfter wahrnehmbar, doch stets von kurzer Dauer."

Grunde nicht möglich, weil ich gar keine eigene Equipage besitze. (Heiterkeit.) Allerdings sind wir einmal zusammen in einem Wagen zu einem Wahlort gefahren. (Hört! Hört! Heiterkeit rechts.) Diese Thatsache hat zu einem großen Gerede Veranlassung gegeben, so daß ich endlich genöthigt wurde, gegen den Haupturheber der Behauptung, daß ich mich einer Wahlbeeinflussung schuldig gemacht hätte, mit einer Beleidigungsklage vorzugehen. Das Ergebniß derselben war die Verurtheilung des Verklagten zu 150 Mark. Das Urtheil der letzten Instanz steht allerdings noch aus. Ich nehme für mich das Recht in Anspruch, liebe Freunde auch in einer Dienstwohnung bei mir aufzunehmen, und meine politische Meinung auch mächtigen Einflüssen gegenüber offen und ehrlich zu bekennen. (Beifall links.)

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Der Herr Abgeordnete hat vorhin mit großer Entschiedenheit es für eine „reine Unwahrheit" bezeichnet, daß ich in meiner Ausführung nach den mir gewordenen Mittheilungen constatirt habe, als ob er jemals mit dem landräthlichen Wagen, mit dem Herrn Landrath zusammen zu einer Wahlversammlung gefahren oder je bei einer Wahlversammlung gewesen wäre. Die Herren werden gehört haben, daß der betheiligte Herr Landrath selbst dieses Factum einräumt: wenigstens doch einmal mit der alleinigen Ausnahme in Bezug auf das Eigenthumsrecht der Equipage, das wird so genau nicht untersucht. Die Equipage hatte also nicht dem Herrn Landrath gehört. Wenn das der Fall ist, dann wird es allerdings sehr zweifelhaft, ob die Einführung des Candidaten durch den Landrath, das Kommen in demselben Wagen, das Beistehen in der Wahlversammlung irgend einen Einfluß hat. Nicht wahr, meine Herren! da ist die Frage, wem die Equipage gehört, ob der Wagen ein Miethswagen ist oder ein landräthliches Eigenthum, allein entscheidend nach Ihrer Meinung? Ich möchte doch nach dieser Berichtigung, der der Herr Abg. Lasker durch seinen langjährigen und intimen Freund, den Herrn Abg. Baumbach, ausgesetzt worden ist, ihn bitten, wenn er künftig mir eine „reine Unwahrheit" schuld giebt, daß er dies etwas vorsichtiger und nicht in so pathetischem Ton ausspricht. Wir können uns Alle irren. Was ferner den Einfluß betrifft — ja die Thatsache, daß ein Abgeordneter als der intime Freund des Landraths bekannt ist, verschärft ja den Einfluß, den die Anwesenheit des Landraths und das Wohnen bei ihm ausüben muß. Der Landrath hätte also meinen Sohn z. B. ohne Gefahr aufnehmen können in seinem Diensthause, das würde nicht so aufgefallen sein, da er nicht als intimer Freund bekannt war. Aber wenn diese Thatsache und Freundschaft zwischen dem regierenden Beamten dort und dem Candidaten so unterstrichen wird durch das Wohnen bei einander, durch das Kommen in demselben Wagen — ich wiederhole also meine „reine Unwahrheit" von vorhin — dann kann es doch nicht ohne Wirkung auf den Regierten bleiben, wenn ein Landrath überhaupt Einfluß hat. Nun, ich kenne die bureaukratischen Verhältnisse in den Kleinstaaten und in Preußen einigermaßen und muß sagen, wenn ich in meinem Kreise den Landrath zum Feinde haben soll, dann kann ich es in Preußen noch eher aushalten, als in einem Kleinstaat, da ist der Landrath stark in kleinen Unannehmlichkeiten, die er Jedermann zufügen kann. Ich hätte ja den Fall nicht zur Sprache gebracht, wenn nicht eine Art Beschuldigung, gegen die Regierung will ich nicht sagen, aber doch eine Kritik ausgesprochen wäre, und zwar eine Meinung, die so gedeutet wurde, als fänden nur von einer Seite solche kleine Irrthümer statt. Wenn die Thatsache des Wohnens beim Landrath nicht einen gewissen Einfluuß geübt hat — nun, was liegt dann in den Gemüthern der Wähler drin? Warum soll denn in einem anderen Kreise der ausgedrückte Wunsch des Landraths: ich kann euch den und den als geeigneten Candidaten empfehlen, oder: wenn ihr mir einen Gefallen thun wollt, wählt den und den — nicht genügen, während das oft genügt hat, eine Wahl zu cassiren, daß der Landrath den Wunsch ausgesprochen hat? Hier ist der Wunsch nicht expressis verbis, aber doch mit großem Nachdruck nur durch die Umstände, durch die passive Assistenz ausgesprochen worden, und bei dem feinen Zartgefühl, welches sonst den Herrn Abg. Lasker charakterisirt, hätte ich wohl erwartet, daß er bei dieser Gelegenheit seine Unterkunft anderswo genommen hätte als bei seinem Freunde.

Abg. Hänel: Die Details, ob Herr Lasker mit Herrn Baumbach in einem Wagen gefahren ist oder nicht, sind zwar für das Land gewiß von ungeheurem Interesse, ich halte es aber doch für wichtiger, den Kern der Erklärung des Herrn Reichskanzlers noch einmal scharf zusammenzufassen und vor dem Lande fest hinzustellen. Der Herr Reichskanzler hat erklärt, er sei ein entschiedener Gegner jeder Wahlbeeinflussung der Beamten. Hiervon war in Preußen bisher Nichts bekannt, und bei dem gewaltigen Einfluß, den der Fürst Bismarck dort ausübt, kann man nur annehmen, daß die Zügel der Verwaltung nicht straff genug angezogen worden sind (Heiterkeit). Jedenfalls werden die Beamten jetzt wissen, woran sie sind und wir dürfen erwarten, bei den nächsten Wahlen nicht wieder Vorgänge, wie sie in Süddeutschland unerhört sind, zu erleben. Auch die „Provinzial-Correspondenz" wird ohne Zweifel in Zukunft nicht wieder Artikel bringen, wie wir sie früher gelesen haben. Was der Fürst Bismarck über die Unparteilichkeit der Richter gesagt hat, unterschreibe ich gern, und möchte nur — um jedes Mißverständniß nach Außen zu beseitigen — ausdrücklich constatiren, daß den Richtern in dieser Beziehung die Verwaltungsbeamten vollkommen gleich stehen. Aus dieser meiner Zustimmung folgt jedoch noch nicht, daß wir auch jetzt in die Frage der Incompatibilität eintreten. Diese Frage halte ich für so schwer, daß wir sie unmöglich hier bei Gelegenheit des Wahlreglements mit erledigen können.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich kann den Herrn Vorredner nur beglückwünschen wegen der oratorischen Geschicklichkeit, mit der er die Discussion von einem für ihn und die Sache unbequemen Felde auf ein allgemeines übergeschoben hat; ich mache ihm mein Compliment hierüber und werde mir das für ähnliche Fälle ja merken, aber ich möchte ihn doch bitten, mir die Schuld nicht gerade aufzubürden, wenn hier die Debatte eine kleinliche Tendenz angenommen hat, man könnte eher sagen, eine überflüssige. Ich habe das Motiv, das den Abg. Mendel trieb, hier diese generellen Ausführungen zu machen, nicht recht verstanden und ich dächte, so gut wie er, könnte auch ich die Zeit des Reichstags in Anspruch nehmen, der Reichstag würde sie vielleicht, ohne uns beiden seine Mißachtung zu erkennen zu geben, nützlicher verwerthen können, das gebe ich zu. Aber ich möchte den Herrn Vorredner bitten, nicht ganz dieselben Sachen, die, wenn sie auf der preußischen Regierungsseite passiren, mit hoher sittlicher Entrüstung gekennzeichnet werden, nun, da sie der Opposition zur Last fallen, als so ganze Kleinigkeiten zu behandeln. Ich kann versichern, so feierlich auch seine Principiendarlegungen waren, so sehr sie auch die Aufmerksamkeit des Hauses auf ein anderes Thema gezogen haben, so bitte ich ihn morgen, übermorgen die Presse zu lesen, die Kleinigkeiten von dem Lasker, Baumbach werden viel mehr Eindruck machen in der ganzen Welt, als die Darlegungen der ganz unzweifelhaft richtigen, aber uns Allen bekannten Principien, die der Abg. Hänel daran knüpfte. Also so ganz klein halte ich diese Sache doch nicht, ich wollte nur damit einmal beweisen, daß bei den Wahlreclamationen die Parteien nicht von beiden Seiten mit gleicher Schärfe verfahren. Aber ich will nicht weiter rekriminiren. Der Herr Vorredner hat sodann den Versuch wiederholt, mir, dem Reichskanzler, die Verantwortlichkeit für alle möglichen Wahlumtriebe, die nicht in der Geburt erstickt werden, zuzuschreiben, mir einen Einfluß auf die Presse beigelegt, den ich nicht habe, auch gar nicht beanspruche, und einen Einfluß auf preußische Localverhältnisse, der mir gar nicht zusteht. Ich wüßte auch gar nicht, wie ich ihn ausüben sollte. Ich erfahre die Fälle, die begangen sind, doch erst, wenn nur noch eine Repression, aber keine Präventivmaßregel möglich ist. Ich bitte ihn, zu glauben, daß ich nach dieser Richtung hin nicht so mächtig bin, wie er mich schildert, aber viel tugendhafter. (Heiterkeit.) Ich habe mich nie in dergleichen Sachen gemischt, ich habe nie Andeutungen gegeben, die Wahl zu beeinflussen. Ich kann nicht sagen, daß ich die Neigung dazu nicht hätte, aber ich unterlasse es aus Vorsicht, und Vorsicht ist eben die Mutter der Weisheit. Mich für die Redaction der „Provinzial-Correspondenz" verantwortlich zu machen, halte ich für unrichtig; die geht mich gar nichts an. Aber ich glaube, daß es der preußischen Regierung als solcher doch nicht verargt werden kann, eine Ansicht bei Wahlangelegenheiten zu haben, und daß sogar die Wähler ein Recht darauf haben, die Ansicht ihrer Regierung zu kennen. (Sehr richtig! rechts.)

Es giebt manchmal Wähler, die wollen so stimmen, wie die Regierung, die halten die Regierung für weiser, wie sie selbst — gewiß sehr mit Unrecht. (Heiterkeit.) Es giebt solche, die sagen: Wir wollen den Candidaten der Regierung kennen lernen und für den stimmen. Hat nun die Regierung das Recht, sich darüber auszuschweigen und die Wahlfreiheit dieser Wähler durch ihr Stillschweigen zu verkümmern? Ich weiß das nicht. Das ist eine Frage, die discutabel ist. Aber es sind doch auch Menschen, die die Regierung bilden, es sind Preußen, Urwähler, und haben das Recht, ihre Meinung durch die Presse kund zu geben, so gut wie irgend ein Anderer. Wenn die „Provinzial-Correspondenz" sagt: „Wir müssen diejenigen in dem und dem Kreise, die Herrn Lasker wählen, mit dem Zorne der preußischen Regierung bedrohen, so wäre das ein Einfluß, der allerdings der Repression bedarf, wenn sie aber nur im Allgemeinen ihre Meinung über die Richtung der Regierung äußert, über das ihrer Meinung nach Gefährliche, das in der Richtung einer Partei liegen kann, so kann ihr das nicht verargt werden, und selbst, wenn ich das könnte, so bin ich nicht der Mann dazu. Der Herr Vorredner kennt ja die Competenzverhältnisse. Warum wendet er sich nicht an die preußischen Minister, denen ich ferner getreten bin. Wenn der Vorredner sagt: In Preußen wäre die Zahl der Fälle größer, wie anderswo, so bringt das einmal die Bevölkerungszahl mit sich; außerdem sind die Parteiverhältnisse in Süddeutschland anders gebildet; die Parteien sind dort viel geschlossener, als bei uns. In Preußen balanciren sich die Parteien oft, heute gewinnt diese den Sieg, bei einer anderen Wahl eine andere; in Süddeutschland wählen gewisse Wahlkreise ganz constant, man kennt die vielen Nüancen nicht; ein Wahlkreis gehört dort entweder dem Centrum oder den Liberalen, die Minderheit kommt überhaupt nur selten zu einem wirklichen Kampfe. Daraus geht hervor, daß gegen ein Stimmenverhältniß von 500 gegen 14,000 keine Reclamationen vorkommen, und so stellt es sich in den rein katholischen Gegenden sehr häufig. Diesen Punkt bitte ich auch zu erwägen und nicht einen Stein auf die preußische Verwaltung zu werfen, als ob sie nachlässiger in ihrem Dienst wäre oder weniger Gerechtigkeitsgefühl hätte. Wenn der Vorredner den Richter mit den Beamten auf gleiche Linie stellt, so bemerke ich, daß er mich richtig verstanden hat, daß ich vom Richter ein höheres Maß von Unparteilichkeit erwarte, wie von Administrativ- und Regierungsbeamten. Administrativ- und Regierungsbeamte haben einer bestimmten Regierung zu dienen und deren Weisungen bis zu einem gewissen Grade zu vollziehen. Ein solcher Beamter kann ganz parteilos nicht sein, und mir ist es immer eine ziemlich unnatürliche und nicht ganz würdige Erscheinung gewesen, wenn ich Jemand in einer höheren Regierungsstellung sehe, der mit der Politik der Regierung in ziemlich diametralem Widerspruch steht und im Amt bleibt. Die Stellung in der Verwaltung bedingt ein gewisses Maß von Parteinahme für die Regierung, die Stellung eines Richters bedingt aber eine absolute, unantastbare, makellose Unparteilichkeit. Ich verlange von dem Richter ein höheres Maß von Unparteilichkeit als von Verwaltungsbeamten. Wenn Sie nicht der Meinung sind, dann sind wir über meinen staatsrechtlichen Grundsatz und über eine Nothwendigkeit unseres Staats- und Rechtslebens verschiedener Ansicht, da hilft kein Discutiren. Ich stelle an den Richter das Verlangen und halte es für seine Ehrenpflicht, sich parteilos zu halten, während die Ehre eines Regierungsbeamten nicht darunter leidet, wenn er unter Umständen etwas schärfer Partei nimmt, als mit dem guten Geschmack verträglich ist, und deshalb bestätigt es sich vollkommen, daß meiner Ueberzeugung nach die Repression unberechtigter Einflüsse nach beiden Seiten hin eintritt. Der Richter kommt nur in die Lage, gewissermaßen als Eideshelfer Private zu begleiten, so ungefähr, wie Herr Landrath Baumbach, als sein Schatten oder sein Geist über dem Wahlcandidaten Lasker schwebte. (Heiterkeit.)

Abg. v. Minnigerode: Der Darstellung des Abgeordneten Hänel, als seien durch die preußische Verwaltung Wahlbeeinflussungen der allerschlimmsten Art geübt worden, muß ich aus meiner persönlichen Erfahrung entschieden als ungerecht zurückweisen. Wenn der Abgeordnete Hänel sogar behauptete, derartige Vorgänge seien in Süddeutschland unerhört, so genügt es, an den Fall Eisenlohr zu erinnern (sehr richtig! rechts), daß das agitatorische Auftreten der richterlichen Beamten bei den Wahlen einmal von hervorragender Stelle gebührend gerügt worden ist, dafür bin ich dem Herrn Reichskanzler außerordentlich dankbar. Es giebt Nichts, was auf die Menge verwirrender wirkt. Wollen die Parteien sich gegenseitig wegen Wahlbeeinflussungen Vorwürfe machen, so haben wir vielleicht mehr Recht dazu als die Linke. Ich denke aber, es ist von beiden Seiten gefehlt worden. (Beifall rechts.)

Abg. Lasker: Ich weiß nicht, wie der Herr Reichskanzler aus den Worten meines Freundes Baumbach eine Rectification meiner vorigen Erklärung folgern kann. Eine Deputation holte mich in einem Wagen nach dem Wahlort ab, und in diesem Wagen ist Herr Baumbach mit mir gefahren. Hierin eine Wahlbeeinflussung zu sehen, heißt in der That: Kameele verschlucken und Mücken seihen. (Links: Sehr richtig!) Wenn der Herr Reichskanzler mich seinen Gegner von Alters her nennt, so erwidere ich ihm, daß ich ihn lange Jahre mit so gutem Willen unterstützt habe, wie irgend Jemand im Hause. Vielleicht ist es nicht immer mit Geschick geschehen. Erst seitdem der Fürst Bismarck seine Ansichten vollständig geändert hat, habe ich mich für verpflichtet gehalten, ihm gegenüber zu treten.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Wenn Herr Abgeordneter Dr. Lasker Recht hat, so muß ich allerdings ein undankbares Gedächtniß haben. Ich habe von der Verfassungsgrundlegung an die Empfindung gehabt, daß er mir meine Aufgaben wesentlich erschwert hat, was er für eine Wohlthat hält, muß ich als einen Act der Gegnerschaft ansehen, ich habe seine Thätigkeit immer als eine, wenn auch nicht principiell, so doch thatsächlich wesentlich gegen mich gerichtete empfunden. Meine Vorschläge hatten wenig Aussicht auf Unterstützung ohne ein Amendement Lasker, wodurch meine Tendenzen wesentlich gekreuzt wurden. Ich habe stets die Politik der Consolidirung und Sicherstellung des deutschen Reiches verfolgt. Ueber die Art, wie dies zu erreichen ist, war Herr Abgeordneter Dr. Lasker sehr häufig anderer Meinung. Dadurch, daß mir bald diese, bald jene Partei plötzlich den Rücken drehte, mußte ich oft im schwierigsten Moment mit anderen Parteien gehen, vielleicht mit meinem Willen. Um den Bau des Gebäudes zu vollenden, mußte ich irgend welche Zustimmung haben, und der Herr Abg. Lasker hat mir die seinige sachlich immer theuer verkauft. Mein Schweigen durch drei Jahre hindurch, worüber er sich wundert, ist nur ein Beweis für meine diplomatische Discretion. (Heiterkeit.) Hätte ich eine besondere Freude an derartigen Discussionen, warum hatte ich nicht gleich bei der ersten besten Wahlprüfung diesen Fall nennen sollen? Es war meine Absicht, ganz darüber zu schweigen, und wenn der Herr Abgeordnete Mendel nicht dieses Faß gewissermaßen angestochen hätte, so wäre es mir gewiß nicht beigekommen, meinerseits das Wort zu nehmen, und wenn nun nach der anonymen Andeutung die ich machte, der Herr Abgeordnete Lasker nicht gleich das Wort ergriffen und sich dazu gemeldet hätte, so glaube ich, wäre es mir auch nicht beigekommen. Aber jetzt kann ich mir die Sache nicht so verschieben lassen, wie die Herren das versuchen. Und wenn der Herr Abgeordnete Lasker sagt, ich irrte mich, wenn ich glaubte, daß diese Kleinigkeiten Aufsehen machen würden und mit Interesse gelesen würden, wenn er das bestreitet, so glaube ich, irrt er sich. Es sind andere, ja viel flagantere, ich möchte sagen, rohere Fälle, wozu ich diesen nicht rechnen kann, vorgekommen, die weniger Aufsehen gemacht haben. Aber warum denn! Es handelte sich damals nicht um Herrn Lasker. Ein Fall, der Herrn Lasker betrifft, wird sicher Aufsehen machen. (Heiterkeit.)

Abg. Dreyer: Wer einen Prozeß verliert, und wäre es auch der Reichskanzler, mag das Urtheil schelten, er darf deshalb aber niemals versuchen, die Unparteilichkeit des Richterstandes anzutasten. (Beifall links.) Daß die Richter sich von Wahlagitationen fern halten sollen, darin bin ich mit dem Herrn Reichskanzler vollkommen einverstanden.

Fürst Bismarck: Ich habe nur zu erwähnen, daß ich gar keinen Prozeß verloren habe, in dem Sinne, wie der Herr Abgeordnete es vorher bemerkte und einen Prozeß über Mein und Dein kaum jemals im Leben geführt habe, wenigstens nicht mit meiner Initiative und mit anderer Initiative äußerst selten. Ich habe mehr in strafrechtlicher Beziehung die Einwirkung der Parteistellung auf den Richter gefürchtet, eine gewisse Nachsicht bei Beurtheilung von Excessen, die sich gegen Polizeibeamte richten, eine gewisse Schärfe in Aburtheilung von Excessen, die von Polizeibeamten begangen werden; gewissermaßen die Knochen der Schutzleute sind wohlfeiler in den Augen unserer Erkenntnisse, als die der übrigen Leute. Ich berufe mich einfach auf die Erfahrung, die ich gemacht habe in Berlin; ich bin doch auch berechtigt, hier meine Meinung zu äußern und die Eindrücke zu nennen. Wenn die von den anwesenden Juristen nicht getheilt werden, so finde ich das ganz begreiflich, und es wundert mich nicht. Wenn ich von eigenen Erfahrungen gesprochen habe, so bin ich dazu namentlich veranlaßt worden durch das Verfahren von Gerichten in Verläumdungsprozessen, die von uns angeregt waren, und in denen ich in der Hand von Richtern, deren Parteistellung scharf ausgesprochen war, in ein Inquisitorium verwickelt wurde, ob man mir nicht irgend eine Schlechtigkeit nachweisen könnte, die mich in den Augen meiner Mitmenschen herabsetzen könnte. Das ist eins der Beispiele aus neuerer Zeit. Ich bin auch hier so discret, keine Namen zu nennen (Unruhe); ich begreife, daß die Sache unwillkommen ist, aber Sie werden mich nicht mundtodt machen, ich werde bis 8 Uhr aushalten und Rede stehen.

Abg. Kayser constatirt mit Befriedigung, daß der Reichskanzler sich gegen jede Agitation des Richterstandes erklärt habe. Es sei unbestreitbar, daß der Richter, wenn er einmal in die Wahlagitation gestellt worden, bei seinen Strafurtheilen ins Schwanken gerathe, aber nicht nach der milden, sondern nach der schroffen Seite hin. Seine, des Redners, Partei sei in hohem Grade der Willkür der Verwaltungsbehörden ausgesetzt, bezüglich deren er nur an jenes Wolff'sche Telegramm mit der lügenhaften Darstellung über die Parteistellung Nobiling's u. s. w. erinnere. Unverantwortlich seien die Wahlbeeinflussungen, deren sich die Leiter der Staats-Fabricationsbetriebe schuldig machten: unter Anführung von Werkmeistern wurden die Leute, wie Soldaten, zur Wahl geführt und dort genau in Bezug auf die von ihnen abgegebenen Stimmzettel überwacht. Daß die große Privatindustrie hinter diesem Vorbilde nicht zurückbleibe, zeige der Vorfall Stumm. Er hoffe, daß der Reichskanzler den Wahlbeeinflussungen, namentlich der Behörden, energisch entgegentreten werde, damit auch des Redners Partei einmal seine Zufriedenheit mit dem Reichskanzler aussprechen könne. (Heiterkeit.)

Abg. Stumm hat nicht erwartet, daß er in Bezug auf seine socialistenfeindlichen Maßregeln heute provocirt werden würde, da er sich sonst mit dem nöthigen Beweismaterial versehen hätte. Seine Maßregeln seien demselben Gedanken entsprungen, dem er bereits im vorigen Jahre hier Ausdruck gegeben habe, nämlich dem, daß es nöthig sei, der Socialdemokratie im Wege der Selbsthilfe entgegenzutreten. Er habe wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Socialistengesetz allein in keiner Weise genüge, um den Arbeiter vor den Einwirkungen des Giftes dieser Agitation zu schützen, und daß daher an der Saar sich Fabrikantenverbände gebildet hätten, die nach dieser Richtung hin thätig seien. Das im „Neunkirchener Tageblatt" abgedruckte Gedicht werde Niemand als nicht socialistisch aufreizend ansehen können. Wenn die „Wahrheit" jenes Gedicht vielleicht unbedachtsamer Weise aufgenommen habe, so habe sich doch im vorliegenden Falle die aufreizende Absicht dadurch besonders documentirt, daß ein von dem Gedicht veranstalteter Separatabdruck in drei Auflagen unter die dortigen Arbeiter vertheilt worden sei.

Abg. Windthorst kann über den Stummschen Fall kein definitives Urtheil fällen, bevor ihm nicht die species facti vorliege. Zur Zeit sei in dieser Beziehung von dem Vorredner kein hinreichendes Material beigebracht worden. Nach dem, was er von dem „Neunkirchener Tageblatt" wisse, könne er in demselben keinen socialistischen Charakter erkennen. Für den vorliegenden Antrag werde er stimmen, da das Material, das die Commission mittheilen werde, nur nützlich sein könne. Er hoffe, daß der Reichskanzler auch gegen seine, des Redners, Partei, die bisher stets vogelfrei gewesen, die Unparteilichkeit wirken lassen werde, die er heute betont habe.

Der Antrag wird sodann angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus um 5¼ Uhr bis Freitag 12 Uhr (Wittwenpensionsgesetz, Küstenfrachtfahrt, Dienstwohnungsbesteuerung, zweijährige Etatsperioden).

Berlin, 3. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Major a. D. Arndt zu Frankfurt a. M., bisher im Pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34, dem Oberförster Jasse zu Hameln, dem katholischen Pfarrer Münzer zu Järischau im Kreise Striegau und den Steuer-Einnehmern Scharlemann zu Sulingen, im Kreise Diepholz und Bouvier zu Insterburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Ober-Telegraphen-Assistenten Spithoff zu Paderborn und dem Hegemeister Mewes zu Torfbruch im Kreise Angermünde den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; den Schullehrern Skorzewski zu Sehlen im Kreise Tuchel, Schmidt zu Göhritz im Kreise Querfurt und Runze zu Neuhof im Kreise Greifenberg den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Schullehrer Schmidt zu Golbitten im Kreise Pr. Holland, dem Schleusenmeister Drzemalla auf Schleuse VIII des Klodnitzcanals bei Ujest im Kreise Gr. Strehlitz, dem Fußgendarmen Riedel I. in der 6. Gendarmerie-Brigade, dem Bezirks-Steuererheber Schwarz zu Mangarben im Kreise Insterburg, dem Fürstlich Solms'schen Hausverwalter Eisenhardt zu Marxheim-Cottage im Landkreise Wiesbaden, dem Werkführer Johann Gothe zu Sömmerda und dem Hausdiener Franz Geesmeyer zu Paderborn das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Ober-Zollinspector Leuchert zu Memel und den Ober-Stererinspectoren Großjohann in Crefeld, von Siedmogrodzki in Meseritz, Wagenschein in Osnabrück und Pape in Nordhausen den Charakter als Steuer-Rath, sowie dem Hauptzollamts-Rendanten Benekendorf zu Stralsund, dem Hauptsteueramts-Rendanten Wernicke zu Stettin und dem Provinzial-Steuersecretär Schmidt zu Köln den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Dem Regierungs-Rath Steinbeck zu Altona ist die Stelle eines Mitgliedes (Stempelfiskals) der Provinzial-Steuerdirection zu Magdeburg verliehen worden. — Der Departements-Thierarzt Dr. Steinbach zu Münster ist zum Veterinär-Assessor bei dem Medicinalcollegium der Provinz Westfalen ernannt worden.

Berlin, 3. März. Ihre Königlichen Hoheiten der Herzog von Edinburg, der Kronprinz von Schweden, die Erbgroßherzogin von Oldenburg und die verwittwete Prinzessin Heinrich der Niederlande verabschiedeten Sich heute von den Kaiserlichen Majestäten, welche mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Baden bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern diniren.

[Se. Majestät der Kaiser und König] hörte heute Vormittag die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Infanterie v. Kameke und des Chefs des Militär-Cabinets, General-Adjutanten v. Albedyll. — Im Laufe des Vormittags nahm Se. Majestät Meldungen von Generalen entgegen, welche nach Beendigung der Vermählungsfeierlichkeiten in ihre Garnisonen zurückkehrten.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] gab gestern Vormittag um 9 Uhr Sr. Kaiserlich-Königlichen Hoheit dem Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich, Mittags um 1 Uhr den Sächsischen Majestäten, um 2½ Uhr Sr. Königlichen Hoheit dem Herzog von Aosta, den Großherzoglich Weimarischen Herrschaften und Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Arnulf von Baiern, sowie um 3 Uhr Ihrer Hoheit der Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein bei der Abreise das Geleit nach den betreffenden Bahnhöfen. — Um 12½ hatte Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz einige militärische Meldungen entgegengenommen. — Abends sieben Uhr begaben die Kronprinzlichen Herrschaften Sich zum Diner zu dem englischen Botschafter. (Reichs-Anz.)

= **Berlin**, 3. März. [Das Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Gesetz in den Bundesraths-Ausschüssen. — Die Vorlage über Verlängerung der Etats- und Budget-Perioden. — Eine Nachsession des Landtages. — Neue Verhandlungen mit der Curie. — Die Arbeiten des Reichstages.] In den zustehenden Ausschüssen des Bundesrathes begann heute die zweite Lesung des Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Gesetzes. Diese Angelegenheit soll mit thunlichster Beschleunigung so gefördert werden, daß die Vorlage noch vor Ablauf dieses Monats an den Reichstag gelangen kann. Eigenthümlicherweise erhalten sich trotz des officiösen Dementis Angaben, welche wissen wollen, daß nach wie vor Differenzen über den Entwurf obwalten, welche sich auf die Reichs-Versicherungs-Gesellschaft beziehen sollen. Es wird sich ja bald genug herausstellen, ob diese oder ob die officiöse Version der Sachlage mehr entsprochen hat; so viel steht jedenfalls fest, daß Fürst Bismarck das größte Gewicht auf die Durchbringung dieses Entwurfs in der gegenwärtigen Session legt; hetzt es doch, er sei gewillt, daran die Cabinetsfrage zu knüpfen. Die Anwesenheit der leitenden Minister der verschiedenen Bundesstaaten wird fortdauern, bis das Versicherungs- und das Innungsgesetz ihre Erledigung gefunden haben. Die Vorlage wegen Einführung zweijähriger Budget- und vierjähriger Legislatur-Perioden im Reiche ist im Reichstage nicht ganz aussichtslos, namentlich da das Centrum nicht ganz abgeneigt scheint, sich dafür zu erklären. Dagegen dürfte der Reichstag unter allen Umständen auf alljährliche Berufung der deutschen Volksvertretung bestehen. Immerhtn will man nicht annehmen, daß dies Gesetz in diesem Jahre abermals in der Schwebe bleiben möchte. — Die Eventualität einer Nachsession des preußischen Landtages wäre nach Ansichten in parlamentarischen Kreisen so ziemlich als beschlossene Sache anzusehen. Wenn man zunächst auch nur als Zweck dafür den Umstand anführt, daß es sich um Weiterführung der Organisationsgesetze handelt, so wird doch schließlich der Umstand dafür maßgebend sein, daß man noch eine neue kirchenpolitische Vorlage, und zwar, wie es heißt, zum endlichen Abschluß des Culturkampfes, einbringen will. Die Ableugnung der Thatsache, daß mit der Curie Unterhandlungen stattfänden, hat mit dieser Angelegenheit nichts zu thun. Man besorgt nicht, daß die Dinge, welche sich jetzt thatsächlich vorbereiten, noch geschädigt werden könnten. — Das überaus schnelle Tempo des jetzigen Präsidenten für die Verhandlungen des Reichstages läßt bereits allerlei Vermuthungen über besonders kurze Dauer

der gegenwärtigen Reichstagssession und deren Schluß bereits mit dem Osterfeste auskommen. Alle diese Vermuthungen sind ohne jeden Halt. Es ist nicht unmöglich, daß man vor Ablauf dieses Monats den Etat fertig stellt, daneben aber ist der Abschluß irgend welcher bedeutenderen Vorlagen undenkbar, zumal da die ununterbrochenen Plenarsitzungen nicht viel Raum für Commissionsarbeiten übrig lassen und am 9. April die Charwoche beginnt, in welcher niemals parlamentarische Arbeiten vorgenommen werden. Es ist hieraus bereits zu entnehmen, wie wenig die Angaben über frühzeitigen Sessionsschluß begründet sind. Die Dinge werden sich kaum anders gestalten, als im vorigen Jahre.

* **Berlin**, 4. März. [Berliner Neuigkeiten.] Die Kaiserin hat aus Veranlassung des im September vorigen Jahres stattgehabten Vereinstages der deutschen Landesvereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger 3000 Mark zur Lösung einer Preisaufgabe ausgesetzt: Ausarbeitung eines Handbuchs für die Thätigkeit der Vereine vom Rothen Kreuz im Frieden und im Kriege. — Dem Vernehmen nach gedenkt sich die Kronprinzessin am 23. zu mehrwöchentlichem Aufenthalte nach England zu begeben. — Gestern war das Gerücht von einer schweren Erkrankung des Prinzen Karl verbreitet. Das Erscheinen des Prinzen im Opernhause widerlegte die Nachricht in erfreulicher Weise. — Prinz Heinrich ist heute nach Kiel zurückgekehrt. Zum Geburtstage des Kaisers gedenkt der Prinz von dort wieder nach Berlin zu kommen. — Die Prinzessin Heinrich der Niederlande hat sich heute Nachmittag 2½ Uhr zu mehrtägigem Besuch an den herzoglich anhaltischen Hof nach Dessau begeben. — Hinsichtlich der Feier des Geburtstages des Kaisers hat der Magistrat an die Stadtverordneten nachstehendes Schreiben gerichtet: „In gleicher Weise, wie bisher, wünschen wir auch in diesem Jahre den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Gemeinschaft mit den Mitgliedern der geehrten Versammlung durch ein Festmahl im Berliner Rathhause zu feiern. Die Stadtverordneten-Versammlung ersuchen wir, sich mit der Benutzung des Festsaales hierzu einverstanden erklären und uns zwei Mitglieder der Versammlung wegen der in Gemeinschaft mit den diesseitigen Deputirten zu treffenden Arrangements bezeichnen zu wollen". — Von officiöser Seite wird geschrieben: Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, der stellvertretende Protector der Vereine vom Rothen Kreuz in Oesterreich-Ungarn, hat anläßlich seiner Anwesenheit in Berlin den Wunsch ausgesprochen, den Vorsitzenden des Central-Comites, Senatspräsidenten von Holleben, zu empfangen. Der Letztere hatte infolge dessen am 1. d. M. eine längere Audienz, bei welcher die Verhältnisse des Rothen Kreuzes in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn von dem Erzherzog eingehend erörtert wurden, und zwar mit dem Ausdruck der Hoffnung eines steten Zusammengehens des Rothen Kreuzes in beiden Staaten zur Erreichung humanitärer Zwecke. — Der frühere Minister des Innern, Graf Friedrich zu Eulenburg I., der von mehreren Schlaganfällen heimgesucht worden, befindet sich gegenwärtig im Maison de Santé in Behandlung.

[Das Gesetz, betreffend die Zahlung der Beamtengehälter und Bestimmungen über das Gnadenquartal, vom 6. Februar 1881] wird im „R.-Anz." publicirt.

[Das Gesetz, betreffend das Höferecht im Kreise Herzogthum Lauenburg, vom 21. Febr. 1881] wird im „R.-Anz." veröffentlich.

[Die Officiösen über den Rücktritt Eulenburgs.] Fürst Bismarck hat in der Reichstagssitzung vom 24. Februar die Minister-Misere sehr eingehend geschildert, um sich gegen den Vorwurf zu vertheidigen, als habe er jemals „so künstliche Maschinerien und Feuerwerke" gebraucht, um sich eines Minister Collegen zu entledigen. Er ermahnte den Reichstag, nicht zu glauben, daß Minister heut zu Tage an ihrem Posten so kleben, wie manche andere hochgestellte Beamte. Die Minister seien schon durch die Behandlung, welche ihnen in den Parlamenten zu Theil würde, in der Stimmung, jeden Vorwand zu benutzen, um sich ihrer Portefeuilles zu entledigen. Da Fürst Bismarck den Reichstag, direct wenigstens, in den Vorwurf nicht einschloß, so trifft derselbe um so schwerer das preußische Abgeordnetenhaus, welches daran schuld ist, daß das Ministergeschäft „ein sehr mühsames und freudeloses, nicht blos Verdrießlichkeiten ausgesetztes, sondern auch aufreibendes und anstrengendes ist." Dieser Rede gegenüber liest sich der letzte Artikel der halbamtlichen „Prov.-Corr." über den Grafen zu Eulenburg wie ein lauter Protest gegen den Versuch, den Rücktritt des Ministers des Innern als eine unerfreuliche Wirkung des in dem Parlament herrschenden „Tons" darzustellen. Die „Prov.-Corr." constatirt ausdrücklich, daß Graf zu Eulenburg gegangen ist, weil er von dem Staats-Ministerium im Stiche gelassen worden. Der Gegensatz, welcher in diesem allmälig eingetreten war und welcher die Vereinbarung des Zuständigkeitsgesetzes schließlich scheitern ließ, habe dem Grafen die Veranlassung für seine an den König gerichtete dringende Bitte um Dienstentlassung gegeben. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß ein so autoritatives Organ, wie die „Prov.-Corr." unbestritten ist, den Muth gehabt hat, diesen Artikel der Rede des Kanzlers vom 24. Februar zur Seite zu stellen.

[Conferenz zwischen dem König von Sachsen und dem Fürsten Bismarck.] Wie verlautet, wären in der längeren Unterredung, welche der König von Sachsen mit dem Reichskanzler Fürst Bismarck gehabt, in eingehender Weise über den Culturkampf und dessen eventuelle Beilegung die Ansichten ausgetauscht worden.

[Eine außerordentliche Session des preußischen Landtages.] Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Die von uns gebrachte Nachricht, daß die Berufung des preußischen Landtages zu einer außerordentlichen Session bevorsteht, können wir den eingetretenen Bemängelungen dieser Meldung gegenüber lediglich aufrecht erhalten. In Regierungskreisen nimmt man an, daß der Schluß der Reichstagssession bereits im Mai erfolgen kann; es würde dann eine Erholungspause stattfinden und der Landtag zu Mitte oder Ende Juni zusammentreten.

[Parlamentarisches.] Das erste Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitinen weist bereits 419 Nummern auf, von denen die größte Zahl die Gewerbeordnung und das Civilstandsgesetz betreffen. Einzelne Corporationen, wie die Fischhändler an der Ostsee, bitten um neue Schutzzölle. Eine ganze Reihe von Petitionen richtet sich ferner gegen die Höhe der Gerichtskosten und vier Petitionen werden von der Commission als „unverständlich" bezeichnet.

[In der nächsten Fractionssitzung der Nationalliberalen] soll eine Besprechung über das Programm der Partei und über die in Zukunft zu beobachtende Taktik stattfinden.

[Fortschrittliche Parteibewegung.] In einer Versammlung in Neustadt a. H. von mehr als 1600 Personen, in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. S. Güntzer das Programm der Fortschrittspartei entwickelte, wurde der der Fortschrittspartei angehörige Landwirthschaftsdirector Reiffel mit allen gegen 15 Stimmen zum Candidaten für den nächsten Reichstag proclamirt.

W. F. [Bei der Ersatzwahl in Weimar] scheinen die Aussichten der Fortschrittspartei gut zu sein. Die Nationalliberalen begehen den gleichen Fehler, wie bei den Ersatzwahlen in Lübeck und Altona: sie versuchen, der Fortschrittspartei statt mit Gründen mit unwahren Verdächtigungen die Wähler abwendig zu machen. Leider hat der nationalliberale Candidat, Landgerichts-Präsident Fries, damit selbst den Anfang gemacht, indem er in einer öffentlichen Erklärung sonderbarer Weise der Fortschrittspartei die Schuld an der jetzigen conservativ-clericalen Zusammensetzung des Reichstags-Präsidiums zuschob. Neuerdings ist noch ein weiterer Candidat aufgestellt, ein Freiconservativer, Gutsbesitzer Pfaff, aber ausdrücklich als Vertreter der landwirthschaftlichen Interessen.

[Die agrarischen Conservativen] werden immer dreister um die Wahlstimmen der Arbeiter durch socialdemokratische Versprechungen. Der kleine „Reichsbote" des Herrn v. Nathusius versichert in einem Leitartikel (3. März), „auch eine Regelung der Arbeitszeit, ja selbst die Gelangung zu einem gewissen Normallohn im Auge zu haben", erklärt es für möglich, für entfernt wohnende Arbeiter den Arbeitgeber „zur Herstellung von Quartieren anzuhalten". Auch „andere, heute einfach als socialdemokratisch bezeichnete Maßregeln" werden, wenn sie nur ausführbar und erfolgverheißend seien, schon im Voraus acceptirt! Die deutschen Arbeiter werden nach dem Normalarbeitstag, dem Normallohn und der Amtswohnung oder Zwangskaserne unserer pietistischen Landjunker um so weniger lüstern sein, als diese Volksbeglücker ihre Versprechungen schon jetzt an die Bedingung knüpfen, daß zuvor das Coalitionsrecht der Arbeiter „auf ein bescheidenes Maß eingeschränkt werde".

[Die Wiederaufnahme des Landesverraths-Prozesses des Grafen Harry Arnim] wird nunmehr stattfinden, nachdem der hinter dem ehemaligen Botschafter erlassene Steckbrief bis zum 21. August suspendirt worden. Sobald das Wetter wärmer und dadurch Graf Arnim reisefähig sein wird, beabsichtigt er sich dem Reichsgericht zu stellen, das, nachdem der Prozeß das erste Mal in contumaciam vor dem inzwischen aufgehobenen preußischen Staatsgerichtshof verhandelt worden, jetzt für Landesverrath gegen das Reich zuständig ist. Justizrath Primker, der die Gewährung des Strafaufschubs erlangt hat, wird den Grafen Arnim vertheidigen, wohl unter Assistenz noch eines anderen Anwalts. Die Wiederaufnahme des Prozesses, der bei Anwesenheit des Angeklagten schwerlich dasselbe Resultat haben dürfte, wie die Verhandlung in contumaciam, bei der keine Vertheidigung zulässig war, erfolgt wesentlich auf den Wunsch der Familie des Grafen Harry Arnim, die, wenn möglich, zu verhindern wünscht, daß auf einem ihrer Angehörigen der Makel einer Verurtheilung wegen Landesverraths haften bleibt.

[Das Jubiläum des Feldpropstes Thielen.] Die Militärgeistlichkeit überbrachte ein Capital von 3000 Mark als Grundlage einer „Thielen-Stiftung" für Studirende der evangelischen Theologie, deren nähere statutarische Bestimmungen dem Ermessen des Jubilars vorbehalten bleibt. Es waren Handschreiben des Kaisers, der Kaiserin und der Großherzogin Luise von Baden eingegangen. Das erstere lassen wir hier folgen:

„Nachdem ich Ihnen zu Ihrem am 3. d. Mts. zu feiernden 50jährigen Dienstjubiläum durch die betreffenden Minister ein äußeres Zeichen Meiner anerkennenden Theilnahme an Ihrem Ehrentage habe zugehen lassen, ist es Mir ein Bedürfniß, Ihnen zu diesem Tage auch noch persönlich auszusprechen, wie Ich der von Ihnen vielfach geleisteten Dienste Ihres langjährigen erfolgreichen Wirkens in der wichtigen Stellung eines Feldpropstes der Armee, Ihrer mehrfachen näheren Beziehungen zu Mitgliedern Meines Königlichen Hauses und Ihres wirksamen Einflusses auf die so nothwendige Pflege eines religiösen Sinnes in Meiner Armee mit warmem Dank und mit lebhafter Anerkennung sehr wohl eingedenk bin. Ich spreche Ihnen Meinen aufrichtigen Glückwunsch zu der wohlberechtigten Genugthuung aus, mit welcher Sie auf Ihre 50 Dienstjahre zurückblicken können, und wünsche von Herzen, daß Mir und der Armee Ihre Dienste noch recht lange erhalten bleiben mögen.

Berlin, den 1. März 1881. Wilhelm.

Der Kronprinz hatte schon am frühen Morgen sein Bildniß in kostbarem Rahmen mit Unterschrift übersendet. Die lange Reihe von Begrüßungen Seitens der hohen Staats- und Kirchenbehörden eröffneten der Kriegsminister General von Kameke und der Chef der Admiralität, General von Stosch. Der Erstere überbrachte im Allerhöchsten Auftrage den dem Jubilar verliehenen Stern zum Rothen Adlerorden II. Klasse. Eine besondere Freude gewährte dem Jubilar die Ueberbringung des Ehrenbürgerbriefes seiner Vaterstadt Mühlheim a. R.

[Die Bevölkerung des Deutschen Reichs umfaßt nach der letzten Volkszählung nicht 45,149,172, sondern, wie jetzt berichtigt wird, 45,194,172 Personen.

[Deutsche Chronik.] Die „Nat.-Ztg." läßt sich schreiben: „Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß während der Vorstellung der Oper „Carmen" im Opernhause am vorigen Sonnabend die Großherzogin von Baden eine längere Unterredung mit dem Kronprinzen von Schweden hatte, in welcher es sich anscheinend um nichts weniger als um gleichgiltige Dinge gehandelt hat. Bei dem gestrigen Fastnachtsball im königlichen Schlosse widmete sich der Kronprinz von Schweden auf das Eifrigste der anmuthigen Prinzessin Victoria von Baden. Die in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchte von einem den Kronprinzen von Schweden und die Enkelin unseres Kaisers betreffenden Heirathsproject sollen danach einer gewissen Begründung nicht entbehren." Diese Nachricht steht im Widerspruch mit der Mittheilung der „Voss. Ztg.", wonach von einer demnächstigen Verlobung des Großfürsten Nikolaus Michaelowitsch mit der genannten badischen Prinzessin, seiner Cousine mütterlicherseits, die Rede wäre. Bekanntlich hat sich die Prinzessin Cäcilie von Baden, jüngste Schwester des Großherzogs, mit dem Großfürsten Michael von Rußland, jüngstem Bruder des Czaren, vermählt — eine Ehe, deren erster Sprößling der oben erwähnte Großfürst, deren zweiter die Frau Erbgroßherzogin von Schwerin ist. — Dr. Henrici hat in Kassel am 1. d. in einer antisemitischen Versammlung eine seiner bekannten Hetzreden gegen die Juden gehalten. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, an den Fürsten Bismarck ein Begrüßungstelegramm zu richten, wohl in der Hoffnung, ebenso wie ähnliche Versammlungen in Berlin und Dresden eine zustimmende und aufmunternde Antwort zu erhalten. — Der Geheimrath Dr. Lange in Heidelberg, ein berühmter Kliniker und der langjährige Leiter der Entbindungsanstalt in Heidelberg, in der so viele junge Aerzte ihre Studien gemacht haben, hat sich durch Erschießen das Leben genommen. Sein Nervensystem war zerrüttet und sein Geist von Trübsinn umnachtet. Am Tage der unseligen That war er besonders heiter, und man kann nur annehmen, daß eine plötzliche Sinnverwirrung ihn dazu trieb, sich selbst den Tod zu geben.

Oesterreich-Ungarn.

= **Wien**, 3. März. [Feudale Wünsche. — Die Studenten-Demonstration. — Dr. Brestel.] Die Prager „Politik" schreibt wörtlich: „Von auswärtigen Abgeordneten wird allen Ernstes der Umstand erwogen, ob nicht eine Verlegung des Reichsrathes in einen kleineren Ort, vielleicht nach Kremsier, zu beantragen wäre, um denselben dem ungeziemenden Einflusse des Wiener Pöbels zu entziehen." Nach Kremsier! Wer erinnert sich hierbei nicht der wüsten Reaction, welche mit der Verlegung des Reichstags von Wien nach Kremsier im Winter 1848 begann? Es war dies die erste Etappe, bald darauf kam der Tag, an welchem die Abgeordneten das Sitzungsgebäude mit Soldaten besetzt fanden, die ihnen bedeuteten, sie hätten hier Nichts weiter zu suchen. Das wäre Politik nach dem Herzen der Czechen! — Gestern wurde der Präsident der Akademischen Lesehalle, Jeannée, von dem Polizeirath Selka auf Antrag der Statthalterei vernommen. Es handelt sich hier zunächst um die Vorgänge beim letzten Commers. Er wurde befragt, wie er es verantworten könne, das polizeiliche Verbot der Absingung des Liedes „Deutsche Worte hör' ich wieder" ostentativ auf dem letzten, anläßlich der Lessing-Feier veranstalteten Festcommers bekannt gegeben zu haben, und wie er es ferner verantworten könne, im Sinne des § 17 des Vereinsgesetzes (die Pflichten des Präsidenten) nicht intervenirt zu haben, als dieses Lied dennoch angestimmt wurde. Herr Jeannée bemerkte, es für seine Pflicht als Leiter des Commerses gehalten zu haben, jedem Mißverständniß vorzubeugen, was eben nur durch die größtmögliche Verbreitung der Punkte des Verbots erfolgen konnte, welchem Zweck am meisten eine mündliche Bekanntgabe an Ort und Stelle entsprach. Bezüglich des zweiten Punktes bemerkte der Präses, daß ein Commers überhaupt nicht in eine Linie mit einer Vereinsversammlung im Sinne des § 17 gestellt werden könne, daß nach uraltem Brauch daselbst ganz andere Regeln geltend seien und daß während eines Commerses Niemand in seiner Handlungsweise vom Vorsitzenden beschränkt werden könne. Wenn eine Gesetzwidrigkeit vorgelegen hätte, wäre es ja ebenso Pflicht der beiden anwesenden Regierungsvertreter gewesen, zu interveniren. Schließlich hob der Polizeirath Herrn Jeannée gegenüber noch hervor, daß am 26., Abends, der Auszug eines Theils von Studenten, welche nach der Laudongasse marschirten, von dem Vereinslocal der Akademischen Lesehalle aus erfolgt sei. Auf diesen Umstand hatte sich die Behörde bei der Schließung der Akademischen Lesehalle bezogen. Die Localitäten der Lesehalle sind noch geschlossen. — Morgen findet zu Ehren der verhaftet gewesenen Studenten eine große „Festkneipe" statt, zu welcher unter Anderen auch der Rector magnificus Professor Lorenz, die Reichsraths-Abgeordneten Dr. Josef Kopp, Baron Walterskirchen und Schönerer, Polizeirath Landsteiner und der Commandant des Polizei-Gefängnisses, Dr. Wachler, geladen sind. Letzterer hat sich durch sein humanes Verhalten gegen die verhafteten Studenten die Sympathien derselben erworben. — Allgemeines Bedauern erregt die Nachricht, daß der Abgeordnete Dr. Brestel lebensgefährlich darniederliegt. Derselbe war Finanzminister unter dem Bürgerministerium und genoß wegen seines biederen Charakters und seiner festen liberalen Gesinnung die größte Achtung. Brestel litt seit einigen Jahren an einem Rückenmarkleiden, doch nahm er noch an den politischen Vorgängen lebhaftes Interesse und wohnte noch zu Beginn der Session den Sitzungen bei. Sein Leiden machte ihm das Lesen von Zeitungen und Büchern nur dadurch möglich, daß sein Körper mittelst Maschine aufgerichtet wurde. In den letzten Wochen bereitete ihm jedoch diese Procedur so große Schmerzen, daß sie unterlassen wurde. Seither lasen ihm seine Freunde die Zeitung vor. Seit Freitag ist eine lebensgefährliche Wendung in seinem Befinden eingetreten.*)

Pest, 3. März. [Eine Judendebatte im Abgeordnetenhause.] Der bekannte Judenfresser Istoczy begründete heute seine Interpellation bezüglich der antisemitischen Bewegung unter den Studirenden. Er müsse — sagt er — constatiren, daß die Judenfrage trotz der Heiterkeit, welche seine früheren hierauf bezughabenden Aeußerungen im Hause erregten, und trotz der Angriffe, welchen er ausgesetzt war, weder verlacht noch vernichtet werden könnte, und er habe schon gelegentlich seiner jüngsten Rede darauf hingewiesen, daß zwischen dieser und der orientalischen Frage ein gewisser Nexus vorhanden sei. Die Christen des Orients möchten von der Herrschaft des Korans, die Christenheit des Occidents hingegen von der Herrschaft des Talmuds erlöst werden, welcher Talmud bei uns thatsächlich in Kraft besteht und als Normativ der Juden in deren Handeln gegen die Christen dient. Er citirt hierauf einige Stellen aus dem Talmud, um zu beweisen, daß die Judenheit die Ausrottung der Christen bezwecke. „Zu derlei Principien bekennen sich", fährt er fort, „jene Juden, welche die Lehren des Talmud kennen, und auch Jene, welche dieselben nicht kennen, denn es liegt in ihrem Blute. (Heiterkeit.) Diesbezüglich macht selbst die Taufe keinen Unterschied, denn diese Tendenz liegt im Stamme und im Blute." (Anhaltende Heiterkeit.) Redner billigt die Bewegung, welche sich in den Reihen der Universitätshörer kundgiebt, denn die diplomirten Juden überfluthen jedes Terrain und werden hierbei von ihren Stammesgenossen unterstützt. Er hält es für sonderbar, daß man hier zu Lande allerlei Volksversammlungen halten dürfe, nur solche nicht, die gegen die Juden gerichtet sind. (Heiterkeit.) Hierauf kommt Istoczy auf die israelitischen Studenten zu sprechen; er erwähnt den hohen Procentsatz, welchen die Israeliten an den Hochschulen ausmachen, und sagt zur Vertheidigung seines Standpunktes, daß die Judenfrage eine politische Frage sei wie jede andere. Nachdem er einen Appell an die äußerste Linke gerichtet und sie zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen wider die Juden aufgefordert, bespricht er die ungarischen Preßverhältnisse und meint unter Anderem, daß es nothwendig wäre, daß die Regierung dem „Pester Lloyd" jede Unterstützung versage.

Die Interpellation Istoczy's lautet:

Interpellation an den Minister-Präsidenten als Minister des Innern:

„Am 17. d. Mts. wollten mehrere Universitätshörer eine Versammlung einberufen, um die Judenfraze im Hinblick auf die Verhältnisse der Universität und auf die Interessen des Landes zu besprechen. Die hauptstädtische Polizei hat die Abhaltung dieser Versammlung aus dem Grunde verboten, weil man solche Fragen discutiren wollte, deren Discussion zur Schürung des Racenhasses führen könnte und deshalb im Interesse der öffentlichen Ruhe nicht gestattet werden dürfe. Der Herr Minister des Innern bestätigte diesen Bescheid.

Abgesehen davon, ob diese Antisemiten-Versammlung von Universitätshörern einberufen wurde oder nicht, welcher Umstand in der Motivirung der beiden abschlägigen Bescheide nicht erwähnt wird; in Anbetracht dessen, daß die fragliche Verfügung der Stadthauptmannschaft und der Regierung für die Zukunft als gefährliches Präcedens dienen könnte, frage ich den Herrn Ministerpräsidenten als Minister des Innern: „Durch welche Rücksichten ließ er sich bei Annahme der in dem berufenen polizeilichen Bescheide enthaltenen meritorischen Motivirung, beziehungsweise bei der Genehmigung des die Versammlung verbietenden polizeilichen Bescheides leiten?"

Sofort nach beendigter Rede Istoczy's ergreift der Minister des Innern, Koloman Tisza, zur Beantwortung das Wort. Er will wegen vorgeschrittener Zeit nur kurz antworten und bemerkt sofort, daß es Pflicht der Stadthauptmannschaft war, eine Versammlung zu verhindern, welche Religionsstreit und Racenhaß auf die Straßen zerren wollte. Er charakterisirt hierauf den Standpunkt der Regierung und sagt dann: Wenn die Israeliten eine Versammlung mit ähnlichen Tendenzen inscenirten würden, (sie werden dies wohl nicht thun), so würde die Stadthauptmannschaft dies ebenso verbieten. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Istoczy nimmt die Antwort nicht zur Kenntniß und sagt, daß man gelegentlich der Wahlen eine antisemitische Agitation einleiten wird und muß.

Tisza entgegnet, und hierauf nimmt das Haus fast einstimmig (Csatar, Csanadt, Majoros, Ladislaus Hegedüs und Istoczy ausgenommen) die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Frankreich.

[Zum Selbstmord des General Ney] wird dem Berliner „Tgbl." telegraphirt: In Folge des Selbstmordes des General Ney hat der Untersuchungsrichter Guyot im Hause der nach Belgien geflüchteten Kupplerin Leroy deren Correspondenz saisiren lassen. Die feinsten Namen des Pariser Highlife erscheinen durch diese Papiere compromittirt. Barone, Marquis und Grafen sind darunter. Seltsamer Weise gab Guyot, wie verlautet, den compromittirten Personen die sie betreffenden Briefe zurück. Ueber den Vorfall ist eine geheime Untersuchung im Gange. Eingeweihte behaupten, es stehe ein immenser Scandal bevor.

Großbritannien.

London, 2. März. [Der Krieg in Transvaal.] In der gestrigen Sitzung des Parlaments fragt Oberst Stanley den Kriegsminister, ob er dem Hause weitere Mittheilungen über die Niederlage der britischen Truppen in Transvaal machen und ohne Nachtheil für das Gemeinwohl sagen könne, welche Schritte die Regierung in Folge dieser Niederlage zu ergreifen beabsichtige. Der Kriegsminister verliest in Erwiderung darauf zwei Telegramme vom Kriegsschauplatze. Eins derselben ist von General Wood, worin es heißt: „Ich hoffe, daß der Verlust in den ersten Berichten von der Front übertrieben war; die Straße ist offen nach Newcastle." Im Weiteren melden die Telegramme, daß mehrere todtgesagte Offiziere im Lager

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Wie uns der Telegraph meldet, ist Brestel heute gestorben. Er war am 16. Mai 1816 geboren, wurde 1836 Assistent an der Wiener Sternwarte, 1844 Professor der Mathematik in Wien. 1848 wurde er in den Reichstag gewählt, wo er der Linken angehörte. Nach dem Staatsstreich vom 6. März 1849 wurde er seines Amtes entsetzt, er widmete sich schriftstellerischen Arbeiten und erhielt 1856 die Stelle eines Secretairs bei der neu gegründeten Creditanstalt. 1861 kam er in den niederösterreichischen Landtag, 1864 in das Abgeordnetenhaus. 1868 trat er nach langem Sträuben in das Bürgerministerium als Finanzminister ein, als welcher er die Conversion der Rente und die Erhöhung der Couponsteuer durchführte. Nach dem Sturze des Ministeriums Hasner gehörte er mit zu den Führern der Verfassungspartei. Als Finanzminister beging er mancherlei Fehler, doch wußte er seinen Ruf stets fleckenlos zu erhalten und stand bei Freund und Feind in höchster Achtung. (D. R.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

eingetroffen seien. Der Minister zollt dem Unternehmungsgeist der Presse in Verbindung mit dem Kriege die wärmste Anerkennung, ersucht jedoch die Zeitungen, vorsichtig zu sein und keine Mittheilungeu zu bringen, welche für die Boeren von Werth sein könnten. Er kündigt hierauf die Ernennung des General Roberts zum Höchstcommandirenden in Transvaal, sowie den Beschluß an, drei weitere Infanterie-Regimenter nach Durban zu schicken, außer denjenigen, welche sich von Bombay und Ceylon bereits unterwegs befänden. General Wood sei auf telegraphischem Wege befragt worden, ob er mehr Transportmittel bedürfe, in welchem Falle Maulthiere aus Buenos Ayres abgeschickt werden würden. Ferner werde wahrscheinlich eine weitere Batterie und Ersatzmannschaften aus der Armee-Reserve für die am Cap befindlichen Regimenter abgeschickt werden. Es seien Aufforderungen an die Reserve erlassen worden und zahlreiche Anmeldungen erfolgt.

Ueber die Niederlage bei Spitz-Kop liegen jetzt aus der Feder von Augenzeugen weitere Einzelheiten vor. Die Anhöhe, auf welcher Sir G. Colley's Colonne Stellung nahm, war so steil, daß die Soldaten zu deren Erklimmung sich der Hände bedienen mußten. Der Weg war unpassirbar für Pferde und Kanonen. Als die Boeren zuerst der britischen Truppen ansichtig wurden, argwöhnten sie, daß sie überlistet worden, allein weitere Recherchen ergaben, daß die Engländer in einer Falle waren. Salve um Salve empfing sie, und schließlich löste sich vor dem anhaltenden Kugelregen die britische Colonne in wilder Deroute auf. „Vergeblich" — schreibt ein Berichterstatter der „Times" — „versuchten die Unsrigen, diesem fürchterlichen Bleihagel Stand zu halten; sie wankten und sammelten sich wieder, wankten abermals, und das Ende war ein allgemeines sauve qui peut. Wir hatten 50 Ellen den Hügel auf und nieder zu laufen, ehe wir eine Donga erreichen konnten, und die Boeren, die jetzt auf der Abdachung der Anhöhe waren, gaben uns eine Salve, die fürchterliche Verheerungen anrichtete. Vier Hochländer fielen auf meinem Wege." Die drei Compagnien des 58. Regiments wurden fast gänzlich aufgerieben. Die Kanonen im Lager setzten der Verfolgung seitens der Boeren ein Ende. Ein Boer-Telegramm besagt, daß die Boeren den Hügel während eines Nebels bestiegen und den Rückzug der Engländer abschnitten, indem sie 800 Mann in einer Donga zwischen der Kopje und dem Lager postirten. Die Stärke der an dem Treffen betheiligt gewesenen Boeren wird auf 2000 Mann geschätzt. Eine gleiche Anzahl stand in Reserve. Der Befehlshaber der Boern ließ nach Bloemfontein folgendes Telegramm gelangen: „Nach einer fünfstündigen Schlacht haben wir eine Compagnie britischer Soldaten und 7 Offiziere gefangen genommen." Den bis jetzt getroffenen Dispositionen zufolge tritt General Roberts übermorgen die Reise nach Südafrika an.

Der von den Boeren gefangen genommene Specialberichterstatter des „Standard" hatte im Lager der Boeren eine längere Unterredung mit Mr. Joubert und berichtet hierüber Nachstehendes: Mr. Joubert beklagte sich, daß General Colley die Bewegung unternommen und eine Schlacht herbeigeführt habe. Die Friedensunterhandlungen seien noch im Gange gewesen und er habe sich keiner feindlichen Bewegung versehen. Ich wies ihn darauf hin, daß das Feuer niemals eingestellt gewesen, und unsere Vorposten stets beschossen und einige derselben getödet worden seien. Seine Klage über unsere Bewegung schien mir deshalb keine begründete zu sein. Mr. Joubert bemerkte hierauf, daß der Transvaal zu Friedensunterhandlungen bereit sei; es könne das jedoch nur auf freiheitlicher Basis geschehen. Er ersuchte mich, dem Volke von England zu sagen, er sei überzeugt, daß er, sowie seine Minister nur das zu thun wünschen, was recht und gerecht sei, daß aber die englischen Beamten und Armeecommandeure in eigennütziger Weise die Thatsachen willkürlich verdrehten. Daher sei das Transvaal zur Verzweiflung getrieben worden, indem es gefühlt habe, daß keine Gerechtigkeit zu erhoffen sei. England kämpfe jetzt für die Ehre und Herrschaft; die Boeren für die Freiheit, für welche sie bereit zu sterben seien. Der Gott der Schlachten sei mit ihnen; ihr ganzer Verlust bei der Einnahme der starken Stellung von Majeba und der totalen Niederlage der britischen Truppen belaufe sich nur auf einen Todten und fünf Verwundete. Das Volk von Transvaal sei ganz bereit, den Plan einer afrikanischen Conföderation anzunehmen, vorausgesetzt, daß man es sich selber überlasse; auch in dieser Hinsicht habe man es falsch hingestellt. Ich bemerkte dem Anführer der Boeren, daß ich seine Botschaft nach England befördern werde. Die Erklärung bezüglich der Verluste der Boeren scheint meines Erachtens kaum glaublich. Bei Joubert befand sich ein irischer Renegat, welcher dessen hauptsächlichster Berather schien. Diese Person war höchst beleidigend und gemein, während sämmtliche Holländer sich sehr höflich benahmen.

Der sogenannte „irische Renegat", von welchem der Berichterstatter des „Standard" spricht, ist, wie andererseits gemeldet wird, der Irländer Aylmar, derselbe trat in die Dienste Transvaals lange vor der Annexion ein und war nach der Annexion immer ein offener Gegner derselben. Er galt stets als ein bedeutendes militärisches Talent.

Amerika.

[Ueber die Einnahme von Lima] durch die Chilenen berichtet der „New-York Herald":

Am 12. Januar, nachdem sie sich von der Stärke und Stellung der Peruaner sorgfältig unterrichtet hatten, brachen die Chilenen aus der Umgegend von Lurin, 24,000 Mann stark, auf und nahmen angesichts, fast in Schußweite der Peruaner, in drei Divisionen Aufstellung. Bei Anbruch des Tages, am 13. Januar, drang zuerst die 1. Division gegen die Rechte der Peruaner vor, und obwohl sie auf 5- oder 600 m mit einem mörderischen Gewehr- und Artilleriefeuer empfangen wurde, gelang es ihr doch nach einer Stunde hartnäckigen Kampfes, den rechten Flügel der Peruaner zu umgehen und ihn nach der Mitte hin aufzurollen. Inzwischen hatte sich auch die zweite Division in Bewegung gesetzt, fand aber viele Terrainschwierigkeiten zu besiegen, ehe sie bei San Juan vor dem Schlüssel der feindlichen Stellung festen Fuß fassen konnte. Auf der ganzen Linie tobte nun das Feuer und Qualm und Nebel entzogen die Kämpfenden den Blicken. Die 1. Brigade dieser 2. Division schwärmte nun in drei Treffen aus, unterstützt von Artillerie, die im Galopp vorging und ein verheerendes Feuer auf die Peruaner eröffnete. Nachdem die feindliche Linie erschüttert war, schritten die Chilenen zum Sturm und nahmen die Höhen von San Juan. Da der rechte peruanische Flügel bereits umgangen war und zurückgedrängt wurde und der linke durch den unerwarteten Angriff in Unordnung gerieth, kam die ganze peruanische Linie ins Wanken und ging zurück, die Artillerie, die Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurücklassend. Jetzt war auch für die chilenische Cavallerie der Zeitpunkt zum Angriff gekommen. Sie drang auf die flüchtenden Schaaren ein und trieb sie mehrere Meilen bis in die Stadt Chorillos hinein. Hier setzten sich aber die Peruaner wieder, suchten sich zu ordnen und warfen die chilenische Cavallerie zurück. Als die Nachricht davon ins chilenische Hauptquartier kam, wurde der Vormarsch auf Chorillos commandirt. Noch in der Auflösung und Hitze des Gefechts drangen die Chilenen durch ein ihnen gänzlich unbekanntes und wenig übersichtliches Terrain vor. Ein entschlossener General auf feindlicher Seite, der mit Geistesgegenwart die augenblickliche Lage auszubeuten verstanden hätte, würde den Chilenen großen Schaden gethan, vielleicht das Schicksal des Tages gewendet haben. Bis Mittag dauerte ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer fort, dann hatte die erste chilenische Division Chorillos von drei Seiten umfaßt und nöthigte die Peruaner, weiter zurückzugehen. Diese machten in Miraflores wieder Halt, wo sie ihre Reserven herangezogen hatten, und suchten hier noch einmal zur Vertheidigung Limas den Feind aufzuhalten. Der Angriff auf Miraflores begann erst am anderen Mittag, am 14. Januar. Die Peruaner schlugen sich brav, aber ihre Sache war bereits verloren. Die Chilenen hatten bei dem Angriffe noch den Vortheil, daß ihre Schiffe ein verheerendes Flankenfeuer auf die Peruaner eröffnen konnten. Als der Abend kam, schwiegen die Schiffe und die Chilenen drangen in die Stadt und trieben die Peruaner hinaus, die in Verwirrung auf Lima flüchteten. Die Chilenen haben ihren Sieg theuer erkauft. Nach eigenem Eingeständnisse haben sie 2500 Mann todt und verwundet; die erste Division hat bei weitem am meisten gelitten. Nicht weniger als 40 Procent ihres Effectivbestandes sollen kampfunfähig sein. Die Schlacht ging eben so sehr durch die mangelhaften Dispositionen der Peruaner verloren, als durch die Tapferkeit und Führung der Chilenen. Die peruanischen Reserven haben am ersten Tage keinen Feind gesehen. Wären sie rechtzeitig zur Stelle gewesen, so würde wahrscheinlich die Umgehung des rechten Flügels nicht möglich gewesen sein. Lima wurde von den Chilenen mit einer Division erst am 17. Januar besetzt. Anfänglich hatte man in Lima erwartet, daß die Chilenen ihren Sieg durch eine rasche Verfolgung des Feindes auf Lima und Vernichtung der Hauptstadt vervollständigen würden. Um letzteres abzuwenden, erschien das diplomatische Corps im Lager von Miraflores und suchte um Bürgschaft für die Sicherheit der Hauptstadt und ihrer Bewohner nach, namentlich wünschte sie, daß die Stadt bald besetzt würde, damit die durch ihre Niederlage und Flucht demoralisirte peruanische Armee nicht, wie es schon im chinesischen Viertel geschehen war, zum Plündern käme. Der chilenische General stellte verschiedene Bedingungen und drohte, daß, wenn ein einziger Schuß fiele, er nicht für seine Leute einstehen würde. Das diplomatische Corps soll in diesen Verhandlungen seinerseits auf die Anwesenheit der fremden Kriegsschiffe hingewiesen haben, die an den chilenischen Kriegsschiffen sich schadlos halten würden, wenn die Fremden in Lima in ihrer Person oder ihrem Eigenthume verletzt würden. Der Einmarsch der Chilenen erfolgte ohne Ruhestörung; eine ungeheure Menschenmenge wogte in den Straßen, verhielt sich aber ruhig. Auf der Caserne Santa Catalina wurde die chilenische Flagge aufgezogen. Pierola, der Präsident und Oberbefehlshaber der peruanischen Streitkräfte, soll sich auf dem Wege nach Arequipa befinden. Von Los Chacos hat er den Stadtbehörden von Lima die Weisung zugehen lassen, daß seine Regierung noch immer bestehe und dort ihren Sitz habe, wo er und sein Secretär Aurelio Garcia y Garcia sich befinden. Er werde den Krieg mit der einzigen noch vorhandenen peruanischen Armee, der von Arequipa, fortsetzen. Die Armee von Lima hat sich nach den Kämpfen vom 13. und 14. völlig aufgelöst. Als die erste Kunde von der Niederlage der peruanischen Armee nach Lima gelangte, war der panische Schrecken allgemein. Tausende von Menschen flüchteten nach allen Seiten hin. Als die ersten versprengten Soldaten nach Lima kamen, fürchtete man, daß die aufgelösten Truppen plündern würden, und zum Schutze ihrer Angehörigen sandten die Kriegsschiffe im Hafen von Callao 200 Mann an Land, die Tag und Nacht patrouillirten und in den Tagen bis zum Einrücken der Chilenen auch die Ordnung aufrecht erhielten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. März.

Der in Glogau erscheinende „Stadt- und Landbote" theilt seinen Lesern mit, daß im dortigen Wahlkreise ein „Conservativer Wahlverein" in der Bildung begriffen sei, was man mit um so größerer Freude zu begrüßen habe, als die Liberalen, besonders aber die Fortschrittspartei allüberall eine außerordentliche Rührigkeit entwickeln und weil Letzterer besonders Geld in Hülle und Fülle für die Wahlagitation zur Verfügung stehe. Einen Trost findet das conservative Blatt allerdings darin, daß nach seiner Meinung zwischen den liberalen Parteischattirungen und der Fortschrittspartei eine Einigkeit bei den nächsten Wahlen nicht überall herrschen würde, wie dies z. B. gegenwärtig schon aus einem, in den Liegnitzer Localblättern sich abspielenden Meinungskampfe zu ersehen sei. — Der „Liegnitzer Anzeiger" weist diese letztere Behauptung entschieden zurück. Das Blatt schreibt:

Die Meinungsverschiedenheiten, welche hier in Liegnitz zwischen der Fortschrittspartei und den wirklich liberalen Parteischattirungen bestehen, sind durchaus nicht so ernster Natur, als daß sie voraussichtlich bei den Wahlen den Conservativen von großem Nutzen sein könnten, sie sind vielmehr nur eine Folge des mit ungemeiner Schnelligkeit sich vollziehenden Umwandlungsprocesses in unserem Wahlkreise. Wie lange ist es denn her, daß noch Niemand daran denken durfte, einen entschieden liberalen Mann, einen Mann, der gegen das gegenwärtige Regierungs-System energisch Opposition zu machen geneigt ist, für unseren Wahlkreis als Candidaten in Aussicht zu nehmen? Ein paar Monate ist es her, nicht länger. Die famose Schutzzoll-Politik aber, welche noch keine einzige der vielen und schönen, bei ihrer Einführung gemachten Versprechungen erfüllt hat, die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel, ohne Erhöhung der Arbeitslöhne, die gar nicht endenden Steuervorlagen, die ewige Beunruhigung fast aller industrieller Unternehmungen durch täglich neu auftauchende geniale Projecte des Reichskanzlers, die immer klarer zu Tage tretende Reaction auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, — Alles dies hat die Wähler aus ihrer Lethargie aufgerüttelt und ihnen deutlich gezeigt, wohin wir eigentlich steuern.

Aus Brieg schreibt uns unser D—l.-Correspondent:

Die Bildung des hiesigen Fortschrittsvereins ist hie und da so aufgefaßt worden, als ob die Brieger Fortschrittsmänner in Zukunft bei den Wahlen ohne Verständigung mit den übrigen Liberalen vorgehen wollten. Dies ist aber nicht der Fall. Es ist vielmehr bei der Gründung des Vereins ausdrücklich hervorgehoben worden, daß man bei den Wahlen nach wie vor mit allen wahrhaft liberalen Elementen des Wahlkreises gemeinsam handeln wolle. Die Gründung ist nur dem Wunsche der hiesigen Fortschrittsmänner entsprungen, sich regelmäßig zu politischen Besprechungen zusammenzufinden und Aufklärung über die Absichten und Ziele der Fortschrittspartei zu verbreiten.

Man sieht auch hieraus, daß die Spaltung zwischen den wahrhaft liberalen Parteien in unserer Provinz keine so bedeutende ist, wie die conservativen Blätter glauben oder glauben machen wollen.

=ββ= [Herr Oberbürgermeister Friedensburg] ist gestern Nachmittag von Berlin, woselbst er als Vertreter der Stadt Breslau an den Vermählungsfeierlichkeiten theilnahm, hier eingetroffen und hat die Leitung der Geschäfte des Magistrats wieder übernommen.

—bl. [Provinzial-Ausschuß.] Unter den Verhandlungsgegenständen der letzten (35) Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Schlesien, in welcher Graf von Zedlitz den Vorsitz führte und der Oberpräsident von Seydewitz als Vertreter der kgl. Staatsregierung theilnahm, sind folgende hervorzuheben:

Der Vorsitzende gedachte mit lebhaftem Bedauern des Hinscheidens des Oberbürgermeisters Herrn Gobbin, Mitglied des Provinzial-Ausschusses. In ehrender Anerkennung seiner Thätigkeit erheben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. — Das Gesuch der Maschinen-Ausstellungs- und -Marktcommission zu Breslau um Genehmigung zum Anschluß der Umzäunung des Marktplatzes bis an das Ständehaus während des in der Zeit vom 9. bis 11. Juni stattfindenden Maschinenmarktes wird unter den üblichen Bedingungen bewilligt. — Die Controleurstelle bei der Provinzial-Irrenanstalt zu Brieg wird dem bisherigen Bureaugehilfen Louis Gulitz verliehen. — Von der Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten vom 16. December 1880, inhalts welcher den Kreisen der Provinz die Uebernahme der Verwaltung der in ihren Bezirken gelegenen Provinzial-Chausseen gegen ein jährliches Pauschquantum empfohlen worden ist, wird Kenntniß genommen und beschlossen, dem Herrn Oberpräsidenten den Dank des Ausschusses für die stattgehabte wohlwollende Einwirkung und das auch durch dieselbe gezeigte Interesse für eine gedeihliche Entwickelung der Provinzialverwaltung in besonderem Schreiben auszudrücken.

Der Antrag des Landeshauptmanns vom 22 December v. J., nachträglich die Zustimmung für die Gewährung eines Vorschusses von 3000 M. an den Kreis Brieg zur Beschaffung der pro 1881 erforderlichen Chaussee-Unterhaltungs-Materialien zu ertheilen, ihn auch zu ermächtigen, in Zukunft in ähnlichen Fällen den Kreisen, welche Provinzial-Chausseen auf Grund des § 9b des Wege-Reglements verwalten, Vorschüsse auf Materialien-Lieferungen zu gewähren, wurde angenommen. — Der mit dem Kreise Neurode neu vereinbarte Vertrag, betreffend die Uebernahme der Verwaltung und Unterhaltung der in diesem Kreise belegenen Provinzial-Chausseen vom 11./20. December pr. wird genehmigt und soll vollzogen werden. — In Ausführung des Provinziallandtags-Beschlusses vom 11ten Januar c., wonach der Landarmenverband ermächtigt wird, den Ueberrest der 40,000 M. zur Bewilligung außerordentlicher Unterstützungen an solche Ortsarmenverbände der Provinz zu verwenden, welche durch vorjährige Mißstände in eine hilfsbedürftige Lage gerathen sind, wurde beschlossen, die Zahlung der Unterstützungen nur zu bewilligen, wenn a. die betreffenden Ortsarmen-Verbände ihre Anträge durch Vermittelung der Landräthe einbringen, b. dieselben nach den in der früheren Unterstützungsperiode gebräuchlichen Formularen begründen, c. der Herr Oberpräsident sich in jedem concreten Falle über die thatsächlich obwaltenden Mißstände und über die Höhe des Geldbedürfnisses geäußert hat, und demgemäß den Herrn Oberpräsidenten zu ersuchen, die sub c gedachte Mitwirkung bei Vertheilung der Unterstützungen eintreten zu lassen.

Zum stellvertretenden Mitgliede des Museums-Curatoriums an Stelle des zum wirklichen Mitgliede gewählten Stellvertreters Commercienrath Dr. Websky, wurde für die Dauer der Wahlperiode Freiherr von Zedlitz, Mitglied des Provinzial-Ausschusses, durch Acclamation gewählt, und zwar als Stellvertreter für Justizrath Schneider; Freiherr von Zedlitz nahm die Wahl an.

Der mit der Stadt Görlitz vereinbarte Vertrag wegen fernerer Verwaltung und Unterhaltung der innerhalb des Stadtbezirks belegenen Provinzial-Chausseen wird genehmigt und der Landeshauptmann ermächtigt, die Vollziehung nach Maßgabe des Gesetzes zu veranlassen.

Zur Ausführung des Beschlusses des Provinzial-Landtages vom 10. Januar cr., betreffend die Einführung der Bestimmungen des § 107 der Provinzialordnung für die Ausschreibung der Landarmen-Beiträge soll 1) die Genehmigung der Herren Minister des Innern und der Finanzen nachgesucht und 2) nach Eingang dieser Genehmigung die Vertheilung und Ausschreibung nach diesem Maßstabe fortan vorgenommen werden.

Dem landwirthschaftlichen Central-Verein für Schlesien sollen von den aufkommenden Zinsen aus den Fonds zur Beförderung der Rindviehzucht pro 1881 behufs Errichtung von Bullenstationen 1) aus dem Fonds des Regierungsbezirks Breslau 900 Mark, 2) aus dem Fonds des Regierungsbezirks Oppeln 2600 M., zusammen 3500 M. überwiesen und der Ueberschuß asservirt werden.

Demnächst werden die Neuwahlen zu dem Provinzialrath, zu den Bezirksräthen und zu den Bezirks-Verwaltungsgerichten für die Zeit vom 1. April cr. ab, und zwar durch Acclamation vorgenommen. Es wurden gewählt:

I. in den Provinzialrath als Mitglieder: Justizrath Schneider-Brieg, Oberbürgermeister Martius-Glogau, Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode-Kreppelhof, Frhr. von Zedlitz-Neukirch, Landschaftsdirector und Major a. D. auf Pischkowitz, Graf v. Frankenberg-Tillowitz; zu Stellvertretern: Kämmerer von Yffelstein-Breslau, Oberbürgermeister Oertel-Liegnitz, Prinz Carl Hohenlohe-Ingelfingen-Droniowitz, Verwaltungsgerichtsdirector v. Sydow zu Liegnitz, General-Director Dr. Riedel zu Görlitz; II. zu Mitgliedern des Bezirksraths zu Breslau: Bürgermeister Breuer zu Ohlau, Landrath a. D. von Röder zu Ober-Ellguth, Landes-Aeltester v. Rieben auf Tschilesen, Amtsvorsteher Werner in Städtel Leubus; zu Stellvertretern derselben: Dr. Honigmann-Breslau, Landesältester von Prittwitz auf Hennersdorf, Kreisdeputirter von Mutius auf Allwasser, Graf von Harrach, Landrath a. D. auf Groß-Sägewitz; III. zu Mitgliedern des Bezirksraths in Liegnitz: Bürgermeister Bassenge-Hirschberg, Landeshauptmann Graf von Fürstenstein auf Ullersdorf, Rittmeister Müller auf Straupitz, Graf von Stosch auf Hartau; zu Stellvertretern derselben: Bürgermeister Hendschuh in Hainau, Lanorath a. D. von Rother auf Rogau, Rittergutsbesitzer von Kölichen auf Kittlitztreben, von Witzleben, Hauptmann a. D. und Kammerherr, Rittergutsbesitzer auf Kieslingswaldau; IV. zu Mitgliedern des Bezirksraths in Oppeln: Prinz Friedrich Wilhelm Hohenlohe-Ingelfingen, Generallieutenant auf Koschentin, Graf Pückler, Landesältester auf Schedlau, Rittergutsbesitzer v. Wittenburg-Schlagwitz, Oberbürgermeister Küper zu Beuthen; zu Stellvertretern derselben: Commerzienrath Doms-Ratibor, Graf v. Garnier, Majoratsbesitzer auf Turawa, Kreis-Deputirter Pohl auf Kalkau, Bürgermeister Trentin in Oppeln; V. zu Mitgliedern des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts in Breslau: Justizrath Koch in Frankenstein, Geh. Regierungs-Rath von Woyrsch-Pilsnitz, Reinisch, Landesältester auf Münchhof; zu Stellvertretern derselben: Kreisgerichts-Director z. D. Delius-Breslau, Stadtrath Martius-Breslau, Majoratsbesitzer von Rebdiger auf Striese, Kreis Trebnitz; VI. zu Mitgliedern des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts in Liegnitz: Bürgermeister a. D. Richter, Reichenbach, von Kessel auf Zobelwitz, Rittergutsbesitzer und Regierungs-Assessor a. D., Freiherr von Zedlitz-Neukirch, Gerichts-Assessor a. D. auf Neukirch; zu Stellvertretern derselben: Landesältester Walter auf Klein-Baudis, Kämmerer Laurisch in Görlitz, von Kölichen, Rittergutsbesitzer auf Kittlitztreben; VII. zu Mitgliedern des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts in Oppeln: von Selchow, Geheimer Regierungs-Rath auf Rudnik, Bürgermeister Girndt, Königshütte, Rittmeister a. D. Pinder auf Golassowitz; zu Stellvertretern derselben: Landesältester von Rosenthal auf Brynneck, Bürgermeister Engel in Neustadt, Landesältester Heider auf Uschütz.

Die Herren Schneider, Martius, Freiherr von Zedlitz, Graf Frankenberg, Prinz Carl zu Hohenlohe, von Sydow, Dr. Riedel, Werner, Graf Stosch und Küper nehmen die auf sie gefallene Wahl an. Für den Grafen zu Stolberg constatirte Justizrath Schneider die Annahme der Wahl.

Auf den Antrag der Discontobank Friedenthal hierselbst und Genossen, betreffend die Einrichtung des Touagebetriebes auf der Oder, wurde beschlossen: in Erwägung, daß der Provinzial-Ausschuß sich nicht berechtigt hält, dem Antrage entsprechend für die Provinz Schlesien eine Verpflichtung resp. Garantieleistung definitiv zu übernehmen und einen diesbezüglichen Vertrag abzuschließen, in Erwägung, daß derselbe zu einer außerordentlichen Einberufung des Provinzial-Landtages behufs Beschlußfassung über die Uebernahme der gewünschten Garantie nicht competent ist und eine Bitte an die königl. Staatsregierung wegen außerordentlicher Einberufung des Provinzial-Landtages zu dem gedachten Zwecke nicht für opportun erachtet werden kann, in Erwägung, daß der Provinzial-Ausschuß nach wie vor die Einrichtung des Touagebetriebes auf der Oder in der Strecke zwischen Stettin resp. Cüstrin und Breslau im Interesse der Provinz für wünschenswerth erachtet, beschließt der Provinzialausschuß: a. den Antragstellern zu erklären, daß der Provinzialausschuß sich nicht berechtigt erachten kann, Namens der Provinz Schlesien den gewünschten Garantievertrag mit den Antragstellern abzuschließen, — daß er aber in Anerkennung der Wichtigkeit des von den Antragstellern beabsichtigten Unternehmens für die Provinz Schlesien gern bereit ist, dem Provinzial-Landtage bei seinem nächsten Zusammentritt eine Unterstützung des von den Antragstellern beabsichtigten Unternehmens — nachdem dasselbe geprüft und für zweckmäßig befunden — durch Uebernahme einer Garantie für einen Theil der Zinsen des Anlage-Capitals auf Zeit zu empfehlen; b. den Landeshauptmann zu ersuchen, behufs Vorbereitung einer Vorlage für den nächsten Provinzial-Landtag mit den Antragstellern oder anderweiten Unternehmern über das von diesen ins Leben zu rufende Project des Touagebetriebes auf der Oder in Verhandlungen zu treten und den event. abzuschließenden Garantievertrag vorzubereiten.

Unter der Voraussetzung, daß der vom XXVIII. Provinzial-Landtage beschlossene sechste Nachtrag zum Reglement für die Feuer-Societät des platten Landes der Provinz Schlesien und der siebente Nachtrag zum Reglement für die Feuer-Societät der sämmtlichen Städte der Provinz Schlesien, sowie der gleichfalls beschlossene Nachtrag zum Statut des Provinzial-Verbandes, betreffend die Vermehrung der Zahl der Oberbeamten, die staatliche Genehmigung erhalten wird, wird 1) der Landesrath Winkler zum Provinzial-Commissar für die Verwaltung der Provinzial-Land- und Städte-Feuer-Societät bestellt, und werden demselben 2) die desfallsigen Geschäfte vom Tage seines Dienstantritts an übertragen. — Auf das Gesuch der Stadt Landsberg O.-S., ihre Petition wegen Verbindung der Stadt mit der projectirten Eisenbahnlinie Creuzburg-Rosenberg-Lublinitz-Ladwigsthal-Beuthen O.-S. der königlichen Staats-Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, wurde beschlossen, der Stadt Landsberg von dem Inhalt der Landtagsverhandlungen über die fragliche Petition Kenntniß zu geben und damit die Sache für erledigt zu erachten. — Der Antrag des Landraths des Landkreises Görlitz vom 24. Januar d. J., betreffend Anwendbarkeit der Vorschriften über die Radfelgenbreite auf der Kreischaussee Bahnhof Penzig bis Dorf Penzig, soll im Anschluß an den bereits am 20. September d. J. gefaßten Beschluß befürwortend dem Herrn Oberpräsidenten mit der Bitte überreicht werden, denselben, mit seiner Befürwortung versehen, dem Herrn Minister für öffentliche Arbeiten übergeben zu wollen.

Zu Mitgliedern der Deputation zur Uebergabe der Adresse an Ihre Königliche Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Wilhelm von Preußen werden die Herren Graf Zedlitz als Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses, von Uthmann als Landeshauptmann, Prinz Carl zu Hohenlohe, Friedensburg und Dr. Websky gewählt; als eventuelle Stellvertreter für den Fall der Behinderung des einen oder des anderen Mitgliedes die Herren Justizrath Schneider, Allnoch und Freiherr von Zedlitz.

Mit dem von dem Landeshauptmann bezüglich der Unterbringung von Zwangs-Zöglingen bei Vereinen und Privaten, namentlich in Ansehung der vertragsmäßigen Regelung der Bedingungen der Unterbringung beobachteten Verfahren erklärt sich der Provinzial-Ausschuß einverstanden und genehmigt für die Folgezeit, daß in jedem concreten Falle die Bedingungen der Unterbringung mit den betreffenden Vereinen und Anstalten in der bisherigen Weise ohne Abschließung förmlicher Verträge selbstständig geregelt werden. — Zum stellvertretenden Provinzial-Commissar bei der Taubstummenanstalt zu Liegnitz an Stelle des verstorbenen Stadtrath Schwarz daselbst wird für dessen mit Ende 1881 ablaufende Wahlperiode der Landschaftsdirector von Schweinitz zu Liegnitz gewählt. — Der mit dem Kreise Freystadt auf Grund des § 9b des Reglements vereinbarte

Vertrag wegen Verwaltung und Unterhaltung der in den Kreisen Freystadt und Sprottau gelegenen Provinzial-Chausseen wird genehmigt und soll vollzogen werden.

Der unterm 4. Februar 1881 mit dem Kreise Waldenburg abgeschlossene Vertrag wegen Verwaltung und Unterhaltung der im Kreise gelegenen Provinzial-Chausseen wird gemäß § 9b des Wegereglements vom 6. December 1876 genehmigt.

Der unter dem 26. October 1880 mit dem Kreise Striegau abgeschlossene Vertrag wegen Verwaltung und Unterhaltung der im Kreise gelegenen Provinzial-Chausseen wird gemäß § 9b des Wegereglements vom 6. December 1876 genehmigt; ebenso wird der unter dem 31. Januar 1881 mit dem Kreise Reichenbach abgeschlossene Vertrag wegen Verwaltung und Unterhaltung der im Kreise gelegenen Provinzial-Chausseen gemäß § 9b des Wegereglements vom 6. December 1876 genehmigt.

—x. **[Stadttheater.]** Ein höchst zahlreiches Publikum hatte sich gestern Abend eingefunden, um dem letzten Auftreten des Herrn Franz Nachbaur als Masaniello in Auber's „Stummen" beizuwohnen. Leider war der geschätzte Sänger total heiser und mußte nach dem zweiten Act durch den Regisseur um Nachsicht bitten lassen. Einer so hochgradigen Indisposition gegenüber schweigt selbstverständlich jede Kritik, da von einem Singen seiner Partie seitens des Herrn Nachbaur kaum die Rede sein konnte. Das arg enttäuschte Publikum, anfänglich ungemein reservirt, erwärmte sich allmälig im Laufe der Vorstellung und spendete nach den verhältnißmäßig wohlgelungenen Nummern, der Schlummerarie und der Cantilene „Leb' wohl, du stille Hütte" reichen Beifall. Schade, daß der gefeierte Gast, der im Laufe seines Gastspieles so glänzende Erfolge errungen, nicht Gelegenheit hatte, sich im Vollbesitz seiner herrlichen Mittel von uns zu verabschieden. Wenn ein nochmaliges Auftreten Nachbaur's für diesmal nicht mehr stattfinden kann, was ja nach dem morgigen Beginn des Labatt'schen Gastspiels anzunehmen ist, so hoffen wir, Herrn Nachbaur später recht bald wieder auf unserer Bühne begrüßen zu können; die herzlichste Aufnahme bei unseren Musikfreunden ist ihm im Voraus gesichert.

A.F. **[Das gestrige Concert der Trautmann'schen Capelle in Liebichs Etablissement]** vermittelte dem zahlreich versammelten Publikum die Bekanntschaft eines ebenso eigenartigen als liebenswürdigen Künstlerpärchens. — John und Franz Schmidt aus Hannover, zwei Knaben im Alter von 9 und 10 Jahren, entzückten das Auditorium durch eine Anzahl von Vorträgen auf dem Piston. Durch gewinnendes Aeußere und graziöses Auftreten schon von vornherein für sich einnehmend, wissen die beiden Virtuosen ihr sprödes Instrument mit einer, bei so jugendlichem Alter immerhin überraschenden Gewandtheit zu behandeln; man weiß in der That nicht, ob man mehr die Sicherheit im Ansatz, oder die Sauberkeit und Intensität des producirten Tones, den eleganten und leichten Fluß der Passagen oder die, bei so jungen Jahren geradezu imponirende Kraft bewundern soll. Selbstverständlich folgte sämmtlichen Piecen, von denen wir Schubert's „Am Meere", vorgetragen von beiden Brüdern, und Divertissement: „Die Liebe zum Volk" von Suppé, vorgetragen von John Schmidt, vorzugsweise hervorheben wollen, lebhafter und anhaltender Applaus. — Wie wir hören, werden die kleinen Künstler, welche beiläufig über ein Repertoir von nahezu 100 Piecen verfügen, und die gestrigen Nummern ohne jede vorbereitende Probe mit dem Orchester, unter Direction ihres Vaters executirten, heut (Sonnabend) in Liegnitz auftreten, um nach erfolgter Rückkehr bereits am Sonntag ihre Concerte hier fortzusetzen, deren Besuch wir jedem Musikfreund angelegentlichst empfehlen möchten. — Von der Trautmann'schen Capelle hörten wir nächst den Ouverturen zu den Opern: „Der Freischütz" und „Die lustigen Weiber von Windsor", die zweite ungarische Rhapsodie von Liszt und Beethoven's F-dur-Sinfonie in bekannter mustergiltiger Ausführung.

= **[Der Hofschauspieldirector Herr Friedrich Haase]** hat am Donnerstage einer Sitzung des humoristischen Vereins Schlaraffia beigewohnt, welchem er durch seine Ehrenmitgliedschaft in mehreren auswärtigen Schlaraffenreichen nahe steht. Der Künstler war schon vor Eintritt in die Tagesordnung eingetroffen und hat neben der wiederholten mündlichen Versicherung durch sein Verbleiben bis in die zweite Morgenstunde der Schlaraffia wohl das beste Zeugniß darüber ausgestellt, daß er sich gut unterhalten hat und durch die gebotenen geistigen Genüsse befriedigt fühlte. Nachdem die Liebenswürdigkeit des Gastes ihm die Herzen der Schlaraffen erobert hat, wird ihnen die Leistung, die er seinerseits durch eine Declamation bot, in steter Erinnerung bleiben.

=ββ= **[Von der Oder.]** Durch die abgehenden Dämpfe des Wasserhebewerks hat sich das Wasser unterhalb desselben so erwärmt, daß das Eis von hier bis zur Knaut'schen Badeanstalt geschmolzen und der Strom frei ist. Der Uebergang an der Fähre hinter der Gasanstalt kann daher nicht mehr benutzt werden. Bei Neuhaus und weiter hinauf hat sich an den Buhnenköpfen freier Strom gebildet, ein Anzeichen, daß das Eis trotz der anhaltenden Kälte nicht stärker, sondern schwächer wird.

=ββ= **[Asyl für Obdachlose. — Polizeigefängniß.]** Im Asyl für Obdachlose (Polizeigewahrsam) wurden im vorigen Monat 857 Männer, 94 Frauen und 1 Kind, zusammen 952 Personen oder durchschnittlich 34, untergebracht. Im Januar wurden 1007 Männer, 140 Frauen und 16 Kinder, zusammen 1163 Personen oder durchschnittlich täglich 38, untergebracht. Zieht man nun in Betracht, daß im Asyl für Obdachlose (Höfchener Weg) 63 Männer, 590 Frauen und 64 Kinder, zusammen 717 Personen oder durchschnittlich täglich 26, Aufnahme fanden, so waren also überhaupt obdachlos 1669 Personen oder durchschnittlich 60 pro Tag. — Ende Januar blieben Bestand im Polizeigefängniß 89 Männer und 23 Frauen, zusammen 112 Personen. — Im Februar wurden eingeliefert 1180 Männer und 464 Frauen, zusammen 1644 Personen, dagegen entlassen 1208 Männer und 464 Frauen, so daß Ende Februar noch in Haft blieben 61 Männer und 23 Frauen.

+ **[Vermißte.]** Seit dem 27. Februar wird die 30 Jahre alte unverehelichte Johanna Mohaupt, bisher Oderstraße Nr. 4 in Diensten, vermißt, dieselbe hat dunkles Haar und graublaue Augen und trug ein schwarzes Kleid, dunklen Mantel, schwarzen Muff und Lederschuhe. — Vermißt wird ferner seit dem 28. Februar die 30 Jahre alte unverehelichte Anna Koscholleck aus Oswitz, welche an jenem Tage von Hause wegging, um sich einen Dienst zu suchen. Dieselbe ist von mittelgroßer Statur, hat blaue Augen und blondes Haar und war mit rothgestreiftem Rock, braun- und schwarzgestreiftem Jaquet, schwarzem Kopftuch und Ledergamaschen bekleidet. In ihrem Besitze befand sich ein vom Ortsvorstand ausgestelltes Attest behufs Erlaubniß zum Antritt eines Dienstunterkommens.

+ **[Versuchter Selbstmord.]** Im hiesigen Polizeigefängniß versuchte gestern ein wegen Diebstahls zur Haft gebrachter Arbeiter in seiner Zelle seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Zufällig betrat einer der Aufseher die Zelle, in welcher er den Lebensmüden hängend vorfand und ihn sofort losschnitt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten guten Erfolg.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden mehreren Soldaten der hiesigen Garnison die Extrabeinkleider, ein grauer Flocconé-Ueberzieher und ein dunkelblauer Stoffanzug; auf einem hiesigen Bahnhofe 9 Stück Zinkplatten; einem Droschkenbesitzer auf der Neue Junkernstraße ein geräucherter Schinken, 2 geräucherte Speckseiten und ein angeschnittener Schinken; einem Milchpächter aus dem Landkreise von seinem auf der Scheitnigerstraße unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein grauwollenes Tuch, in welches Herren- und Kinderleibwäsche eingepackt war; einem Kaufmann auf der Ohlauerstraße ein goldenes Armband; einem Obsthändler aus seiner Wohnung auf der Schuhbrücke ein Schrank, ein Spiegel, ein Stuhl, ein Speiseschrank, ein Sopha und 3 Scheeren; einem Steindrucker am Ringe ein schwarzer Tuchrock und ein blaues Kammgarnjaquet. — Abhanden gekommen ist einer Dame ein goldener blauemaillirter Ring; einer Frau auf der Sadowastraße ein Stück goldene Uhrkette mit zwei Quasten. — Gefunden wurde gestern auf der Neue Graupenstraße von dem Ober-Assistenten Titus Drabich, Große Feldstraße Nr. 15, ein goldener Siegelring mit Buchstaben. — Als gestohlen beschlagnahmt wurden zwei Patentstalllaternen und eine Axt, welche Gegenstände im Zimmer Nr. 12 des hiesigen Sicherheitsamtes zur Ansicht ausliegen. — Verhaftet wurden drei Arbeiter, ein Haushälter, ein Zimmermann und eine Tischlersfrau wegen Diebstahls, außerdem noch 17 Bettler, 5 Arbeitsscheue und Vagabonden, sowie sechs prostituirte Dirnen.

□ **Sprottau**, 3. März. [Stiftung.] Aus Anlaß der Vermählungsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Augusta Victoria zu Schleswig-Holstein hat eine hiesige Fabrik für ihre zahlreichen Arbeiter eine Stiftung gemacht, aus welcher den Arbeitern resp. Arbeiterinnen, welche heirathen, je 30 M. als Hochzeitsgeschenk überwiesen werden. Außerdem erhalten die in der Fabrik arbeitenden Frauen während der ersten vierzehn Tage, wo sie Wochen halten, aus dieser Stiftung den vollen Lohn gezahlt.

= **Friedland** bei Waldenburg, 3. März. [Meteorologisches.] Das wahre Februarmittel hat in Breslau — 1,23 Cels.; der Februar 1881 kam nur auf — 0,97, war also 0,26, oder rund ¼ Grad, wärmer, als er sein sollte. Die vier letzten Jahrgänge brachten für den Februar in Breslau eine Mitteltemperatur von + 0,51, in Friedland von — 1,46, woraus folgt, daß der Februar in unserer Gebirgsgegend um 1,97 Grad, rund um 2 Grad kälter ist als in Breslau. Da das wahre Februarmittel in Breslau — 1,23 angiebt, so stellt sich dasselbe für Friedland auf — 1,23 + (— 1,97), also auf — 3,20; der diesjährige Februar aber brachte nur — 2,62, resultirend aus 6 Uhr, 2 Uhr und 10 Uhr mit — 4,01, — 0,99, — 2,83, war demnach hierorts um 0,58 Grad zu warm. Trotzdem blieb der Februar ein echter Wintermonat, dessen allgemeinem Charakter die Thauperioden, die den 1. und 10. auf einige Stunden zur Herrschaft gelangten, keinen Abbruch thaten. Die dünne Schneelage des Januar überdauerte sogar die dreitägige Wärmeperiode vom 9. bis 11. Februar, in welcher das Quecksilber beständig zwischen Null und + 1,0 schwankte und nur den 10. Nachts auf + 3,4 Grad bei Regenwetter, zur absolut höchsten Temperatur des Monats stieg. Den 12. trat eine scharfe Kälteperiode ein von durchschnittlich 6 bis 9 Grad, die den 17. auf die Mitteltemperatur von — 3,2 abfiel, und von da bis zu Ende des Monats im Durchschnitte auf — 2,1 stehen blieb. In dieser letzten Epoche kam das Quecksilber in den Mittagsstunden mehrere Mal über Null herauf, doch hielt sich die dünne Schneedecke bis zum 26., wo ein stärkerer Schneefall dieselbe verstärkte, um dem Märzmonate einen vollen Winter zu überliefern. Die wärmsten Tage fielen auf den 1., 6., 10., 18., 22. und 28. mit Tagesmitteln von + 0,7, — 2,0, + 1,1, — 2,5, — 0,7, — 0,3 und mit den Maxima + 2,7, — 0,6, + 3,4, 0,0, + 2,4, + 2,5, die kältesten auf den 5., 7., 13, 19., 25. mit den Tagesmitteln von — 3,4, — 3,4, — 8,9, — 3,4, — 3,5 und mit den Minima — 5,6, — 8,1, — 12,0, — 7,5, — 6,9. Die unbedeutenden Niederschläge fielen in die Zeit vom 7. bis 14. und den 26. und 27., der bedeutendste in der Nacht vom 10. zum 11. zuerst als Schnee, dann als Regen und zuletzt wieder als Schnee. Es wurden notirt mit Nebel 4, mit Schnee und Regen 1, mit Schnee 9 Tage, zusammen 14 Tage mit Niederschlägen. Die Niederschlagshöhe belief sich auf 35 mm, worunter etwa 9 mm Regenwasser zu verzeichnen sind. — Der Monat, bis zum 14. und vom 26. ab im Durchschnitt bedeckten Himmel zeigend, brachte in der markirten Zwischenzeit helles Wetter, der 19. und 20. ausgenommen, und vom 21. Mittags bis 25. Mittags war der Himmel fast dauernd wolkenlos. Unter 84 Beobachtungen war Luft und Himmel rein 11, klar 2, heiter 9, hell 7, licht 2, wolkig 2, bewölkt 12, bedeckt 9, trübe 16, düster 8 und dick 6 Mal. — Nach Windstille den 1. und 2. wehte die Luft bis zum 11. vorwiegend aus Süd mit Abweichungen nach Ost und West, nur den 7. nördlich. Vom 12. bis 14. herrschte der Nordwest, von da ab bis zum 26. Südost mit Abweichung nach West oder Nord den 15. und 27. Südwestwind wehte den 28. Den 8. und 12. wehte es stark aus Süd resp. Nordwest, den 23. frisch aus Südost. Die mittlere Windrichtung berechnete sich: Süd + 2 Grad zu West. Obgleich wir gegenwärtig 2 Monate continuirliches Winterwetter haben, mit allerdings nicht ausreichender Schneedecke, scheint das Frostwetter noch nicht aufhören zu wollen. Nach kurzem Thauwetter den 1. März, Nachmittags, bei + 1,0 bis + 2,5, brach Abends stürmischer Nordwest mit Schneefall und Schneetreiben herein und der Frost erreichte in der Nacht vom 2. zum 3. — 9,0.

—t. **Wüstegiersdorf**, 3. März. [Wohlthätigkeit. — Unterstützung.] Aus Anlaß der Vermählung des Prinzen Wilhelm haben die Herren N. Reichenheim u. Sohn dem hiesigen Amtsvorstande 1500 Mark zur Vertheilung an 225 Bedürftige hiesiger Gegend überwiesen. Diese Summe wurde am Hochzeitstage vertheilt. — Der Kreisausschuß hat kürzlich für die nothleidenden Bewohner in Rudolfswaldau und Dörnhau eine Unterstützung bewilligt. Dieselben werden nun einige Wochen hindurch mit Nahrungsmitteln nothdürftig versehen. Leider muß constatirt werden, daß in den Ortschaften hiesiger Gegend viele Personen und Familien aus Mangel an Arbeit in recht bittere Noth gerathen sind; selbst Grundbesitzer müssen in Folge der Mißernte zu den Unterstützungs-Bedürftigen gezählt werden.

D—l. **Brieg**, 3. März. [Beerdigung. — Benefizconcert.] Vorgestern wurde Herr Organist Förster, welcher Hunderte von Schülern im Orgelspiel ausgebildet und im vorigen Jahre sein fünfzigjähriges Dienst-Jubiläum gefeiert hat, zur ewigen Ruhe bestattet. — Nachdem unser um das Musikleben Briegs hochverdiente Capellmeister R. Börner im Laufe der Saison 12 wohlgelungene Sinfonie-Concerte veranstaltet, fand gestern zu seinem Benefiz ein Extraconcert statt, zu welchem sich die Musikfreunde Briegs und der näheren und weiteren Umgebung sehr zahlreich eingefunden hatten. Das Orchester erledigte unter Börners gediegener Leitung wie immer seine Aufgabe in vollendeter Weise. Als Pianist führte sich Herr Dr. Carl Polko aus Breslau durch den Vortrag des 3. (C-moll) Concerts von Beethoven in der vortheilhaftesten Weise ein und errang die allgemeinste Bewunderung. Das Auditorium ehrte den Beneficianten durch allgemeinen Beifall bei seinem Erscheinen am Dirigentenpulte und durch Ueberreichung eines prachtvollen Lorbeerkranzes und zahlreicher Blumenspenden.

—r. **Namslau**, 2. März. [Sanitätspolizeiliche Anordnung. — Bau des katholischen Schulhauses.] Wie bereits in der letzten Sonntagsnummer kurz berichtet worden, ist der Gesundheitszustand der hiesigen Bevölkerung seit einiger Zeit kein günstiger, und es sind seitens der hiesigen Aerzte verschiedene Fälle von typhus abdominalis constatirt worden. Die hiesige Polizeiverwaltung hat daher im Vereine mit der sofort zusammengetretenen Sanitäts-Commission geeignete Maßregeln getroffen, um einem weiteren Umsichgreifen der Krankheit möglichst energisch entgegen zu wirken. Seit gestern findet unter der Aufsicht von Polizeibeamten eine allgemeine Desinfection der Düngerstätten, Senkgruben und Aborte statt. Ob eine unserer Wasserpumpen, die bisher ein ganz vorzügliches Trinkwasser liefert, und allgemein benützt wurde, gegenwärtig aber geschlossen ist, wirklich den Verdacht rechtfertigen wird, die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse herbeigeführt zu haben, oder ob diese nicht vielmehr auf Rechnung der fortwährend veränderten Witterung zu setzen sind, bleibt abzuwarten. — Der vorgestern Nachmittag abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung lag die Angelegenheit, betreffend den Neubau eines katholischen Schulhauses, vor. Die ihr vom Magistrat im Einvernehmen mit der Schulendeputation gemachten und von der königlichen Regierung bereits gebilligten Vorschläge gingen dahin, das alte, an der mitternächtlichen Stadtmauer und hinter der katholischen Pfarrkirche zu St. Peter und Paul belegene, völlig unbrauchbare katholische Schulhaus niederzureißen, an dessen Stelle ein neues geräumigeres Schulhaus zu erbauen und die dazu erforderlichen Mittel von etwa 30,000 M. zu bewilligen resp. den Magistrat mit deren Beschaffung zu beauftragen. Die Versammlung erkannte zwar die bereits von allen Seiten constatirte Nothwendigkeit eines Neubaues an, hielt aber den hierzu gewählten Platz des alten Schulhauses nicht gerade für einen besonders günstigen und gutgewählten Bauplatz, da sie dort in genügender Weise Licht und Luft vermißt. Wenn es auch ein ganz berechtiger Wunsch der hiesigen katholischen Einwohner sein mag, die Schule in der unmittelbaren Nähe ihres Gotteshauses zu haben, so läßt sich doch nicht verkennen, daß das im bedeutend größeren Umfange anzulegende neue Schulhaus in bedenklicher Weise nahe an die Kirche herantritt, bezüglich hinter sie zu liegen kommt und den Schulzimmern daher Licht und Luft fehlen wird. Die Stadtverordnetenversammlung hat daher eine fünfgliedrige Commission gewählt, die in Verbindung mit dem Magistrats-Collegium nach einem anderen geeigneten Bauplatze Umschau halten und der Versammlung demnächst Vorschläge darüber machen soll.

t. **Creuzburg**, 3. März. [Millionenverein. — Pensionirung.] In der diesjährigen Generalversammlung des Millionenvereins wurde der Lotteriegewinn vertheilt, wobei jedes Mitglied 50 M. 50 Pf. erhielt. Die erfolgte Rechnungslegung wurde für richtig befunden und dem Rendanten Herrn Banquier F. Prager Decharge ertheilt. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Sanit.-Rath Dr. Brückner, Banquier F. Prager, Major Wellmann, Kämmerer Koch und Gymnasiallehrer Dr. Mittelhaus, wurde per Acclamation einstimmig wiedergewählt. — Der Bahnhofsinspector und Stationsvorsteher der Rechte-Oderufer-Eisenbahn, Herr Graf Pinto, wurde in den wohlverdienten Ruhestand mit Pension versetzt und ist heute mit seiner Familte nach Warmbrunn abgereist, wo er fortan seinen Wohnsitz nehmen will. Herr Graf Pinto hat sich während seiner sechsjährigen Thätigkeit hierselbst viele Freunde erworben, so daß seinem Weggange mit allgemeinem Bedauern entgegengesehen wurde. Sein Amtsnachfolger, Herr Inspector Wolf aus Mochbern, hat bereits gestern sein Amt übernommen.

⊙ **Neisse**, 3. März. [Vorschußverein. — Bürgermeisterwahl. — Lungenseuche.] Nach dem soeben erschienenen 20. Rechenschafts-Berichte des hiesigen Vorschußvereins zählte derselbe am 1. Januar 727 Mitglieder, deren Stammantheile 167,000 M. betragen. Der Reservefonds ist auf circa 20,000 M. angewachsen. Der Bestand der Spareinlagen belief sich auf 742,333 M., das Vorschuß-Wechsel-Conto auf 717,629 M. Die Zinsen-Einnahme betrug 48,155 M., der Reingewinn 13,731 M. Es gelangen 8 pCt. Dividende zur Vertheilung, in Summa 12,403 M.; der Reservefonds wurde durch 1051 M. verstärkt. — Für den am 1. April vacant werdenden Bürgermeisterposten haben sich sieben Bewerber gemeldet. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde eine Commission von 12 Mitgliedern gewählt, welche die eingegangenen Meldungen prüfen resp. anderweitige Vorschläge machen soll. — Auf den Dominien Bielau und Bechau ist die Lungenseuche ausgebrochen.

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 4. März. [Von der Börse.] Die auswärtigen gestrigen Börsen und Abend-Börsen schlossen sehr fest und meldeten namentlich für Credit-Actien erholte Course. Die Bilanz wurde weit günstiger als in dem Augenblick ihres Erscheinens aufgefaßt. Es wurde bekannt, daß größere Gewinn-Posten noch nicht in den Gewinnsaldo pro 1880 eingestellt worden sind, und die Speculation schien einzusehen, daß eine Dividende von 18 Fl. keinen Anlaß zu einem so starken Rückgang giebt, wie derselbe gestern hier eingetreten. Unsere gestern an dieser Stelle ausgesprochene Ansicht hat sich demnach als richtig erwiesen. Die heutige Börse verkehrte in sehr fester Haltung und das Geschäft war recht belebt. Creditactien setzten circa 9 Mark über den gestrigen Schlußcours ein und gaben im Verlaufe nur 2 Mark ab. Alle Renten waren wiederum höher, größeres Geschäft fand auch in Oesterr. Silberrente statt. Von unseren Bahnactien zeigten sich Oberschlesische und Rechte-Oder-Ufer beliebt und erhöhten ihren Cours um ca. 1⅛ pCt. Russ. Noten ebenfalls im Course etwas anziehend.

Ultimo-Course: Freiburger St.-Act. 108,50 Gd., Oberschlesische A, C, D u. E 196,75—6,50—196,75 bez., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 146,65—6,40, Galizier 120,50 bez., Franzosen 514 bez., Rumänier 93,50—3,40—93,90 bez., Oesterr. Goldrente 78,50 bez., do. Silberrente 66,75—6,90 bez., do. Papierrente 64,50 bez., do. 60er Loose —,—, Ungar. Goldrente 98,40—25—98,40 bis 25 bez., Russische 1877er Anleihe —,—, do. Orient-Anleihe I —,—, do. II 61,50—61,65—61,50 bez., do. III 61,10—15 bez. u. Gd., Breslauer Discontobank —,—, do. Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, Creditactien 525 etw. bis 524—524,50—523 bez., Laurahütte 115,25—14,85—115 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 213,50—213,75 bez., 1880er Russen 76,65—50—70 bez. u. Gd., Donnersmarckhütte 59,75 bez., Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten —,—, Poln. Liquid.-Pfandbriefe —,—.

Breslau, 4. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 M., fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße behauptet, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—62 Mark, hochfein 66—70 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. März 201 Mark Br., März-April 201 Mark Br., April-Mai 201 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni 200 Mark bezahlt, Juni-Juli 195,50 Mark bezahlt u. Gld.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 202 Mark Br., April-Mai 203 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 142 Mark Br., April-Mai 145 Mark Br., Mai-Juni 145 Mark Br., Juni-Juli 151,00 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 237 Mark Br., 234 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 53,00 Mark Br., flüssig 53,75 Mark Br., per März 52 Mark Br., März-April 52 Mark Br., April-Mai 51,50 Mark Br., Mai-Juni 52 Mark Br., Juni-Juli — Mark, September-October 54,25 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per März 33 Mark Br., 32,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. März 53,80 Mark Gld., März-April 53,80 Mark Gd., April-Mai 54,80 Mark Gld., Mai-Juni 55 Mark Gd., Juni-Juli 55,60 Mark Gd., Juli-August 56,50 Mark Gd., August-September 56,20 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 5. März.

Roggen 201, 00 Mark, Weizen 202, 00, Hafer 142, 00, Raps 237, 00, Rüböl 52, 00, Petroleum 33, 00, Spiritus 53, 80.

Breslau, 4. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster	gute niedrigst.	mittlere höchster	mittlere niedrigst.	geringe Waare. höchster	geringe Waare. niedrigst.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weißer	21 40	20 80	19 70	19 —	18 10	17 10
Weizen, gelber	20 40	20 10	19 30	18 80	17 60	16 60
Roggen	20 50	20 20	19 70	19 20	18 90	18 50
Gerste	16 50	16 —	15 30	14 70	14 —	13 20
Hafer	15 20	14 90	14 30	13 80	13 40	13 —
Erbsen	20 30	19 50	19 —	18 50	18 —	17 —

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	feine ₰	mittle ℳ	mittle ₰	ord. Waare. ℳ	ord. Waare. ₰
Raps	23	50	22	25	20	25
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk.,
pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

H. Am hiesigen Platze stellten sich die monatlichen Durchschnittsmarktpreise der Kartoffeln pro Sack zu 75 Klgr. im Jahre 1880, wie folgt:

	beste	geringere	durchschnittlich in 1880	1879
Januar	3,67	2,75	3,21	2,34
Februar	3,67	2,75	3,21	2,36
März	4,13	2,75	3,44	2,45
April	5,16	3,19	4,17	2,43
Mai	4,44	2,88	3,66	2,33
Juni	4,31	2,81	3,56	2,65
Juli	4,25	2,75	3,50	2,37
August	4,25	2,75	3,50	2,67
September	4,50	3,10	3,80	2,81
October	4,62	2,86	3,74	3,18
November	4,74	3,00	3,87	3,21
December	4,25	3,00	3,63	3,21

✉ **Sagan**, 3. März. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt wies im Ganzen eine ausreichende Zufuhr von Getreide auf; bis auf Gerste mittlerer und geringer Qualität waren sämmtliche Getreidearten in allen Sorten zum Verkauf angeboten. Da das Angebot größer war als die Nachfrage, so sank Weizen per 100 Kilogr. um circa 30 Pf., Gerste um 40 Pf., Hafer schwerer Sorte um 80 Pf. und das Schock Eier um 40 Pf. im Preise, während die übrigen Marktartikel zu den vorwöchentlichen Notirungen gekauft wurden. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlte man pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 21,76 Mark, mittel 21,48 M., leicht 21,13 Mark, Roggen schwer 22,02 Mark, mittel 21,72 M., leicht 21,54 M., Gerste schwer 16,00 M., Hafer schwer 16,20 M., mittel 15,60 M., leicht 15,50 M., Kartoffeln 5,00 Mark, Stroh 5,00 M., Heu 6,00 M., ein Klgr. Butter 2,00 M., ein Schock Eier 3,20 M. — Die Witterung der letztvergangenen acht Tage zeigte öfters einen bedeckten Himmel. Meist wehte ein scharfer Ost- oder Nordostwind, der in den letzten Tagen in eine nordwestliche Richtung überging. Sonnabend Nacht hatten wir Schneefall, doch konnte die etliche Centimeter hohe Schneedecke nur an schattigen Stellen ihr Dasein bis heute fristen. Die schönsten Tage waren Sonntag und gestern. Gestern früh zeigte das Thermometer

nach Reaumur 3 Grad Kälte; etwas Frost brachten so ziemlich alle Nächte hervor.

Ratibor, 3. März. [Marktbericht von E. Lustig.] Wetter: Schön. Der heutige Wochenmarkt war von Verkäufern wieder stark besucht. Getreide, besonders Weizen und Roggen waren ziemlich zugeführt und blieben trotz des großen Angebots im Preise unverändert, wie in der vorigen Woche. Gerste und Hafer waren sehr spärlich zugeführt und Kleesamen ohne Aenderung. Es ist zu notiren: Weizen 19,00 bis 20,30 M., Roggen 19,80 bis 20,30 Mark, Gerste 14,80 bis 15,60 M., Hafer 13,00 bis 14,00 M. per 100 Kilogr. Rothklee 30 bis 42 Mark, Weißklee 33—45 M. per 50 Klgr., hochfeine Sorten über Notiz.

London, 1. März. [Saatenbericht von Praschkauer u. Co.] In unserem Saatmarkte hat sich während der letzten vierzehn Tage ein wenig mehr Activität gezeigt, obwohl Geschäfte nicht besonders umfangreich waren; der Consum kauft nur von der Hand zum Mund. Verkäufe von holländischer Kümmelsaat waren größer wie in den Vorwochen; wirklich feine Saat ist ziemlich gesucht. Wir notiren 1880er Prima Saat 27 Sh. 6 D. bis 28 Sh., 1879er Saat 26 Sh. 6 D. bis 27 Sh. per Cwt. ab Speicher. Feine russische Saat ist billig umgesetzt worden. — Canariensaat verkaufte sich leicht in erheblichen Quantitäten, doch nicht ohne daß Verkäufer in Preisreductionen zu willigen hatten. Spanische Saat 56 Sh., Holländische 48 Sh., Sicilische 53 Sh., Türkische 40—42 Sh. per 464 Lb. ab Speicher. — In Folge der unterbrochenen Schifffahrt mit der Ostsee und ganz unzugänglichen Loco-Beständen von Hanfsaat ist der Locopreis für die kleinkörnige Waare jetzt auf 32 Sh. bis 32 Sh. 6 D. per 336 Lb. gerückt, während Abladung unverändert 27 Sh. c. i. f. notirt. — Mohnsaat ist wenig beachtet, hält aber an ihrem Preise von 26—27 Sh. per Cwt. für beste holländische Waare fest; untergeordnete Saat ganz ohne Absatz. — Anissaat verkehrt in matter Haltung; Preise neigen eher zu Gunsten der Käufer. — Fönum grăcum stille und unbelebt: 10—11 Pfd. St. per Tonne ab Speicher. — Gut conditionirte Rappssaat ist für Saatzwecke mehr gefragt und erzielt letzte Preise von 53—55 Sh. per 424 Lb. recht willig. — Feine russische Leinsaat kam schon zu 52—53 Sh. per 424 Lb. zum Verkauf, geringere Sorten holen etwa 45—48 Sh. — Gelbe Senfsaat in stiller Haltung und bedeutungslosem Umsatz; geringe Saaten finden zu Futterzwecken Beachtung. — Weißer Hirse bleibt zu letzten Werthen fest und im Consumgeschäft besser begehrt, 46—50 Sh. per 424 Lb. Futterhirse 24 Sh. 6 D. per 480 Lb. Geschälter Hirse zu 10 Sh. 6 D. per Cwt. angeboten. — Rothklee bleibt in feiner Waare recht gesucht, ebenso Alsyke und Weißklee, in welch' letzteren Artikeln der Umsatz in den letzten Wochen recht groß war. Gelbklee stille. — Weiße Bohnen, nur hier und da für den unmittelbaren Consum gefragt, erzielen letzte Preise nur langsam und nur die besten Sorten. Nominell notiren Prima Qualität 65—75 Sh., Mittel 45—50 Sh. Weiße Riesenbohnen und Feuerbohnen gedrückt. — Grüne Erbsen ruhig und eher etwas niedriger, beste 50—60 Sh., mittel 45—50 Sh. per 504 Lb. ab Speicher; gespaltene 47 Sh. per 504 Lb. — Linsen, ganze und gespaltene sehr ruhig.

Bradford, 3. März. Wolle zu letzten Montagspreisen kaum behauptet, wollene Garne stetig, wollene Stoffe sehr matt.

F. E. **Breslau**, 3. März. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Das jüngstwöchentliche Geschäft hatte sich bezüglich der allgemeinen Bewegung von dem der Vorwoche nur wenig unterschieden, Angebot und Frage standen sich ziemlich schroff gegenüber, ersteres war in fast keinem Artikel drängend und letztere ist eigentlich nur in nöthigen Fällen hervorgetreten. Von Zucker sind in Folge auswärts gestiegener Notizen bald beim Wochenbeginn, namentlich gemahlene auch hier allseitig höher gehalten worden, während Brodmelisse und Bruchzucker sich im Preise mehr befestigten und Raffinade in Broden wegen zu geringem Locobestandes fast gar nicht angeboten worden sind. Der Kaffeemarkt war dem Eingangs erwähnten Handelsgange entsprechend und machte sich auch hierin nur sehr mäßige Frage, welche diesmal hauptsächlich mittlere Sorten, wie Domingos und feine Campinos berührte. Von Gewürzen ist Pfeffer wiederum etwas preishöher gewesen, aber der knappe Locobestand konnte nur unbedeutenden Umsatz ermöglichen. Bei Fett scheiterte mancher größere Abschluß an zu hoher Forderung der Abgeber und ist demnach auch dieser Artikel nur bedarfmäßig gehandelt worden. Der Petroleumhandel war in der Notiz und dem Umfange ziemlich dem vorwöchentlichen gleich gekommen.

Breslau, 3. März. [Wollbericht.] Die Umsätze in Wollen betrugen im verflossenen Monat ca. 2000 Ctr. aller Gattungen. Preise stellten sich wiederum zu Gunsten der Käufer. Das Hauptquantum der verkauften Wollen ging nach dem Auslande.

Die Handelskammer. Commission für Wollberichte.

---

§ **Breslau**, 3. März. [Submission der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf Oel und Petroleum.] Bei der königlichen Eisenbahn-Direction zu Berlin stand die Lieferung von 1) 210,000 Kilogr. Brennöl (raff. Rüböl), 2) 124,000 Kilogr. Schmieröl für Wagen, 3) 309,000 Kilogramm dergleichen für Locomotiven, 4) 488,000 Kilogr. Petroleum zur Submission. Die nachfolgenden Preise verstehen sich per 100 Kilogramm über oder unter Berliner Börsennotiz für roh s Rüböl frei Berlin. Offerten: Isidor Leipziger, Breslau, ad 2 20 Pf. unter frei Breslau, ad 4 2,52 M. unter oder frei Stettin 2,72 M. unter; Ernst Baumgart, Berlin, ad 3 2 M. über; Vereinigte Breslauer Oelfabriken, Actien-Gesellschaft, ad 1 3 M. über, ad 2 25 Pf. unter, ad 3 5 M. über, frei Breslau; Ludwig Polborn, Berlin, ad 1 2 M. über, ad 2 zur Notiz, ad 3 2 M. über; Hirt und Richter, Berlin, ad 2 50 Pf. über, ad 3 2 M. über; Franz Diebner, Berlin, ad 2 1,50 M. über, ad 3 2,50 M. über; Gebrüder Junge, Berlin, ad 1 2,48 M. über; Erste Lausitzer Oelfabrik, Lauban, ad 1 2,25 M. über, ad 2 50 Pf. unter, ad 3 2,75 M. über, frei Lauban; Wilhelm Büsing, Oldenburg, ad 2 und 3 4 M. über, ad 4 1 M. unter; C. W. Leist, Berlin, ad 1 2,80 M. über, ad 2 50 Pf. über, ad 3 2,30 M. über; Callies und König, Stettin, ad 4 2 M. unter, frei Stettin; Rud. Tiebel in Frankfurt a. O. ad 1 3 M. über, ad 2 50 Pf. unter, ad 3 1,50 M. über; C. W. Brückner's Erben in Cottbus ad 2 50 Pf. unter, ad 3 1,50 M. über, ad 4 50 Pf. unter; Gustav Kantrowitz, Stargard, ad 4 2,10 M. unter; Gustav Wolff, Berlin, ad 4 2,07 M. unter; Ed. Sarre, Berlin, ad 4 1,90 M. unter; Jul. Lewissohn, Berlin, ad 4 2,30 M. unter. Außerdem gingen 12 Offerten auf Mineralöl zu den verschiedensten Preisen ein, welche jedoch nur bei gleichzeitiger Prüfung der Proben von Werth sind.

---

§ **Breslau**, 4. März. [Kohlen-Submission.] Die Lieferung von 7,722,500 Klgr. Würfel- und 2,213,500 Klgr. Stückkohlen für die Garnison- und Lazareth-Anstalten in Berlin, Charlottenburg, Lichterfelde und Potsdam stand bei der königl. Garnison-Verwaltung in Berlin zur Submission. Es offerirten pro 50 Klgr. ab Grube: J. L. Stolzenburg, Berlin, Königshütte-Stücke und Würfel zu 30 Pf.; F. Grobe u. Co., Berlin, Stücke und Würfel aus Königsgrube und vom Veronicaflötz der Paulusgrube zu 32 Pf.; Louis Dotti, Berlin, aus Wolfganggrube Stücke zu 37½ Pf., Würfel zu 34 Pf.; F. W. Otte jun., Berlin, Königshütte-Stückkohlen zu 29 Pf.; A. Kopätzki u. Co., Berlin, Stücke aus Königsgrube zu 36⁷/₁₀ Pf.; Brerauer u. Co., Berlin, Stücke und Würfel vom Veronicaflötz der Paulusgrube zu 28½ Pf., aus Hohenzollerngrube zu 28 Pf., aus Königsgrube zu 32 Pf.; Justinius u. Kamecke, Berlin, Stücke und Würfel aus Morgenrothgrube zu 29 Pf.; Dahlmann und Uno, Berlin, Stücke und Würfel aus Königsgrube zu 32 Pf., aus Hugozwanggrube zu 29 Pf., aus Deutschlandgrube Stücke zu 32 Pf., Würfel zu 29½ Pf. — Die Fracht von den angeführten Gruben bis Berlin beträgt pro Centner 57½ resp. 58¼ Pf.

[Schifffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Wieland", am 9. d. M. von Hamburg, am 25. d. Mts. in Newyork, und „Silesia", am 13. d. M. von Hamburg, am 28. d. Mts. in Newyork eingetroffen. „Gellert", am 23. d. M. von Hamburg abgegangen, am 26. d. M. von Havre nach Newyork weitergegangen. „Lessing", am 11. d. M. von Newyork abgegangen, am 21. d. M. in Plymouth und am 23. M. in Hamburg eingetroffen. „Suevia", am 17. d. M. von Newyork abgegangen, am 1. d. Mts. in Plymouth eingetroffen und selbigen Tages nach hier abgegangen. Das Schiff überbringt 68 Passagiere, 120 Brief-Säcke, volle Ladung und 12,850 Dollars Contanten. „Cimbria", am 27. d. Mts. von Hamburg abgegangen am 1. d. Mts. in Havre eingetroffen und am 2. nach Newyork weitergegangen. „Teutonia", am 27. d. M. von hier abgegangen, am 1. d. M. in Havre angekommen, am 2. d. M. nach Mexiko weitergegangen. „Lotharingia", am 7. d. Mts. von hier und am 11. d. Mts. von Havre abgegangen, am 26. d. Mts. in St. Thomas eingetroffen. „Bavaria", am 23. d. Mts. von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Thuringia", am 1. d. M. von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Montevideo", am 18. d. M. von Hamburg, am 26. d. M. von Lissabon nach Brasilien abgegangen. „Buenos Aires", am 5. d. Mts. von Bahia abgegangen, am 1. d. Mts. hier angekommen. „Argentia", am 5. d. M. von hier, am 27. d. M. in Bahia eingetroffen.

△ **[Schlesischer Bankverein.]** In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths des Schlesischen Bankvereins wurde der Geschäftsabschluß des abgelaufenen Jahres vorgelegt, genehmigt und einstimmig beschlossen, den Anträgen der Geschäfts-Inhaber zuzustimmen, in den Reservefonds M. 232,577,76 zu legen und nur eine Dividende von 6 pCt. zur Auszahlung zu bringen, vorbehaltlich der Zustimmung der General-Versammlung. — Statutenmäßig ist nur eine Rücklage in den Reservefonds von M. 72,523,76 erforderlich; es wäre also die Auszahlung einer Dividende von 6,8 pCt. angänglich. Der Verwaltungsrath schloß sich indeß einstimmig den Motiven der Geschäfts-Inhaber an: durch eine starke Rücklage in den Reservefonds die Solidität des Instituts zu kräftigen. — Der Verwaltungsrath genehmigte ferner den Antrag der Geschäfts-Inhaber, aus den Gewinn-Ueberschüssen des vergangenen Jahres M. 15,000 in den Pensions- und Unterstützungsfonds zu legen.

W. **[Verlängerung der lagerzinsfreien Zeit für Stückgüter.]** Sämmtliche königlichen Eisenbahn-Directionen sind von dem Herrn Minister für öffentliche Arbeiten ermächtigt worden, die lagerzinsfreie Zeit für Stückgüter bis auf 48 Stunden zu Gunsten derjenigen Güterempfänger zu verlängern, welche mehr als 7,5 Kilometer von der Bahnstation entfernt wohnen und ungünstige Communicationen bezw. Postanschlüsse von und nach derselben haben. Es ist den Directionen überlassen, nach Prüfung der Verhältnisse diejenigen Ortschaften, für welche die Ausdehnung der zinsfreien Zeit Anwendung zu finden hat, durch Aushang zu bezeichnen.

Ausweise.

Wien, 4. März. **[Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 28. Februar.*)]**

Notenumlauf	315,560,710 Fl.,	Zun.	2,462,810 Fl
Metallschatz	170,394,376 "	Abn.	175,090 "
In Metall zahlbare Wechsel	18,131,278 "	Zun.	260,026 "
Staatsnoten, welche der Bank gehören	2,954,843 "	Zun.	662,333 "
Wechsel	109,213,730 "	Zun.	404,814 "
Lombarden	17,923,800 "	Zun.	852,900 "
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,446,688 "	Zun.	785,090 "
Giro-Einlage	397,230 "		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 23. Februar.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. März. Reichstag. Der Antrag Majunke auf Suspension des Strafverfahrens gegen Stötzel für die gegenwärtige Session wird angenommen. Beseler und Helldorf hatten für Verweisung an die Geschäftsordnungs-Commission gesprochen, Windthorst die unmittelbare Annahme des Antrages empfohlen. Die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten, leitet Staatssecretär Scholz mit der Befürwortuug des Entwurfes ein. Reichensperger (Crefeld) wünscht auch die Hinterbliebenen schon verstorbener Reichsbeamten nach diesem Gesetze behandelt zu sehen. Aehnlich sprechen sich Bernuth und Seydewitz aus. Lipke wünscht ähnliche Bestimmungen auch für das Heer und die Marine. Die Vorlage wird einer Commision von 14 Mitgliedern überwiesen. Es folgt die erste Berathung des Küstenfrachtfahrtgesetzes, welches in der letzten Session unerledigt geblieben und unverändert wieder eingebracht ist. Schlutow spricht gegen den Entwurf, gegen den erst in der vorigen Woche der nautische Verein sich einstimmig ausgesprochen, der doch sicher competent sei. Bedenken aus dem vergangenen Jahre beständen heute in verstärktem Maße. Bismarck erwidert, wenn die verbündeten Regierungen nicht die Ueberzeugung gehabt hätten, daß Gründe, welche im vorigen Jahre für die Einbringung der Vorlage maßgebend waren, fortdauern, so würden sie den Entwurf nicht wieder vorgelegt haben. Es könne den Regierungen nicht gleichgiltig sein, die Sache abermals dilatorisch behandelt und in der Commission begraben zu sehen. Es sei ihnen vor Allem darum zu thun, mit dem Reichstage über die Sache zu verhandeln und die Beschlüsse desselben kennen zu lernen. Er sei nicht gegen eine commissarische Vorberathung durch Sachverständige, allein wir haben die Ansicht des Reichstages zu erfahren. Löwe (Bochum) plaidirt für das Gesetz, weil es die Handhabe biete, um die seemännische Bevölkerung in aller Tüchtigkeit zu erhalten. Karsten hat Bedenken gegen den Entwurf und beantragt commissarische Vorberathung. Bismarck nimmt aus der Aeußerung des Vorredners Anlaß, zu constatiren, daß die russische Zollerhöhung durchaus nicht eine Repressalie gegen den deutschen Zolltarif sei. Das beweise die Vorgeschichte der russischen Maßregel. Staudy wird auf der Basis des vorjährigen Amendements eine Einigung versuchen, eventuell für den Regierungsentwurf stimmen. Roggemann beantragt die Verweisung an die Commission.

Rickert beantragt, die Commission aus 21 Mitgliedern bestehen zu lassen. Das Haus tritt diesem Antrage bei. Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Besteuerung der Dienstwohnungen. Reichensperger tadelt den übertriebenen Luxus, der mit den Dienstwohnungen getrieben werde und wünscht Verminderung. Bismarck ist dem Wunsche nicht gerade abgeneigt, er wünscht nur da Dienstwohnungen, wo sie unentbehrlich sind. Es sei viel übertriebener Luxus getrieben. Er könne als Zugeständniß das Amendement acceptiren, wonach die Dienstwohnung von der Gemeinde bis zu 20 pCt. des Gehaltes eingeschätzt werden solle. Noch lieber wäre ihm freilich die Beseitigung der Miethssteuer in ihrem ganzen Umfange, die eine sehr drückende und ungerechte sei. Die Steuerpolitik der Großstädte sei weniger eine wirthschaftliche, als politische, sonst hätte beispielsweise Berlin nie auf die letzten indirecten Steuern verzichten können. Die Regierung fordere Zölle und indirecte Steuern auch, um den Communen große Beträge zu überweisen und ihnen die Aufhebung der Miethssteuer zu erleichtern. In Paris sei besser und billiger leben, als in Berlin. Auch in Berlin sei vor Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer das Leben besser und billiger gewesen. Durch seine höhere Einschätzung in Berlin, gezeichnet Runge, Hagen 2c., habe er sich „fortschrittlich angehaucht" gefühlt. Struve ruft: schamlos! Bismarck erwidert: Das ist ein unverschämter Ausdruck! Der Präsident fragt: Ist der Ausdruck schamlos gebraucht? Der Reichskanzler antwortete: Ja, von einem Herren, der selbst keine Scham hat. Struve erklärt: Ich habe ihn gebraucht. Der Präsident ertheilt Struve den Ordnungsruf. Auf die Frage Struve's nimmt der Reichskanzler das von ihm gebrauchte Wort zurück. Minnigerode spricht für das Gesetz. Forckenbeck nimmt die Berliner Verwaltung sehr entschieden gegen die Vorwürfe des Reichskanzlers in Schutz. Insbesondere sei die Miethssteuer für Berlin unentbehrlich. Dieselbe bestehe schon seit 1815, sie habe alle Angriffe überstanden. Die Aufhebung der Schlachtsteuer rechtfertige sich für Berlin durchaus. Forckenbeck rechtfertigt die Art der Einschätzung des Miethswerths der Wohnungen durch die Berliner Stadtverwaltung, eine Methode, die jede politische Rücksichtnahme ausschließe. Bismarck replicirt auf Forckenbecks Ausführungen. Stellter plaidirt auf Verweisung der Vorlage an eine Commission von 14 Mitgliedern, worauf Löwe (Berlin) im Sinne Forckenbecks die Verwaltung Berlins vertheidigt. Bismarck replicirt kurz. Das Gesetz wird an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. — Nächste Sitzung Dinstag.

Dresden, 4. März. Der „Dresdener Zeitung" zufolge finden hier gegenwärtig zwischen dem Director der Dux-Bodenbacher und dem Curator der Prag-Duxer Eisenbahn eingehende Verhandlungen auf vollständige Consolidirung der Verhältnisse der Prag-Duxer und zwar der ersten Linie durch Uebernahme des Betriebes der Prag-Duxer durch die Dux-Bodenbacher statt. Die Verhandlungen sind dem Abschluß nahe.

Wien, 4. März. Der frühere Finanzminister Brestel ist heute Nacht gestorben.

Paris, 4. März. Eine amtliche Verfügung untersagt den Import und Transit von aus Deutschland und Elsaß-Lothringen kommendem Vieh, ausgenommen von Stücken, von denen constatirt ist, daß sie aus Orten kommen, wo keine ansteckende Krankheit herrscht.

London, 3. März. Unterhaus. Childers beantragt um 9¼ Uhr Vertagung der Debatte. Der Antrag wird nach einstündiger Discussion mit 277 gegen 28 Stimmen angenommen. Childers entwickelt hierauf die beabsichtigte Heeresreform: Die Königin beabsichtigt, die Zahl ihrer Adjutanten auf 4 zu vermehren und sie aus dem Freiwilligenregiment zu wählen. Auch die freiwilligen Offiziere werden zum Bathorden zugelassen. Im Sommer wird eine Freiwilligen-Revue im Windsor-Park abgehalten. Nach den Experimenten mit den Hinterladerkanonen werde die Commission entscheiden, ob Hinter- oder Vorderlader einzuführen sind. Das Alter der Rekruten soll von 18 auf 19 Jahre erhöht, dieselben wie bisher auf 12 Jahre angeworben, aber 7 anstatt 6 Jahre bei der Fahne bleiben. Auswärts Dienende sollen im Nothfall 8, in Indien Dienende stets 8 Jahre bei der Fahne bleiben. Behufs Vermehruug der Reserve soll den daheim Dienenden gestattet sein, wenn die Rekrutirung reichlich ist, nach 3 oder 4 Jahren activen Dienstes in die Reserve einzutreten. Die Reservisten können vor oder bei Ablauf der Dienstzeit weitere 4 Jahre im Dienste bleiben. Die Regierung schlägt eine derartige Reform der Localisirung des Heeres vor, daß stets ein Armeecorps von 18 Linienbataillonen, 3 Gardebataillonen, 6 Cavallerieregimentern und 17 Batterien für den Auslandsdienst bereit ist. Sie schlägt die Erhöhung des Soldes und der Pensionen gewisser Offiziergrade vor, aber andererseits den zwangsweisen Rücktritt der Offiziere nach Erreichung eines bestimmten Alters, so daß schließlich eine Ersparniß von 25,000 Pfd. St. in England, und von 200,000 Pfd. St. in Indien erwächst. Ferner wird die Aufhebung der körperlichen Züchtigung vorgeschlagen.

London, 3. März, Nachts. Oberhaus. Schluß. Waweney beantragt einen Zusatz zu der Motion Lytton, nämlich, daß Commissarien ernannt werden, um die geeignetste Verwaltung Kandahars zu erwägen. Mehrere Redner, darunter Derby, bekämpften die Besetzung Kandahars, Andere befürworteten dieselbe. Salisbury erklärte er glaubte, die Turkmenen würden den Vormarsch der Russen verzögern, da aber deren Widerstand beseitigt ist, habe er Grund zu glauben, Persien werde sich jetzt dem russischen Interesse widmen. Er habe keinen Grund anzunehmen, daß die Macht, welche in der Vergangenheit durch Hindernisse nicht aufgehalten worden, in der Zukunft sich werde aufhalten lassen. Es entstehe daher die Frage, welche Maßregeln zum Schutze der britischen Interessen nothwendig sind. Rußland besetzte trotz seiner Zusagen Chiwa, dehnte sein Gebiet am Kaspischen Meere aus und mischte sich in die inneren Angelegenheiten Afghanistans. England dürfe sich mit den Versicherungen Rußlands nicht begnügen. Northbrooke vertheidigt die Politik der Regierung. Die Debatte wurde auf heute vertagt.

London, 4. März. General Wood ist gestern im britischen Lager in Mount-Prospect eingetroffen.

Konstantinopel, 4. März. Ein heute erschienener Irade ernennt Sever Ali und Mizaul zu Delegirten für die Verhandlungen über die griechische Frage.

Bukarest, 5. März. Gegenüber den Ausführungen der Oppositionspresse, daß der rumänische Staat die nicht umgetauschten Actien al pari zahlen müsse, und daß die rumänische Regierung mit dem Rückkauf der Eisenbahn Fiasco macht, weist heute „Romunul" an der Hand von Thatsachen nach, daß die Sentenz des Reichsgerichts keine praktische Bedeutung hat. Die Regierung sei bei der Sache nicht als Staat, sondern nur als Actionär betheiligt. Als Actionär verfüge sie über 98 pCt. der Actien, sie könnte somit die Fragen der Direction, des Aufsichtsraths und der Dividende mit großer Majorität entscheiden. Die Dividende könne von ihr ganz gut auf 1 oder ½ pCt. festgesetzt werden, damit die Gesellschaft in die Lage komme, die Schuldverschreibungen früher als in 22 Jahren einzulösen, indem sie jährlich etwa 8 Millionen zur Amortisation bestimmte. Wenn Landau einen Entschädigungsprozeß gegen die Regierung anstrengen wolle, müsse er dieses in Bukarest thun, da die Convention hier unterzeichnet worden.

Washington, 3. März. Das Repräsentantenhaus nahm den Gesetzentwurf an, welcher die Mitgliederzahl auf 319 festsetzt. Sherman demissionirte. Hayes, die Fundingbill mit dem Veto belegend, sprach wiederum die Hoffnung aus, daß noch in der gegenwärtigen Session ein geeigneter Gesetzentwurf angenommen werde. In voller Erwägung, daß der Zinsfuß für Obligationen auf 3½ statt 3 pCt. festzusetzen sei, hätte Hayes das Veto nicht eingelegt, wenn der Entwurf nicht den Artikel 5 enthalten hätte, der ihm der erste Schritt zur Umwälzung des Systems der Nationalbanken zu sein schien.

Washington, 4. März. Senator Hoare zog gestern seinen Fundingbill-Entwurf in Folge der Opposition der Demokraten zurück.

Newyork, 3. März. Das Unterschatzamt in Newyork ist angewiesen, von den aufgerufenen oder nicht aufgerufenen fünfprocentigen und sechsprocentigen Obligationen zum Ankauf am 9. März bis fünf Millionen Dollars anzunehmen. Der Börsenschluß war sehr fest in Folge des Vetos Hayes gegen die Fundingbill.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 4. März. Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Nationalliberalen beschlossen in der gestrigen Fractionssitzung einmüthig, von der Aufstellung eines Programms vorläufig abzusehen; sie werden ein solches für die Wahlen vorbehalten, sich jeder grundsätzlichen Opposition fernhalten, unter voller Selbstständigkeit nach rechts und links den liberalen Standpunkt festhalten und den Secessionisten gegenüber fortfahren, eine freundliche Haltung zu beobachten.

Berlin, 4. März. Nach einem Telegramm des Commerzienrath Baares an die „Börsenzeitung" ist die Meldung mehrerer Blätter von seiner Berufung zur Leitung der volkswirthschaftlichen Abtheilung im Reichsamt des Innern gänzlich unzutreffend und auf Erfindung beruhend.

Konstantinopel, 4. März. Bei dem Wochenempfang beim Minister des Aeußeren erschienen die Botschafter nicht, dagegen ihre Dragomans, welche ihre Verwunderung über die verzögerte Antwort der Pforte ausdrückten und Beschleunigung empfahlen. Assim versprach ungesäumte Antwort. Die Pforte verlangte von der Verwaltung der sechs Steuern einen Vorschuß von 200,000 Livres. Die Verwaltung verschob die Entscheidung bis zur Zustimmung der europäischen Interessenten.

Washington, 4. März. Der Congreß ermächtigte den Schatzsecretär, außer den Staats-Obligationen für die Amortisationskasse auch aus dem Einnahmen-Ueberschuß solche Obligationen für den Staat zu kaufen.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 4. März, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 4. März. [Schluß-Course.] Günstig.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3.
Oesterr. Credit-Actien	524 50	519 —	Wien 2 Monate	173 35	173 15
Oesterr. Staatsbahn	514 50	513 50	Warschau 8 Tage	213 50	213 10
Lombarden	191 50	191 50	Oesterr. Noten	174 30	174 —
Schles. Bankverein	107 50	107 25	Russ. Noten	213 85	213 60
Bresl. Discontobank	96 —	95 90	4½% preuß. Anleihe	105 60	105 50
Bresl. Wechslerbank	101 10	100 60	3½% Staatsschuld	98 —	98 —
Laurahütte	115 75	115 25	1860er Loose	124 75	123 90
Wien kurz	174 20	174 —	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	99 90	99 90	Galizier	120 50	120 20
Oesterr. Silberrente	66 80	66 60	London lang	— —	20 37½
Oesterr. Papierrente	64 60	64 40	London kurz	— —	20 49½
Poln. Liq.-Pfandbr.	— —	57 40	Paris kurz	— —	80 80
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	101 20	101 20
Oberschl. Litt. A.	196 70	196 10	4% preuß. Consols	101 40	101 30
Breslau-Freiburger	108 40	108 20	Orient-Anleihe II.	61 60	61 20
R.-O.-U.-St.-Actien	146 50	146 10	Orient-Anleihe III.	61 40	61 —
R.-O.-U.-St.-Prior.	144 90	144 80	Donnersmarckhütte	60 —	59 25
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	45 50	45 50
Bergisch-Märkische	114 10	113 70	1880er Russen	76 90	76 20
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	94 —	93 20

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 78, 50, do. ungarische 98, 10, Creditactien 524, 50, Franzosen 514. —, Oberschles. ult. 196. 70 Discontocommandit 178, 40, Laura 115, 70, Russ. Noten ult. 214. —, Oesterr. Noten —, —.

Günstig. In Credit Deckungskäufe. Bahnen etwas besser. Banken und Bergwerke beliebt. Auslandsfonds lebhaft steigend. Discont 2 pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 4. März. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	4	3	Cours vom	4.	3
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
April-Mai	210 25	210 —	April-Mai	53 —	52 90
Juni-Juli	212 25	212 —	Sept.-Oct.	55 50	55 60
Roggen. Fest.			**Spiritus.** Fest.		
April-Mai	200 50	200 25	loco	55 40	55 30
Mai-Juni	193 50	193 50	April-Mai	56 30	56 20
Juni-Juli	186 75	186 50	Aug.-Septbr.	58 —	57 90
Hafer.					
April-Mai	152 75	152 50			
Mai-Juni	153 25	153 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 4. März, — Uhr — Min.

Cours vom	4.	3	Cours vom	4	3.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Unveränd.		
Frühjahr	209 —	209 —	Frühjahr	53 —	53 —
Mai-Juni	209 50	209 50	Herbst	55 50	55 50
Roggen. Fest.			**Spiritus.**		
Frühjahr	198 50	198 50	loco	53 80	54 —
Mai-Juni	191 50	191 50	Frühjahr	55 —	55 20
Petroleum.			Mai-Juni	55 50	55 50
März	10 30	10 35			

(W. T. B.) **Wien**, 4. März. [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3
1860er Loose	130 20	130 50	Napoleonsd'or	9 29	9 30
1864er Loose	173 —	172 70	Marknoten	57 32	57 35
Creditactien	292 20	289 80	Ungar. Goldrente	112 80	112 60
Anglo	130 20	129 —	Papierrente	73 82	73 62
St.-Eb.-A.-Cert.	294 25	293 75	Silberrente	76 60	76 —
Lomb. Eisenb.	109 —	108 50	London	117 55	117 65
Galizier	276 25	275 75	Oest. Goldrente	90 25	90 —

(W. T. B.) **Paris** 4. März. [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, 25, Neueste Anleihe 1872 120, 25. Italiener 89 90. Staatsbahn —, —. Oesterr. Goldrente 79, 75. Ungar. Goldrente 98⅜. — Steigend.

Paris, 4. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Realisirungen.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
3proc. Rente	85 10	84 75	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	86 30	85 90	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. d. 1872	120 02	119 85	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89 65	89 70	Orientanleihe III.	62 11/12	62 9/16
Oesterr. Staats-E.A.	641 25	640 —	Goldrente österr.	79⅛	79⅛
Lomb. Eisenb.-Act.	241 25	243 75	do. ung.	98¼	98¼
Türken de 1865	13 30	13 65	1877er Russen	97	96¾

(W. T. B.) **London**, 4. März. [Anfangs-Course.] Consols 99, 07, Italiener 88, 25. 1877er Russen 92, 13. Wetter: Regen.

London, 4. März, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2½ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — Pfd. St. — Ruhig.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Consols April	99 07	99 07	Silberrente	65	— —
Ital. 5proc. Rente	88¼	88¼	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9⅝	9⅝	Oesterr. Goldrente	78¼	78
5pr. Russen de 1871	91¼	91	Ungar. Goldrente	97 —	96½
5proc. Russen de 1872	93⅛	93	Berlin	— —	20 65
5pr. Russen de 1873	92½	92½	Hamburg 3 Monat	— —	20 65
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	20 65
Türk. Anl. de 1865	13	13⅛	Wien	— —	11 90
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 60
6proc. Ver.St. per 1882	103⅛	103¼	Petersburg	— —	24½

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 4. März, Mittags. [Anfangs-course.] Credit-Actien 262, 50. Staatsbahn 256, 75. Galizier —, —. Lombarden —, —. — Günstig.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 4. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 261, 75—262, 25, Staatsbahn 257, —, Lombarden 95, —. — Fest.

(W. T. B.) **Newyork**, 3. März, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94¾ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 80. do. auf Paris 5, 25⅝. 5procentige fundirte Anleihe 100⅞. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113¾. Erie-Bahn 48⅞. Central-Pacific-Bahn 112¾. Newport-Centralbahn 147¼. Baumwolle in Newport 11 1/16. do. in New-Orleans 11. Raffinirtes Petroleum in Newyork 9⅜. Raff. Petroleum in Philadelphia 9¼. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 85 Mehl 4, 60. Rother Winterweizen 1, 21. Mais (old mixed) 58. Zucker (Fair refining Muscovados) 7. Kaffee Rio 12¾ Schmalz (Marke Wilcox) 10¼. do. Fairbanks 10⅝. do. Rothe u. Brothers 10⅞. Speck (short clear) 8⅛. Getreidefracht 4½.

(W. T. B.) **Köln**, 4. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —. per März 21, 70, per Mai 22, —. — Roggen loco —, per März 20, 50, per Mai 20, 30. — Rüböl loco 29, 30, per Mai 28, 40. — Hafer loco 15, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 4. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per März 290, —, per Mai —, —. — Roggen loco höher, per März 240, —, per Mai 233, —. — Rüböl loco 31¾, per Mai 31½, per Herbst 32½. — Raps loco —, —, per April —, —, per October 348.

(W. T. B.) **Paris**, 4. März. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 28, 50, per April 28, 30, per Mai-Juni 28, 25, per Mai-August 28, —. — Mehl behauptet, per März 61, 60, per April 61, 30, per Mai-Juni 60, 80, per Mai-August 60, 30. — Rüböl ruhig, per März 72, —, per April 72, 50, per Mai-Aug. 74, —, per Septbr.-Decbr. 75, —. — Spiritus ruhig, per März 62, —, per April 61, 50, per Mai-Aug. 60, —. — Milde.

Paris, 4. März. Rohzucker 57.

London, 4. März. Havannazucker 24.

Glasgow, 4. März. Roheisen 49.

Wien, 4. März, 5 Uhr 38 Min. [Abendbörse.] Creditactien 291, 40, Staatsbahn 294. 25, Lomb. 108. 25, Galizier 276, —, Napoleonsd'or 9, 29, Marknoten 57, 32, Goldrente 90, 10, Ungar. Goldrente 112, 40, Anglo 130, —, Papierrente 73. 72, 3% Südbahn —, —. Matt.

Frankfurt a. M., 4 März, 7 Uhr 25 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 259, 78, Staatsbahn 255, 25 Lombarden 93, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente 78, 43, Ungar. Goldrente 97, 68. 1877er Russen —, — Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Matt.

Hamburg, 4 März, 9 Uhr 6 Minuten, Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 235, 50, Oesterr. Creditactien 260, —. Staatsbahn 641, —, Silberrente 66½, Papierrente 64⅛, Oesterr. Goldrente 78, —, 1860er Loose —, 1877er Russen 94¼, 1880er —, Ungarische Goldrente 97⅛, Berlin-Märk. 114, —. Orientanleihe II. 59½ do. III 59¼, Laurahütt. 114, 37. Nordwestbahn —, —, Russische Noten —, —. Lomb. Prioritäten —. Creditactien 214,50 matt.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] Der K. K. Hofopernsänger Herr Leonard Labatt vom Hofoperntheater in Wien tritt heute zum ersten Male als Eleasar in der Oper „Die Jüdin" auf. — Herr Leonard Labatt hat sich in dieser Partie schon in voriger Saison beim hiesigen Publikum die vollsten Sympathien erworben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Nächsten Mittwoch **letzter** Tag!

In **Lichtenberg's Ausstellung** im **Museum** für kurze Zeit ausgestellt, Entrée 1 Mk., Abonnenten 50 Pf.: [4309]

Hans Makart: „Jagdzug der Diana."

Jahres-Abonnements für 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 Mark.

Eine ernste Mahnung.

Mitunter schleppt man sich Tage, Wochen, ja Monate lang mit einem Husten und Schnupfen oder mit Heiserkeit herum und erträgt geduldig alle die vielen Qualen und Unzuträglichkeiten in dem Glauben, daß die vielfach dagegen empfohlenen Mittel (Syrupe, Pastillen, Bonbons, Thees 2c.) doch nichts helfen und dieses Unwohlsein von selbst wieder verschwinden wird, während man diesen zumeist unerträglichen Krankheitszustand überraschend leicht und schnell und ohne nennenswerthe Ausgabe beseitigen kann. Nach den neuerdings gemachten wissenschaftlichen Erfahrungen ist ein solcher katarrhalischer Zustand, der nur auf eine Entzündung der Schleimhäute der Luftwege zurückgeführt werden muß, binnen wenigen Stunden durch ein geeignetes antiphlogistisches Mittel vollständig zu beseitigen, was auch bei den angestellten praktischen Versuchen vollkommen gelang. Verschiedene Aerzte, u. a. Dr. med. **Wittlinger** in Frankfurt a. M., Stabsarzt a. D. Dr. med. **Schmidt** in Ahrweiler, empfehlen die Voß'schen Katarrhpillen, welche von dem Apotheker W. Voß, Adler-Apotheke zu Frankfurt a. M., im Großen hergestellt und in den Apotheken, pro Dose 75 Pf., erhältlich sind; in Breslau: **Kränzelmarkt-Apotheke**, Hintermarkt 4; Universitäts-Apoth. **J. Wüstefeld**, Alte Taschenstr. 20; **Aeskulap-Apotheke**, Oblauerstr. Nr. 3; Liegnitz: **Kronen-Apotheke**; Köben: Apotheker **Eckerland**; Bohrau: Apotheker **Tschenschner**; Stroppen: Apotheker **Hamann**; Juliusburg: Apotheker **Rumler**; Grabow i. Pos.: Apotheker **Degorski**; Domslau: Apotheker **Lange**. [8059]

Diese Katarrhpillen verdienen besonders zur gegenwärtigen Husten- und Schnupfenzeit die allgemeinste Beachtung und dürften zu einem Versuche wohl anregen. — — Ueberdies sei noch hervorgehoben, daß die Voß'schen Katarrhpillen in Blechdosen mit gesetzlicher Schutzmarke und mit einem ziegelrothen Verbandstreifen mit dem Facsimile des W. Voß versehen, einzig nur in den Apotheken abgegeben werden und vollkommen unschädlich sind.

Wir empfehlen in Gebinden und Flaschen:

Münchener Exportbier

von

Gabriel Sedlmayr,

Brauerei „zum Spaten" in München.

Für den **Salon-Bedarf**, namentlich bei **Familien-Festlichkeiten, Jagd-Gesellschaften, Diners, Soupers**, halten dieses **Bier** als besonders geeignet bestens empfohlen.

Der Ausschank des **Münchener Exportbieres** vom **Originalfass** befindet sich im **Restaurant Labuske, Ohlauerstrasse 75.**

M. Karfunkelstein & Co., Bierdepôt,

Hoflieferanten.

Telegraphische Adresse: [2836]
Karfunkelstein, Schmiedebrücke, Breslau.

Sarg-Magazin H. Ohagen, [4114] **I. Breslauer Beerdigungs-Institut,** nur **allein 60, Schuhbrücke 60,** zum goldenen Engel.

Im Bazar von Gebr. Taterka, Ring 47 (Zur Schwedenhalle), vis-à-vis der Riemerzeile, werden gegenwärtig, nach beendeter Inventur, die Bestände des fertigen Lagers, bestehend in: Winter- und Sommer-Paletots, Garnituren schwarzer Anzüge, Confirmanden- und Knaben-Anzüge, sowie Knaben-Paletots, zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft.

Für reelle Waare wird garantirt.

Im Stofflager ist eine Partie Rester zurückgestellt. [4560]

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem Kaufmann Herrn **Richard Leuchtag** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2553]

Breslau, den 4. März 1881.

M. Sieradzki und Frau.

Ernestine Sieradzki,
Richard Leuchtag,
Verlobte.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Friederike** mit Herrn **Emanuel Oschinsky** aus **Loslau** zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. [4567]

Lublinitz, den 3. März 1881.

Beate Jany, geb. **Roth.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Jany
Emanuel Oschinsky.
Lublinitz. **Loslau.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Horoba. [4557]
Carl Hadroßek.
Naclo. Alt-Chechlau b. Neudeck.

Paula Borchardt,
Nathan Berger, [2546]
Verlobte.
Konitz W.-Pr. Breslau.

Alexis Stroheim,
Ida Stroheim, geb. **Brumm,**
Vermählte. [4582]
Neustadt an der Warthe.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an
Sam Marx.
Jenny Marx, geb. **Kempner.**
New-York, den 27. Februar 1881.

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an [4583]
Kreis-Bauinspector **Reuter** u. Frau **Helene**, geb. **Händt.**
Strehlen, den 4. März 1881.

Nachruf.

Am 27. Februar d. J. ist der Privatdocent der Medicin,

Herr Dr. Benno Gabriel,

von langen und schweren Leiden durch den Tod befreit worden. Die unterzeichnete Facultät betrauert in dem Dahingeschiedenen den Verlust eines Mitgliedes ihres Lehrkörpers, welches sich durch die aufopfernde Hingebung und die vorzüglichen Erfolge seiner wissenschaftlichen sowohl wie akademischen Thätigkeit ein ehrenvolles Andenken gesichert hat. [4558]

Die medicinische Facultät der Kgl. Universität.

Todes-Anzeige.

Am 27. Februar verschied nach längeren Leiden im Allerheiligen-Hospital unser Mitglied, der Privatdocent an der Königlichen Universität

Herr Dr. med. Benno Gabriel.

Dies bringt zur allgemeinen Kenntniss

Der physiologische Verein zu Breslau.

Breslau, den 1. März 1881. [2562]

Durch den am 3. März erfolgten Tod unseres lieben Cameraden, des Bäcker-Aeltesten [4580]

Herrn Carl Kühn,

haben die unterzeichneten Gesellschaften einen grossen Verlust erlitten, da derselbe lange Jahre hindurch als Vorstandsmitglied und Schützen-Aeltester unermüdlich thätig war.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Breslau, den 4. März 1881.

Das Breslauer Bürgerschützen-Corps.
Die Montags-Schiessgesellschaft.
Der Breslauer Schiessverein.

Vorgestern verschied nach langen, schweren Leiden in Warschau meine geliebte Schwiegermutter, Frau

Friederike Kempner,

geb. **Schayer.**

Dies statt jeder besonderen Meldung Freunden und Verwandten.

Breslau, den 2. März 1881.

Ed. Henschel [2559]
und im Namen der Hinterbliebenen.

Nach kurzem Leiden verschied heute früh 5½ Uhr im 76. Lebensjahre unsere theure Mutter, die verw. Frau

Rosalie Löwy,

geb. **Straßburger.**

Diese schmerzliche Nachricht statt besonderer Meldung.

Breslau, Berlin, San Francisco, den 4. März 1881.

Die Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Schweidn. Stadtgr. 26.
Beerdigung: Sonntag, Vormittags 10 Uhr. [2547]

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das plötzliche Hinscheiden auf der Durchreise hier unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Onkels, des Kaufmanns

Joseph Deutsch

aus **Reichenbach, Schlesien,**

allen Verwandten und Bekannten anzuzeigen. [2545]

Breslau, am 3. März 1881.

Aurelia Deutsch, geb. **Spiegel.**
Wally, Olga, Siegbert, Ludwig, Rosa, Martha,
als Kinder.

Beerdigung: Sonntag, Vormittags 11 Uhr, in Breslau, von der jüdischen Leichenhalle aus.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Bertha v. Seebach in Erfurt mit Hrn. Ger.-Referendar Joh. Meister in Naumburg a. S. Frl. Helene v. Sanden in Danzig mit dem Kgl. Berg-Assessor Hrn. Wilh. Köhler in Klausthal. Frl. Maria Schwartz mit dem Lieutenant u. Adjut. Hrn. Joachimi in Trier. Frl. Johanna Blanckertz mit Hrn. Dr. med. Hartmann in Berlin.

Verbunden: Herr Dr. James Israel mit Frl. Meta Goldstein in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: dem Hptm. und Comp.-Chef Hrn. Weygand in Gumbinnen. — Eine Tochter: dem Oberstlieut. Hrn. Paul v. Eckensteen in Berlin; dem Hptm. u. Comp.-Chef Hrn. Arthur Brunsig Edler v. Brun in Potdam; dem Frhrn. Hrn. von Massenbach in Jouy aux Aroes.

Gestorben: Herr Pastor Carl Straube in Falkenhagen bei Petershagen, Fr. Pastor Ottilie Bauer, geb. Ruperti in Heinsdorf, verw. Frau Rittergutsbes. Marie v. Knobelsdorff, geb. v. Zschock in Wutschdorf.

Heute Nacht ½3 Uhr endete ein sanfter Tod die schweren und langen Leiden unserer heissgeliebten Mutter, Schwiegermutter, Gross- und Urgrossmutter, [4568]

der verwittweten Frau Gutsbesitzer

Johanne Helene Bühn,

geb. Stephan,

im Alter von 72 Jahren.

Diese traurige Nachricht widmen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend,

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Hermsdorf und **Landeshut**, den 3. März 1881.

Beerdigung: Sonntag, Mittag ½2 Uhr.

Todes-Anzeige.

Donnerstag, den 3. März cr., Vormittag 11¼ Uhr, entschlief sanft unsere gute, theure Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin, [4552]

Frau Gutsbesitzer

Anna Rosina Tschersich,

geb. Schmidt,

im 55. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an und bitten um stille Theilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weisstein, Reussendorf, Bögendorf, Hertwigswaldau.

Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 2 Uhr.

Danksagung.

Außer Stande, jedem Einzelnen zu danken für die uns in so reichem Maße bewiesene Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres geliebten, unvergeßlichen Kindes **Rosa**, sprechen wir hierdurch Allen unseren innigsten Dank aus. [4571]

Möge Gott jedes Elternherz vor ähnlichen Prüfungen bewahren.

Gustav Goldschmidt u. Frau **Clara**, geb. **Stübler**.

Stadt-Theater.

Sonnabend. 132. Abonnement. Erstes Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Herrn Leonard Labatt vom Hofoperntheater in Wien: „**Die Jüdin.**" Große Oper mit Tanz in 5 Acten v. Halevy. (Eleazar, Hr. L. Labatt.)

Sonntag. Nachmittag-Vorstellung. Zu halben Preisen. „**Preciosa.**" Schauspiel in 4 Acten von P. A. Wolff. Musik von Carl Maria von Weber.

Abendvorstellung. 133. Abonnement. Z. 14. M.: mit neuen Decorationen und Costümen: „**Carmen.**" Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Bizet.

Lobe-Theater. 4561

Sonnabend, den 5. März. 16. Gastspiel des Hrn. Friedrich Haase. „**Man sucht einen Erzieher**", oder: „**So bringt man Ruhe in's Haus.**" Lustspiel in 2 Acten. Frei nach dem Französischen von A. Bahn. (Arthur von Marsan, Hr. Friedrich Haase.) „**Der zerbrochene Krug.**" Lustspiel in 1 Aufzuge nach Heinrich von Kleist von Friedrich Ludwig Schmidt. (Adam, Dorfrichter, Herr Friedrich Haase.)

Sonntag, den 6. März. Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „**Krieg im Frieden.**" Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser und Fr. von Schönthan.

Abends 7¼ Uhr. 17. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase: „**Die beiden Klingsberg.**" Lustspiel in 4 Acten von Kotzebue. (Graf Klingsberg, Vater, Herr Friedrich Haase.) „**Ein feiner Diplomat.**" Lustspiel in 1 Act frei nach Scribe von Wilhelm Mejo. (Chavigny, Hr. Friedrich Haase.)

Thalia-Theater.

Sonntag, den 6. März. Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Kassenpreisen: „**Fatinitza.**" Operette von Suppé.

Abends 7¼ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „**Schönröschen.**" Operette v. Offenbach. (Bavolet, Frl. Walter.)

Verein für klass. Musik.
Sonnabend, den 5. März:
Beethoven, Sonate für Clavier und Cello, A-dur, op. 69. [4565]
Bach, a. Chromatische Fantasie und Fuge, b. Präludium und Fuge, A-moll, für Clavier.
Haydn, Streichquartett C-dur.

Victoria-Theater

(Simmenauer). **Vorstellung.**
Auftreten des sensationellen Künstlers [4473]

Wainratta

(„King of the wire"); der aus 5 Pers. bestehenden berühmten comique musicale Family

Bozza in ihrer komischen Scene: „**Das musikalische Küchen-Concert**", der brillanten Gymnastikerin und „Kanonen-Königin" Mlle. **Jeannette.** Auftreten **sämmtlicher** Künstler u. Specialitäten. Anfang 8 Uhr.

4562 **Zelt-Garten.**
Concert. — Gastspiel der
Familie Thielgo,
der Mlle. **Camilla Dupont,**
des Tenoristen Sgr. **Vally,**
des Herrn **Albert Ohaus**, der Frl. **Amalie** und **Toni Bellini** und der Velocipeden-Truppe des Mr. **Letine Brown.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Bergkeller.

Heute Sonnabend: [2548]
Großer Maskenball.

Mittwoch, den 9. März,

beginnt ein neuer Cursus zur gründlichen Erlernung des Anfertigens sämmtlicher **Damen-Kleidungsstücke.** Ein Cursus zur vollst. theoret. und prakt. **Ausbildung** dauert 6 **Wochen.** Honorar 20 M. Anmeld. in meiner Wohnung **Vorwerksstr. 22,** 1. Etage, Vorm. v. 9—11, Nachm. v. 2—5 Uhr (Sonntags nicht). [4563]
Zahlr. vorzügl. Atteste b. mir einzusehen.
Aug. Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 exam. Lehrerin der Kunst-Damenkleider-Anfertigung.

Concert-Anzeige.

Sonntag, den 6. März 1881,
Vormittags 12 Uhr,
Im Saale der Gesellschaft der Freunde,
Neue Graupenstrasse 3/4:

CONCERT

des Pianisten [2486]

Ferdinand Lebermann

unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräul. **Maria Gerstner,** des Herrn Concertmeister **Himmelstoss,** der Herren **Ehrlich** und **Pangritz.**

Musiksaal der Kgl. Universität.
Dinstag, den 15. März,
Abends 7½ Uhr:

CONCERT

des [4556]

Ersten Oesterreich. Damen-Quartetts.

Fräulein **Fanny Tschampa,** I. Sopran,
Fräulein **Marie Tschampa,** II. Sopran,
Fräulein **Marianne Gallowitsch,** I. Alt,
Fräulein **Amalie Tschampa,** II. Alt.
Numerirte Saalplätze 2 Mk., unnumerirte 1 Mk. 50 Pf.
Billetverkauf bei **Theodor Lichtenberg.**

Humboldt-Verein

für Volksbildung.
Sonntag, den 6. März, Nachmittag präcise 5 Uhr, im Musiksaale der Universität, Vortrag des Herrn **Dr. Schumann:** „Die Russen in Inner-Asien." Eintritt frei. [4578]

Breslauer Gewerbeverein.

Sonntag, den 6. März, Vormittags 11 Uhr: Besuch der Schles. Gewerbe- und Industrie-Ausstellung unter Führung des Vorstandes der Ausstellung.
Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. [4564]
Das Mitbringen der Frauen ist erwünscht.

Shakspere-Circle. 2513

Those desiring to join may inform Mr. **E. Dance,** Grünstr. 21.

Engl. und franz. Unterricht wird ertheilt, engl. u. franz. Briefe übersetzt. Näh. **Kupferschmiedestr. 35,** II.

In meinem **Pensionat** finden **noch einige Mädchen** im Alter von 10 bis 18 Jahren Aufnahme. [4444]
Melanie Dr. Rosenthal,
Freiburgerstr. 30, Hochpart.

2534 **Pension.**
In meinem Hause können zu Ostern einige junge Mädchen liebevolle und fürsorgliche Aufnahme finden.
Frau Director **Lazarus,**
Breslau, Freiburgerstraße 44.

Pension
für 2 junge Kaufleute, f. möbl. Zimmer, separat, feine Kost, in einer anständigen jüd. Familie bei mäßigem Preise. **Holteistraße 44,** 1. Etage, an der Zimmerstraße. [2551]

Ein j. Kaufm. sucht gute Pension. Off. m. Preisang. E. 219 hauptpostl.

Der am 1. Februar d. J. hierselbst verstorbene Particulier [4559]
Adolf Heinrich Belger
hat in seinem am 14. Februar d. J. eröffneten Testamente vom 30. August 1870, seinen zur Zeit seines Todes vorhandenen, dem Grade nach nächsten Verwandten, ein Legat von 4000 Thalern, gleich 12,000 Mark, und zwar zu gleichen Theilen, hinterlassen. Im Auftrage des hiesigen Königlichen Amtsgerichts mache ich hiervon den Interessenten Mittheilung; zugleich fordere ich diejenigen Verwandten des Erblassers, welche durch das genannte Legat bedacht sind, auf, sich baldigst bei mir unter gehöriger Legitimation zu melden.
Breslau, den 24. Februar 1881.
Hennig, Rechtsanwalt,
als Mandatar der unbekannten Erben.

Bureau Raymond,

Ring 15. [4310]
Ventilation und Telegraphie.
Schadhafte Ventilatoren w. reparirt.

Billetpost

mit **Monogramm,**
50 Bog. 50 Couv. 1 M. 25 Pf.,
empfiehlt [4186]
F. Schröder,
Albrechtsstrasse 41.

3988 **Für Hautkranke** ꝛc.
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 11.** Auswärts brieflich.
Dr. Karl Welsz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Deutsche Post-Dampfschifffahrt

HAMBURG-NEW-YORK.

Ueberfahrtspreis **80 Mark** mit Beköstigung.
Abfahrt jeden Mittwoch Morgens und alle 14 Tage Sonntags.
Durchpassage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte [3597]
August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34,
sowie in **Breslau** der Haupt-Agent **Julius Sachs,** Graupenstraße 9.

Praktisches Nachschlagebuch.

Kaufleuten, Landwirthen und Behörden empfohlen!
Bei **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schlesien,

dargestellt
nach seinen topographischen, physischen und statistischen Verhältnissen
von
Heinrich Adamy.
5. verbesserte und vermehrte Auflage.
Mit einer Karte.
Preis 1 Mark 60 Pf.

Dieses kurzgefaßte Handbuch orientirt genau und übersichtlich über die topographischen, physischen und statistischen Verhältnisse der Provinz.

Das Familien-Pensionat

für Töchter gebildeter Stände
von Geschwister Hansch,
Querallee 2, Dresden, Neust.,
in gesündester Lage der Stadt, gewährt seinen Anbefohlenen die sorgfältigste Pflege, Unterricht in Wissenschaften, Musik u. s. w., sowie beste Anleitung in allen weibl. Arbeiten. Vorzügliche Referenzen. Prospecte gratis. [2536]

Bitter-Bier-Haus.

Eröffnungs-Anzeige.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich die **Brauerei zum Bitter-Bier-Haus** hierselbst übernommen habe und die **völlig neu renovirten Ausschanks-Localitäten** [4581]
Sonnabend, den 5. März a. c.,
Abends 6 Uhr,
eröffnen werde. Um gütigen Zuspruch bittet
Brauerei Pfefferhof.
Carl Scholtz.

Avis für den Handel und die Landleute.

Diejenigen, welche Landesproducte, Butter, Eier oder Geflügel, direct nach England zu exportiren wünschen, erhalten hierüber jede gewünschte Auskunft von Herrn **Ed. Marcelis, Bruxelles.**
Etwaige Referenzen bei verschiedenen Bankhäusern. [2538]

Monats-Uebersicht

vom 28. Februar 1881.
— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a)	Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M. 100,876,228. 38 Pf.
b)	Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	„ 3,068,700. — „
c)	Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„ 99.948,000. — „
d)	Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„ 2,822,200. — „

Gotha, den 28. Februar 1881. [4572]
Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Um Ueberlassung eines **Darlehns von 500 M.** auf 1 Jahr (⅛82) bittet ein Königlicher Beamter. Gute Zinsen gern und pünktlich gezahlt.
Offerten unter F. B. postlagernd Hörde in Westfalen. [2561]

Nach Amerika

für 75 Mark.
Prospecte gratis nur durch **Ferd. Gosewisch, Leipzig.** [4185]

1 Compagnon, techn. i. d. Dampfölfabrikation ausgeb. u. i. Besitz e. Cap. v. ca. 3000 Rubeln, w. ges., um b. Aufbau u. am Betrieb einer Dampfölmühle im Witebskischen Goud. (Rußland), hart a. d. Düna beleg., sich zu betheiligen. Off. sub B. K. 376 an das Anonnc.-Exp.-Bur. v. **Hugo Langewitz,** Riga, erb.

Eisen-Branche.

Ein junger Kaufmann, 13 Jahre in einem größeren Eisengeschäft und Hüttenwerk thätig, wünscht sich bei einem soliden Geschäft zu betheiligen oder ein solches käuflich zu erwerben.
Gef. Offerten sub A. G. 86 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb. [2560]

Für eine in Breslau zu errichtende **General-Vertretung für Schlesien und Posen** einer großen **Culmbacher Exportbier-Brauerei** wird ein mit der Branche und Kundschaft gut vertrauter [4566]
junger Mann
gesucht. Offerten unter D. 819 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Gerichtl. Geschützt.

Malzextract u. Caramellen,
höchst wohlschmeckende Genußmittel von
L. H. Pietsch & Co., Breslau*),
Fabrik u. pharmac. Laboratorium.

Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. **Kein Husten**der darf deshalb ganz sorglos sein und den Husten für Nichts achten.

Groß ist die

Zahl der **Familien,** welche sich des **Huste-Nicht** mit Vorliebe bedienen. Die ihm eigenthümliche

Wirkung

bewährt sich anerkannt.

Herren **L. H. Pietsch & Co.:**
Meine Frau, 75 Jahre alt, litt **seit mehreren Jahren** an ungeheuerem **Husten** und Luftröhren-Verschleimung und spürte nach dem Gebrauch einer Flasche Ihres **Huste-Nicht (Malz-Extractes) schon am dritten Tage** Hilfe, jetzt ist sie fast ganz davon befreit. [4548]
Berlinchen, Berg, 12. Jan. 1880.
Der Hausvater des Rettungshauses.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und auch ein
Dankschreiben
Sr. Durchlaucht des Deutschen Reichskanzlers Fürsten
von Bismarck.

*) Zu haben: **Extract** à Flasche 2,50 Mk., 1,75 Mk. und 1,00 Mk.; **Caramellen** à Beutel 50 u. 30 Pf. in **Breslau:** in der **Königl. Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße Nr. 20,** und den **bekannten Niederlagen.**

Rudaer Consumverein,

eingetragene Genossenschaft.
General-Versammlung
Mittwoch, den 9. d. Mts.,
Abends 6 Uhr,
im Rudaer Schlafhaus-Saale.
Tages-Ordnung:
1) Beschlußfassung über Auflösung der Genossenschaft, [4551]
2) ebentuell Wahl der Liquidatoren.

Eine mit **Dampfbetrieb** und mit den neuesten und besten Maschinen versehene [4573]

Fabrik-Einrichtung

für Herstellung von **Parquet-** und **Riemenfußböden,** welche des Eingangszolles wegen an der deutschen Grenze in Oberschlesien errichtet und bis jetzt mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist, da dem Besitzer nicht möglich, selbst am Platze zu sein,

zu verkaufen.

Besitzer ist auch geneigt, da das Geschäft sehr gut prosperirt, dasselbe mit einem soliden Kauf- oder Fachmann gemeinschaftlich zu betreiben.
Näheres sub H. 2800 durch **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Nothwendiger Verkauf.

Das der geschiedenen Frau Conditor **Müller, Theresia,** geb. **Aßmann,** gehörige Grundstück Nr. 66 von Polsnitz, Kreis Waldenburg, soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 3. Mai 1881,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Amtsgericht in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst, Schöffensaal, verkauft werden.
Zu dem Grundstück gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 699 Mark veranlagt. Die Bietungs-Caution beträgt 1747,50 Mark.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [4550]
am 4. Mai 1881,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude hierselbst, Schöffensaal, von dem unterzeichneten Amtsgericht verkündet werden.
Freiburg, den 15. Febr. 1881.
Königl. Amts-Gericht.

Patent-Erwerbungs- und Verwerthungs-Bureau
RICHARD LÜDERS
GÖRLITZ & WIEN.
Gegründet 1874

Deutsches Patent-Gesuch incl. der Staatsprüfungs-Gebühr je nach Entwickelung der Idee und Umfang der Ausarbeitung [8]
von 50—75 Mark.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: [1189]
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
77. Aufl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M.
Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von
W. Jacobsohn & Comp.

Hautkrankheiten,

veraltete Syphilis, Pollutionen u. Mannesschwäche heilt **auch brieflich Dr. Hirsch, Berlin,** Schützenstraße 18, emerit. türkischer Militärarzt. [4031]

Bekanntmachung.

Bei der Subhastation des dem Knecht **Dominik Matuschek** in Bresnitz gehörigen Grundstücks Nr. 9, Bresnitz, sind die auf diesem Grundstück Abth. III. Nr. 1 aus der gerichtlichen Auseinandersetzungs-Verhandlung vom 18. September 1823 für die Geschwister **Bulla,** Namens **Johanna** und **Sebastian,** eingetragenen mütterlichen Erbegelder von 6 Thaler 20 Sgr. 6⅔ Pf., sowie die daselbst Abth. III Nr. 2 aus dem Erbrecess vom 18. Februar und 27. October 1852, 19. Juli und 23. November 1854 für die unverehelichte **Johanna Bulla** zu Bresnitz conjunctim auf Nr. 37 Bresnitz eingetragenen Erbegelder von 34 Thaler 27 Sgr. bei der Kaufgelderbelegung am 27. Februar 1880 von Amtswegen liquidirt und zur Hebung gekommen. Da der Adjudicator **Dominik Matuschek** die Kaufgelder nicht baar erlegte, wurden die angegebenen Beträge auf dem Grundbuchblatte Nr. 9 Bresnitz, Abth. III. Nr. 13, als mit fünf Procent verzinslicher Kaufgelderrückstand, und zwar unter Litt. c mit 20 M. 6 Pf. für die Geschwister **Johanna** und **Sebastian Bulla** zu Bresnitz, und unter Litt. d mit 104 M. 70 Pf. für die unverehelichte **Johanna Bulla** zu Bresnitz, ohne Bildung eines Hypothekenbriefes eingetragen.

Bei der darauf stattgefundenen Resubhastation der Pfandstelle kamen im Kaufgelderbelegungs-Termine am 31. August 1880 die Posten Abth. III Nr. 13 c und d mit 20 M. 58 Pf. bezw. 107 M. 35 Pf. baar zur Hebung und wurden diese Beträge, da Ansprüche auf dieselben nicht erhoben wurden, zu einer Geschwister **Johanna** und **Sebastian Bulla**'schen Specialmasse bezw. zu einer **Johanna Bulla**'schen Specialmasse genommen.

Zum Curator dieser Specialmasse ist Herr Rechtsanwalt **Henkel** in Neustadt OS. bestellt.

Ueber die auf Nr. 9 Bresnitz Abth. III Nr. 1 eingetragen gewesenen 6 Thlr. 20 Sgr. 6⅔ Pf. ist zufolge Verfügung vom 28. September 1825 ein Hypothekeninstrument gebildet.

Alle diejenigen, welche an diese Specialmasse Ansprüche geltend machen wollen, werden aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Amtsgerichte spätestens in dem
am 18. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,
hierselbst in unserem Geschäftsgebäude am Ringe, Zimmer Nr. 4, stattfindenden Termine, bei Vermeidung der Präclusion, anzumelden. [4555]
Friedland OS., den 17. Febr. 1881.
Das Königl. Amts-Gericht.
Möcke.

Bekanntmachung.

Bei der Subhastation des dem Mühlenbesitzer **Bernhard Kiesewetter** zu Hammer gehörigen Grundstück Nr. 12, Hammer, ist das auf diesem Grundstück Abth. III Nr. 2 aus dem gerichtlichen Erbrecesse vom 27. November 1821 für die **Kiesewetter**'schen Minorennen **Johann, Marie, Mathes** und **Franz** zu gleichen Antheilen von je 80 Thlr. 25 Sgr. eingetragenen mütterliche und väterliche Vermögen von 323 Thaler 10 Sgr., sowie der Werth der für jeden derselben Gläubiger ebendaselbst haftenden **Ausstattung,** bestehend in 5 Thaler 21 Sgr. 5⅓ Pf. Geld, ½ Scheffel Weizen, 1½ Scheffel Korn, ½ Achtel Bier, 10 Quart Branntwein, 5 Quart Butter und 20 Stück Käse im Kaufgelderbelegungstermine am 19. Juli 1880, zusammen mit 1129 Mark 20 Pf. baar zur Hebung gekommen, welcher Betrag, da Ansprüche auf denselben im Kaufgelderbelegungs-Termin nicht erhoben worden, zu einer Geschwister **Johann, Marie, Mathes, Franz Kiesewetter**'schen Kaufgelder-Specialmasse genommen worden ist.

Ueber die Post ist zufolge Verfügung vom 31. December 1821 mit einer Ausfertigung des Erbrecesses vom 27. Novbr. 1821 eine Hypothekenurkunde gebildet. [4554]

Zum Curator der Specialmasse ist Herr Rechtsanwalt **Henkel** in Neustadt OS. bestellt.

Alle diejenigen, welche an diese Specialmasse Ansprüche geltend machen wollen, werden aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Amtsgericht spätestens in dem
am 18. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,
hierselbst in unserem Geschäftsgebäude am Ringe, Zimmer Nr. 4, stattfindenden Termine, bei Vermeidung der Präclusion, anzumelden.
Friedland OS., den 17. Febr. 1881.
Das Königl. Amts-Gericht.
Möcke.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1756]

Eucalyptus-Mund-Essenz

von **Dr. C. M. Faber, kais. mex. Leibzahnarzt** in **Wien**, Präparat, in welchem die **desinficirenden** und antiseptischen Eigenschaften des australischen **Eucalyptus globulus** durch ein eigenes, von **Dr. C. M. Faber** entdecktes **u. k. k. patentirtes** Verfahren wesentlich potenzirt sind. Tilgt jeden üblen Geruch aus dem Munde nachhaltig; zerstäubt: desinficirt und erfrischt es die Zimmerluft, — ist der sicherste Schutz gegen **miasmatische Halsleiden** jeder Art, insbesondere gegen **Diphtheritis**. [4577]

Wer seine Kinder liebt hat, versäume nicht, diese Mund-Essenz zum täglichen Gebrauch in seine Familie einzuführen, um dieselben gegen diese verhängnißvollen Krankheiten zu schützen. Die k. russ. Regierung hat mittelst hohen Ministerialerlasses, Medicinaldepartement vom 28. Jan. 1880 Z. 681 bestätigt, daß die **Eucalyptus-Mund-Essenz** des **Dr. C. M. Faber**, nach Prüfung derselben in den Hospitälern und Heilanstalten, sich besonders heilsam bewährt: 1) als **Desinfectionsmittel** zur Reinigung der Luft in Wohn- und Krankenstuben, 2) als **hygienisches Präservativ** gegen **miasmatische** Affectionen der Mund- und Nasenhöhle und 3) als locales Heilmittel contagiöser Krankheiten der Mund-, Rachen- und Nasenhöhlen.

Depot in Breslau bei Piver & Co., Ohlauerstraße 14.

☞ Daselbst ist auch **Dr. C. M. Faber's** altberühmte, schon im J. 1862 zu London mit der großen Preis-Medaille ausgezeichnete **k. k. priv. Puritas-Mundseife** stets vorräthig.

GUARANA

von Grimault & Co., Apotheker in Paris.

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médecine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver, in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die **heftigste Migräne** zu heben oder die Folgen einer **Kolik** oder **Diarrhoe** zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.** zu verlangen. [1645]

Solar-Oel (Marke: Riebeck)

ist wegen seines hohen Siede- (Brenn-) Punktes absolut ungefährlich, wesentlich billiger als amerik. Petroleum und ergiebt eine strahlende, weiße, vollständig geruchlose Leuchtflamme, die heller und billiger als Gaslicht.

Wiederverkäufer erhalten Solar-Oel ab meinem hiesigen Lager zu Fabrikpreisen. [3637]

Breslau, Sadowastr. 11. Georg Haubold,

Vertreter der A. Riebeck'schen Fabriken Halle a. S.-Weißenfels zur Erzeugung von Paraffin, Paraffin-Oel, Solar-Oel, Paraffin- und Stearin-Kerzen.

Eine Villa in Hirschberg

von 11 Zimmern, elegant und comfortable eingerichtet, mit 1½ Morgen Garten, ist für 12,000 Thlr. verkäuflich. Anzahlung nur 3000 Thlr.

Näheres durch Herrn **Hugo Kuh** in Hirschberg i. Schl. [4537]

Ein Kalkbrennerei-Etablissement in Oppeln,

enthaltend 6 Oefen, Inventar und circa 4 Morgen Steinbruch (hydraulischen Kalk), ist billig zu verkaufen.

Näheres zu erfahren durch **Siegmund Schück** in **Oppeln**. [4053]

Mein hierselbst an der Tost-Groß-Strehlitzer Chaussee belegener Gasthof „**zum schwarzen Adler**" ist per 1. April d. J. zu **verpachten** ev. unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen**. [4097]

Tost, im Februar 1881.

M. Pinczower.

Ein **Papier-, Galanterie-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** in einer gröss. Provinzialstadt ist anderweitiger Unternehmungen wegen sofort zu verkaufen.

Näheres bei **Kann & Brann**, Breslau. [4547]

Billiger Kaffee!

Täglich frisch gebrannt, ganz reinschm., das Pfd. 8, 10, 12, 13 Sgr.,

fein. Perl-Mocca, das Pfd. 1,50 M.,

hochf. Menado, das Pfd. 1,60 M.,

alle Sorten **roh** zu **Engros-Preisen**.

Gebrannter Bruch-Kaffee, d. Pfd. 60 Pf., präpar. Getreide-Kaffee, d. Pfd. 20 Pf.,

f. harter Zucker,

im Brod d. Pfd. 40, gewürfelt d. Pfd. 43 Pfennige,

f. weißer Farin, das Pfd. 37 Pf.,

f. Weizenmehl, das Pfd. 17 Pf.,

bestes Schweinefett, d. Pfd. 63 Pf.

C. G. Müller, [4358]

Grüne Baumbrücke 2,

Filiale: Nr. 1a, Klosterstraße Nr. 1a.

Gegen 2000 Ctr. Daber'sche Exportkartoffeln,

event. kleine Sorte **mit blaßrother Schale und weißem Fleisch**, werden zu kaufen gesucht. [4496]

Entsprechend billige Offerten unter Einsendung von Proben wünscht das **Rent-Amt des Herrn Grafen von Oppersdorf junior zu Ober-Glogau.**

Die Restbestände des Möbel-Lagers

in Nußbaum, Mahagoni u. Erle sind spottbillig wegen Wegzugs auszuverkaufen. **H. Wartenberger,**

[4579] Freiburgerstr. 15, part. links.

Geldschränke sol. Constr. mit Panzer, div. Größen, empfiehlt [2549]

Paul Hiller, Vorwerksstr. 25.

Donnerstag, den 24. März 1881, Mittags 1 Uhr, verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction [3918]

65 Stück Rambouillet-Vollblut-Böcke.

Programme werden auf Wunsch übersandt. Shorthorn- und Holländer Bullen (letztere mit Shorthorn gekreuzt) im Alter von 3—15 Monaten, sowie Lincolnshire-Eber u. -Sauen stehen hier jederzeit zum Verkauf.

Nächste Eisenb.-Stat. Weißenhöhe.
" Post- " Wissek.

Dom. Czaycze, den 17. Febr. 1881.

Ritthausen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Als Gesellschafterin und **Stütze der Hausfrau** sucht ein gebildetes Fräulein (musikalisch) bald oder zum 1. April ein Engagement.

Offerten ersuche unter Chiffre H. 2791 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** einzusenden. [4574]

Eine gewandte Verkäuferin (Christin), mehrere Jahre im Schnitt- und Kurzwaaren-Geschäft thätig, gut polnisch sprechend, sucht veränderungshalber per 1. April c. anderweitig Stellung. Off. unter A. B. 87 an die Exped. der Breslauer Ztg. [2557]

Ein [4575]

Fräulein

aus anständiger Familie, in gesetzten Jahren, mit Führung der Haus- und Milchwirthschaft, sowie Aufziehen des Jung- und Federviehes vertraut, sucht bald oder zum 1. April passendes Engagement.

Gefällige Offerten erbeten unter H. 2790 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich einen **tüchtigen Verkäufer und Decorateur**, der auch der polnischen Sprache mächtig ist. [2539] **Bernh. Cohn** in **Oppeln.**

Gesucht zum baldigen Antritt ein **tüchtiger Verkäufer** für Colonial-, Eisen- und Kurzwaaren.

Offerten erbeten sub C. H. postlagernd Lenbus a. O. [4549]

1 gewandter Commis,

in der Colonialwaaren-Branche und Destillation, mit guter Handschrift und wo möglich der polnischen Sprache mächtig, kann zum baldigen Antritt oder per 1. April sich melden.

Fraustadt. [4515]

Carl Wetterström's Nachfolger A. Engel.

Für mein [4576]

Spiritus- und Destillations-Geschäft

suche ich per 1. April cr. einen mit der Branche vertrauten **tüchtigen, soliden**

Reisenden,

der gleichzeitig auch die **Buchführung übernimmt**, sowie **einen tüchtigen, praktischen**

Destillateur.

S. Danziger,

Neustadt Oberschl.

Für mein Specerei-Geschäft suche ich **1 polnisch sprechenden Commis.**

Kattowitz. Conrad Bloch.

Für mein Manufacturwaarengeschäft suche per 1. April **einen Commis** und **einen Lehrling.** [4450]

Ratibor. Fedor Schweiger.

1 Commis, Manufact., sucht sofort Central-Bureau **Fischergasse 26.**

Für mein Herren-Garderoben-Confections-Geschäft suche ich per bald [2558]

einen jungen Mann.

S. Holz,

Hirschberg in Schlesien.

Ein junger **Mann (Specerist)**, der noch in Stellung ist, sucht per 1. bis 15. April cr. eine dauernde Stellung. [2537]

Adressen bitte unter A. Z. 150 postlagernd Schmiegel.

Für mein Leder-Detail-Geschäft suche ich per 1. April c. **einen jungen Mann**, Christ, tüchtigen Verkäufer.

Polnische Sprache Bedingung.

[4449] **J. Kleinert in Oppeln.**

Unterzeichneter [2251]

Wirthschafts-Inspector

sucht zum 2. April c. oder später dauernde, selbstständige Stellung mit eignem Haushalt. Bin 39 J., 21 J. beim Fach, ev., noch in Stellung, im Besitze guter Zeugn., mit Brennerei, Rechnungsw., sowie all. and. Branch. d. Landwirthsch. vertraut, mom. stellb. Amtsvorst., war noch nie außer Stell., überhaupt erst in 4. Stellung.

Wolfsdorf bei Goldberg i. Schl.

M. Fornfelst.

Ein Wirthschafts-Assistent, milit.-frei, in seinem Fach tüchtig und energisch, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung zum 1. April.

Offerten unter Nr. 6 postlagernd Zabrze O.-S. [2499]

4313 **Apotheker-Lehrling**

sucht **Rud. Ende, Striegau.**

Ein gut empfohlener Lehrling findet Aufnahme zu tüchtiger Ausbildung bei [4328]

Theodor Lüer in **Hirschberg,** Leinen- u. Wäsche-Fabrik, Ausstattungs-Geschäft.

Ein junger Mann findet in einem größeren Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft tüchtige theoretische und praktische Ausbildung als **Lehrling.** Offerten sub M. 40 hauptpostlagernd. [2556]

Vermiethungen 2c.

Zimmerstr. 13

ist **Termin Johanni die erste Etage zu vermiethen.** [2542]

2554 **Herrenstraße 14**

ist der halbe 2. Stock, best. aus zwei Zimmern, Küche mit Wasserleit., für 120 Thlr. und eine kleinere Wohnung für 80 Thlr. p. 1. April zu verm.

Freundliche Wohnung zu beziehen 3 Kupferschmiedestr. 3. [2516]

Schöne gesunde größere und kleinere **Speicherräume** mit Böden, an der Oder gelegen, sind billig zu vermiethen Werderstraße 28 auf dem Haupt-Steuer-Amts-Grundstücke.

Näheres bei **Carl Schirmer,** Tauentzienstraße 26b. [4570]

Eine herrschaftliche Wohnung, 4 Zimmer u. s. w., Closet, Gartenbenutzung, billig zu vermiethen per 1. April **Salzstraße 12, I.** [2543]

Bald zu vermiethen

Ring 20 zweite Etage,

vollständig renovirt. [2541]

Neue Taschenstr. 25

ist die dritte Etage, bestehend aus 6 Zimmern, 1 Mädchenstube, 2 Cabinets, großem Entree, Küche, Speisekammer 2c. per 1. April für 500 Thlr. zu vermiethen. [2544]

Antonienstr. 20, part.,

ist ein großes, helles, 3fenstr. Comptoir nebst daranstoßendem Zimmer event. Privat-Comptoir pr. 1. April c. billig zu verm. Näh. Carlsstraße 12, 1. Etage, bei **Bildhauer.** [2555]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (nur bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Sagan). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Nachm. — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).

Ank. 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug via Sorau-Sagan).

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 45 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 10 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).

Anschlüsse: mit Zug I., II., III. u. V. nach Neisse, mit Zug II., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug II., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug II., III., IV. nach Wien; mit Zug II., III. nach Krakau; mit Zug II., IV. nach Warschau; mit Zug II., III. nach Budapest via Ruttek.

Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — — 5 U. 37 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Krakau, Warschau, Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 40 M. fr. (nach Brünn). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Brünn). — 7 U. 6 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 24 Min. fr. (von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. (von Brünn). — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Brünn).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:

Abg. 6 U. 33 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg und Thorn). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).

Ank. 8 U. 50 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 8 U. 12 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.

Ank. 8 U. 40 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U 25 M. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:

Abg. 8 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 36 M. Nachm. (Schnellzug). — 8 U. 5 M. Ab. (nur bis Grünberg). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.

Ank. 9 U. 47 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).

Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 36 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.

Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 3 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 35 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 7 U. 3 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends

Breslauer Börse vom 4. März 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,20 bzB
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B
do. cons. Anl.	4	101,30 B
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	99,90 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	92,40 bz
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	91,00 etbzB
do. altl.	4	100,90 B
do. Lit. A.	4	100,85 bzB
do. do.	4½	102,50 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,80 bz
do. do.	4½	102,50 G
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,80 bz
do. do.	4½	102,50 G
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,90 bzB
Rentenbr. Schl.	4	100,60 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 B
do. do.	4½	104,50 etbzG
do. do.	5	104,65 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,10 B
do. do.	4½	104,25 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	78,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	66,75à90 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	64,50 G
do. Loose 1860	5	124,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	98,25à40 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,50 bz
do. Pfandbr.	5	66,25 G
Russ. 1877 Anl.	5	96,75 G
do. 1880 do.	4	76,75 bzG
Orient-Anl Em I.	5	61,10 G
do. do. II.	5	61,50 G
do. do. III.	5	61,25 G
Russ. Bod.-Crd.	5	85,50 bz
Rumän. Oblig.	6	93,50à75 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	108,50 G
Obschl. ACDE.	3½	9⅝	196,25 G
do. B.	3½	9⅝	—
Br. Warsch. StP.	5	0	48,25 G
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	17,40 B
do. St.-Prior.	5	2¼	70,25 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7⁹/₁₀	146,50 B
do. St.-Prior.	5	7⁹/₁₀	145,00 G
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	41,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	100,00 B
do.	4½	103,00 G
do. Lit. G.	4½	103,00 G
do. Lit. H.	4½	103,00 G
do. Lit. J.	4½	103,00 G
do. Lit. K.	4½	103,00 G
do. 1876	5	106,15 G
do. 1879	5	106,00 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	92,40 bz
do. Lit. C. u. D.	4	100,10 bz
do. 1873	4	100,05 G
do. Lit. F.	4½	103,75 G
do. Lit. G.	4½	103,85à90 bzB
do. Lit. H.	4½	103,75 G
do. 1874	4½	103,80 B
do. 1879	4½	104,85 bz
do. N.-S. Zwgb	3½	90,25 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,80 bz
R.-Oder-Ufer	4½	104,10 bz
Oels-Gnes. Prior	4½	100,25à35 bzG

Wechsel-Course vom 4. März.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,70 bzG
do. do.	3	2M.	168,15 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,48 G
do. do.	3	3M.	20,375 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,80 bzB
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	213,10 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	174,00 G
do. do.	4	2M.	173,00 G

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	4	3⅛	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	94,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. Schl Ctr Pr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	5½	96,00 G
do. Wechsl.-B.	4	6	101,25 bzB
D. Reichsbank	4¼	5	—
Sch. Bankverein	4	6	107,25 bzB
do. Bodencred.	4	7	109,75 B
Oesterr. Credit	4	11¼	524,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten		—
Oest. W. 100 Fl.		174,35 bz
20 Frcs.-Stücke		—
Russ. Bankn. 100 S.-R.		213,40 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	125,50à75 bzB
do. Act. Brauer.	4	—	11,50 B
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	3⅓	—
Donnersmarkh.	4	1⅛	59,75 G
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	46,00 B
Oppeln. Cement	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	6½	80,25 bz
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do. Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	79,50 G
do. Leinenind.	4	6	96,00 G
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	5	100,00 B
Laurahütte	4	6½	114,75 G
Ver. Oelfabrik.	4	7½	85,25 B
Vorwärtshütte	4	0	28,25 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0° Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	744	4	OSO 6	bedeckt.	
Aberdeen	758	2	SSO 9	bedeckt.	Seegang sehr hoch.
Christiansund	771	— 4	SO 4	wolkenlos.	
Kopenhagen	772	— 12	NO 2	wolkenlos.	
Stockholm	775	— 16	NO 2	heiter.	
Haparanda	775	— 17	S 2	halb bedeckt.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	770	— 10	OSO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	741	8	S 3	bedeckt.	Grobe See.
Brest	746	10	S 5	Regen.	Grobe See.
Helder	760	— 3	O 4	bedeckt.	
Sylt	769	— 6	OSO 5	bedeckt.	
Hamburg	769	— 6	O 4	bedeckt.	Neblig.
Swinemünde	770	— 4	NNO 5	wolkig.	Abends Schnee.
Neufahrwasser	767	— 4	N 2	bedeckt.	Nachts Schnee.
Memel	767	— 14	NO 2	halb bedeckt.	Nachm. and. Schnee.
Paris	754	7	S 2	Regen.	
Münster	762	— 3	O 8	bedeckt.	
Karlsruhe	761	1	O 2	bedeckt.	
Wiesbaden	763	0	O 4	bedeckt.	
München	763	— 7	O 3	wolkig.	
Leipzig	768	— 6	O 4	bedeckt.	
Berlin	769	— 6	N 2	halb bedeckt.	
Wien	769	— 10	still.	heiter.	
Breslau	768	— 5	WNW 2	bedeckt.	
Ile d'Aix	753	10	S 5	wolkig.	
Nizza	766	8	N 1	Regen.	
Triest	762	2	still.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression hat an Tiefe zugenommen und ihren Einfluß auf die Witterung Frankreichs, Westdeutschland und das Nordseegebiet ausgedehnt. Während in West-Britannien die Winde schwächer geworden sind, herrschen durch das Zusammenwirken des Minimums und des hohen Luftdrucks über Finnland und Schweden an der westlichen Nordsee Südoststurm und im südlichen Nordseegebiete vielfach stürmische Winde aus östlicher Richtung. Unter dem Einfluß schwacher bis starker südlicher Winde ist in Frankreich die Temperatur bedeutend gestiegen, auch in Süddeutschland ist es wärmer geworden, dagegen hat im übrigen Deutschland der Frost meist noch zugenommen, das Wetter ist vorwiegend trübe, in der Canal-Gegend fällt Regen, in Ost-Deutschland stellenweise Schnee. In Uleaborg wurde gestern Abend ein Nordlicht beobachtet.

Verantwortlich für den Inseratentheil: **Oscar Meltzer.** Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.